This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

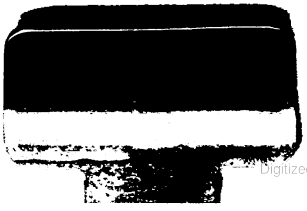
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Library
of the
University of Wisconsin



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geistesübungen

des seraphischen Lehrers

Sankt Bonaventura.

Uebersetzt von

P. Thomas Villanova, Kapuziner.

Mit Erlaubnis der Ordensobern und des fb. Ordinariates Brixen.

Bregenz 1903.
Druck und Verlag von J. N. Teutsch.

Digitized by Google

Vorwort.

Nachstehende Geistesübungen hat der seraphische Lehrer unter dem Titel: „Soliloquium de quatuor exercitiis mentalibus“ geschrieben. Für ihre Vortrefflichkeit spricht schon der Name des Verfassers; ist ja Sankt Bonaventura unter den Scholastikern derjenige, der nicht nur den Verstand erleuchtet, sondern auch das Herz entzündet, — der seraphische Lehrer.

Die Uebersetzung ist möglichst wörtlich nach der kritischen Bonaventuraausgabe der Patres zu Quaracchi [1]) gemacht; die hl. Schrift ist nach Arndt-Allioli zitiert.

Die vier Kapitel können für vier Tage genommen werden; die einzelnen Paragraphen bezeichnen dann die Betrachtungen für diese Tage. Um den Gebrauch zu erleichtern, sind in den Fußnoten kurz die Gedanken der betreffenden Betrachtung angegeben. Außerdem ist eine Abhandlung über die Nachfolge Christi als Erwägung hinzugefügt, ebenfalls den Schriften des hl. Lehrers entnommen.

Möge das Büchlein überall seraphisches Feuer entzünden!

Brixen, am Allerheiligenfeste 1902.

P. Thomas Villanova,
O. Capucin.

---

[1]) Doctoris Seraphici S. Bonaventuræ . . opera omnia, tom. VIII. p. 28–67. Quaracchi 1898.

Digitized by Google

Einleitung.

„Ich beuge meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen hat, daß er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit verleihen wolle, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist am innern Menschen, auf daß Christus durch den Glauben in eurem Herzen wohne und ihr, in der Liebe festgewurzelt und gegründet, damit ihr vermöget, mit allen Heiligen inne zu werden, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei, und auch die Liebe Christi zu erkennen, welche alles Erkennen übersteigt, damit ihr bis zur ganzen Fülle der Gottheit erfüllt werdet."

In diesen Worten[1]) zeigt uns der Apostel Paulus, das Gefäß der ewigen Auserwählung, dieses Werk göttlicher Heiligkeit, dieser Spiegel und dieses Musterbild himmlischer Beschauung, den Ursprung, den Gegenstand und die Frucht des innerlichen Gebetes.

1. Wer das betrachtende Gebet gottgefällig und fruchtbringend üben will, den muß die Gnade erheben, die Klug-

[1]) Epheſ. 3, 14—19.

Digitized by Google

heit leiten und die Güte aufmuntern. Trägt also die andächtige Seele Liebe zur göttlichen Betrachtung, so beuge sie die Knie des Geistes vor dem Throne der allerheiligsten, unergründlichen Dreieinigkeit. Sie muß demütig und innig bitten und flehen, Gott, der Vater, möge ihr Kraft und Stärke geben, damit sie nicht, von Müdigkeit überwältigt, erliege; Gott, der Sohn, möge sie von der Weisheit lenken lassen, damit sie nicht in Irrtum gerate und von der Wahrheit abweiche; der hl. Geist möge sie barmherzig und milde trösten, damit sie nicht von Ekel ergriffen werde und ermatte. Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk stammt ja nach dem hl. Apostel Jakobus [1]) von oben, herabsteigend vom Vater der Lichter. Und nach dem hl. Augustin [2]) ist all unser Gut entweder Gott selber, oder es kommt von Gott. Mit Fug und Recht verlangt man darum, daß wir vor jedem guten Werke den anrufen, von dem wie aus einer Quelle alles Gute fließt, durch den gleichsam nach seinem Bilde alles Gute hervorgebracht wird, zu dem alles Gute als zu seinem Endziele zurückkehrt. Und das ist die unaussprechliche Dreieinigkeit, Vater und Sohn und heiliger Geist, wie sie der Apostel in den oben angeführten Worten erwähnt.

2. Neben dem Ursprunge gibt er auch den Gegenstand, den Stoff dieser heilsamen Geistesübung an; er liegt innen wie außen, unten wie oben.

Die fromme Seele muß nämlich im innerlichen Gebete zunächst in ihr eigenes Innere blicken. Sie muß da sehen, wie sie ursprünglich beschaffen war, wie die Sündenschuld sie verunstaltete und wie sie endlich durch Gottes Gnade erneuert wurde. — Hierauf muß sie über die Außenwelt

[1]) Jak. 1, 17. — [2]) de doctr. christ. I, 31, 34.

Digitized by Google

nachdenken. Sie muß dabei einsehen lernen, wie unbeständig irdischer Genuß, wie veränderlich menschliche Auszeichnung und wie nichtig weltliche Größe sei. — Dann muß sie ihren Blick zu dem senken, was unten liegt. Sie muß sich klar zu werden suchen über die den Menschen unvermeidliche Notwendigkeit des Todes, über die furchtbare Strenge des Gerichtes und über die unausstehliche Pein der Höllenstrafen. — Endlich muß die Seele nach aufwärts schauen; sie soll das unschätzbare, kostbare Glück der himmlischen Seligkeit, die namenlose Freude und ihre grenzenlose, ewige Dauer so viel möglich zu erkennen suchen, um gewissermaßen einen Vorgeschmack davon zu erhalten.

Das ist nun, o andächtige Seele, jenes gebenedeite Kreuz, nach vier Seiten hin abgegrenzt, an dem du mit deinem süßesten Bräutigam, Jesus Christus, in steter Betrachtung hangen sollst. Das ist der feurige, vierrädrige Wagen [1]), der dich durch beständiges Betrachten deinem treuesten Freunde nach in die himmlische Heimat bringen soll. Das sind die vier Gebiete, nämlich Morgen- und Abend-, Mittag- und Mitternachtseite, die du, o Seele, auf deiner Pilgerschaft täglich betreten mußt, wo du deinen Vielgeliebten erspähen, erforschen und finden sollst. Dann kannst Du mit der Braut im Hohenliede [2]) sprechen: „Auf meinem Lager ruhend suchte ich in den Nächten, den meine Seele liebt.“ Auf das spielt der Apostel an, wenn er in der oben angegebenen Stelle sagt: „Damit ihr vermöget, mit allen Heiligen inne zu werden, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei.“

---

[1]) Vergl. 4 Kön. 2, 11. — [2]) Hohesl. 3, 1.

Digitized by Google

3. Fürs dritte deutet der hl. Paulus auch die Frucht der heilsamen Uebung an. Wenn nämlich die Geistesübung gut und andächtig verrichtet wird, so bringt sie als Frucht die ewige Seligkeit, also das Schönste und Beste, das an sich schon am meisten befriedigt und außer dem weiter nichts nötig ist. Da werden wir dann den sehen und lieben, in dem ruhen und jubeln[1]) auf immerdar und ohne Maß, der da hochgelobt ist in Ewigkeit. Diese Frucht verspricht der Apostel mit seinen Schlußworten: „Damit ihr bis zur ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet." Diese Vollendung wird uns dann zuteil werden, wenn Gott der Herr unserm Willen vollen Frieden, unserm Verstande volles Licht und unserm Gedächtnis ewige Dauer verliehen hat[2]). Dann wird Gott alles in allem[3]) sein, wenn der Verstand vom Irrtum, der Wille vom Leide, das Gedächtnis von der Furcht frei ist, wenn die ersehnte, wunderbare Heiterkeit, himmlische Freude und ewig dauernde Sicherheit anbricht[4]).

Die folgende Abhandlung verdankt ihr Entstehen einer inneren Anregung; ich stellte sie wegen der minder Bewanderten in einfacher Sprache aus Worten der Heiligen zusammen. Hiebei wählte ich die Form des Zwiegespräches: die andachtsglühende Seele stellt in der Betrachtung als Schülerin der ewigen Wahrheit ihre Fragen, und der Mensch gibt darauf Antwort.

Damit wir aber zum unschätzbaren Geiste des innerlichen Gebetes gelangen, wollen wir zunächst mit einem demütigen Gebete beginnen und vor den Vater des Lichtes hintreten. Wir wollen geistigerweise vor den Thron der

---

[1]) Vergl. S. Augustin. l. 22 de civ. Dei 30, 5. — [2]) vergl. S. Bernard. serm. 11 in cant. 5. — [3]) 1 Kor. 15, 28. — [4]) vergl. S. Bernard. serm. 11 in cant. 6.

Digitized by Google

ewigen Majestät niederknien und vor dem Sitze der unteilbaren Dreieinigkeit unermüdlich mit Tränen und Seufzern bitten: Gott der Vater möge uns durch seinen gebenedeiten Sohn im hl. Geiste die Gnade des innerlichen Gebetes schenken, auf daß wir einsehen, welches die Länge und Breite, Höhe und Tiefe sei, auf daß wir vermöge dieser Gnade zu dem gelangen, der unseres ganzen Sehnens Ziel und Ende ist. Amen.

Digitized by Google

1. Kapitel.

Die Seele blickt in der Geistesübung in ihr Inneres, um zu sehen, wie sie von Natur aus geschaffen, wie sie durch die Sünde bemakelt, wie sie durch die Gnade wieder umgewandelt wurde.

§ 1.

Vorbemerkung.

Die Seele. Beantworte mir, o Mensch, folgende Frage: Wenn ich die göttliche Majestät angerufen, die ewige Weisheit demütig angefleht und des Herrn Milde und Liebe gebeten habe, und wenn mir daraufhin die Gnade zuteil wird, diesen vierfachen Gegenstand, nämlich die Länge, Breite, Höhe und Tiefe, betrachten zu können: wie, in welcher Ordnung muß ich dann eigentlich vorgehen, damit ich nicht etwa durch Unordnung das Verdienst bei dieser Übung verliere? Es sagt ja der hl. Ambrosius [1]): „Wer nicht Ordnung zu halten weiß, verdunkelt den Glanz des Verdienstes. . . Man wird uns nie und nimmer vollkommene Sachkenntnis zutrauen, wenn wir nicht einmal wissen, in

[1]) serm. 4 in ps. 118. c. 27, 12.

Digitized by Google

welcher Ordnung wir vorzugehen haben, und dies selbst dann, wenn wir sonst unserer Aufgabe gewachsen wären."

Der Mensch. O Seele, nach dem hl. Bernhard [1]) „muß deine Betrachtung mit dem Blick auf dich selber beginnen; sonst würdest du dich vergessen und über andere Gegenstände nachdenken, ohne einen Nutzen zu haben." Derselbe Heilige [2]) sagt auch: „Manche gibt es, die zwar viel wissen, aber sich selbst nicht kennen. Während sie sich um andere bekümmern, vernachlässigen sie sich selber; sie fahnden nach Gott in den äußern Dingen und achten unterdessen nicht auf ihr Inneres, obwohl eben da Gott zu finden wäre. Darum muß ich von der Außenwelt absehen und in mein Inneres blicken, muß von der Tiefe zur Höhe hinaufsteigen, damit ich erkenne, woher ich komme und wohin ich meine Schritte lenke, woher ich stamme und welches mein Wesen sei, um so von der Selbsterkenntnis zur Erkenntnis Gottes emporzuklimmen." Der hl. Johannes Chrysostomus [3]) bemerkt hierüber: „Nicht der kleinste Bestandteil der Weisheit ist die Selbsterkenntnis." Sankt Ambrosius [4]) aber mahnt: „Erkenne doch deine Größe, beachte sorgfältig, was durch das Denken in dich eindringt und durch das Reden dir entquillt."

Prüfe und durchforsche also, o Seele, täglich dein Leben. Untersuche, wie groß dein Fortschritt und wie groß dein Rückschritt, welches dein sittliches Verhalten, welches dein Gemütsleben, wie groß die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit Gott gegenüber sei, wie nahe oder wie ferne du dem Herrn stehest. Vergiß nie: Besser und lobwürdiger bist du dann,

---

[1]) l. 2 de consid. 3, 6. — [2]) Unter den Werken des hl. Bernhard de cognit. hum. 1, 1. — [3]) hom. 25 (al. 26) n. 4. — [4]) l. 6 c. 8, 50 in hexaemer.

Digitized by Google

wenn du Selbstkenntnis besitzest, als wenn du ohne sie den Lauf der Gestirne, die Heilkraft der Kräuter, den Körperbau des Menschen und die Natur der Tiere erkennen, ja die Weisheit aller Himmels- und Erdbewohner besitzen würdest. Beschäftige dich also mit dir, wenigstens von Zeit zu Zeit, wenn es nicht immer möglich ist. Beherrsche deine Gemütsbewegungen, bewache deine Werke und verbessere deine Schritte" [1]). Befolge deshalb, o Seele, die Ratschläge der Heiligen und wende das Geistesauge zuerst gegen Aufgang, das heißt, betrachte dein eigenes Wesen, erwäge reiflich, wie edel dich der größte Künstler von Anfang her geschaffen, wie elendiglich die Sünde deinen Willen verunstaltet und wie gütig Gottes Erbarmung dich gnadenvoll zur alten Schönheit so oftmals zurückgeführt hat.

§ 2.

Die Seele ist vom höchsten Künstler von Natur aus edel geschaffen.

Zunächst also erwäge, wie edel du von Natur aus geschaffen wurdest [2]).

Dieser Adel besteht vor allem darin, daß dir schon von Natur aus das Bild der heiligsten Dreifaltigkeit ein-

[1]) Vergl. medit. l. c. unter den Werken des hl. Bernhard. — [2]) Der Heilige behandelt in dieser Betrachtung den Adel der Seele und erwägt vier Auszeichnungen: a) Die Seele ist ein Ebenbild des dreieinigen Gottes; b) die Seele ist unsterblich; c) die Seele ist nur für Gott geschaffen, da nichts sie ganz besitzen und sättigen kann als Gott allein; d) die Seele ist Herrscherin über alles, da alles ihr zur Erreichung ihres Zieles helfen muß.

Digitized by Google

gedrückt ist. Darum schreibt der hl. Ambrosius [1]): „Ich glaube und danke dir, o Herr, daß du mich nach deinem Bilde schufest, damit ich deiner gedenke, mich an dich erinnere und dich liebe.“ Der hl. Bernhard [2]) aber sagt: „In meinem Innern finde ich drei Stücke, die mir helfen, an Gott zu denken, ihn zu betrachten und mich nach ihm zu sehnen, nämlich Gedächtnis, Verstand und Wille. Wenn ich an Gott denke, so erfreue ich mich in ihm; denn sein Andenken ist süßer als Wein. Mein Verstand schaut hin auf seine unfaßbare Größe, auf ihn, den Anfang und das Ende aller Dinge. Wie sehnen sich doch nach ihm die Engel, die es in sein Antlitz zu schauen gelüstet! Wie lieblich erscheint er allen Heiligen, die sich beständig in ihm erfreuen! Wie wunderbar zeigt er sich in allen Geschöpfen, da er alles mit Macht schafft, mit Weisheit lenkt und in Güte ordnet.“ Erwäge ich das, so verlange auch ich nach ihm. „Mit meinem Willen aber liebe ich Gott und gestalte mich so in ihn um“ [3]). Welch wunderbaren, ja unschätzbaren Adel besitzest du also, meine Seele, da du nicht nur des Schöpfers Spur an dir trägst, wie es allen Geschöpfen gemeinsam ist, sondern auch sein Ebenbild bist, was nur den vernünftigen Kreaturen eignet. Lobe darum, meine Seele, den Herrn, lobe, Sion, deinen Gott [4]). Auf also [5]) und lobe und juble und frohlocke! Du trägst in dir Gottes Ebenbild, es ziert dich Gottähnlichkeit, du besitzest Vernunft und bist der ewigen Glückseligkeit fähig.“

2. All das könnte man indessen, und zwar vielleicht mit Recht, für unbedeutend halten, wenn es mit dem Tode

---

[1]) proslog. c. 1. — [2]) medit. 1, 1 unter den Werken des hl. Bernhard. — [3]) tract. de carit. 18, 61 unter den Werken des hl. Bernhard. — [4]) Psalm 147, 12. — [5]) S. Bernard., medit. 3, 7.

Digitized by Google

aufhören würde. Nun, so frohlocke denn und juble! Der Herr gab dir nicht nur die vorher angeführten Eigenschaften, er machte zugleich deine Natur unsterblich, dein Wesen unzerstörbar, deine Dauer unbegrenzt, dein Leben ewig. Du wärest, wie der hl. Augustin [4]) bemerkt, kein wahres Bild der ewigen Dreieinigkeit, wenn für dich mit dem Tode alles aufhören würde. Bedenke es also, o Seele: Der Schöpfer hat dir nicht bloß einfachhin das Sein gegeben, sondern ein schönes und ewigwährendes; er schenkte dir Leben und Gefühl und Unterscheidung; er rüstete dich mit Sinnesvermögen aus und erleuchtete dich mit Weisheit.

Erwäge einmal, wie schön du bist, damit du sehest, wie sehr du dich lieben solltest. Und würdest du das selbst nicht genügend herausbringen, warum schließt du denn nicht wenigstens aus dem Urteile eines andern auf die Achtung, die du vor dir selber haben mußt? Du hast ja einen Bräutigam, dessen Schönheit über allen etwaigen Zweifel erhaben ist. Dieser so herrliche, einzig schöne Gottessohn hätte sich gewiß durch deinen Anblick nicht fesseln lassen, wenn nicht eben deine einzigartige, alles überstrahlende Schönheit ihn angezogen hätte [5]).

3. Vielleicht ist dir aber, o undankbare Seele, auch das noch zu wenig. So vernimm noch einen weiteren wunderbaren Vorzug: Du bist derart einfach, daß nichts in dir Platz fassen, nichts eindringen kann, als einzig und allein die ewige, reinste Dreieinigkeit. Darum spricht auch dein Bräutigam [1]): „Wir (ich und mein Vater) werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen"; und anderswo [2]) sagt er: „Steige eilends herab;

---

[1]) de Trinit. l. 14, 2—4. — [2]) unter den Werken des hl. Augustin, de dilig. Deo c. 6. — [3]) Joh. 14, 23. — [4]) Luk. 19, 5.

Digitized by Google

denn heute muß ich in deinem Hause bleiben." In die Seele eindringen, das kann nur Gott, der sie geschaffen hat. Wie Sankt Augustin [1]) bemerkt, ist er es, der im Innersten deines Innern wohnt. Freue dich darob, glückliche Seele, daß du einen solchen Gast beherbergen kannst. Wie reich ist doch die Seele, so müssen wir mit dem hl. Bernhard [2]) ausrufen, wenn sie täglich ihr Herz reinigt, auf daß Gott in ihr Wohnung nehme. Ihr fehlt nichts Gutes; da birgt sie den Urquell aller Güter in sich. Ja [3]), wie selig ist doch die Seele, in der Gott wohnt. Sie kann aufjubeln [4]): „Der mich geschaffen, ruhte in meinem Zelte." Er wird auch die himmlische Ruhe dem nicht versagen können, der ihm in diesem Leben einen Wohnort bereit hielt.

O Seele, wenn dir die Anwesenheit eines solchen Gastes nicht genügt, so leidest du wahrhaftig an Habsucht; und doch solltest du wissen, daß er dir mit großartiger Freigebigkeit von seinen Gütern mitteilt und dich in erstaunlicher Güte mit seinen Gaben bereichert. Es würde sich ja auch keineswegs geziemen, wenn ein solcher Fürst seine Gastwirtin in Dürftigkeit belassen wollte. Darum schmücke dein Gezelt und nimm Christum auf, deinen König [5]), ob dessen Anwesenheit dein ganzes Haus jubeln und frohlocken wird. O welch ein wunderbarer, staunenerregender Gedanke! Der König, dessen Schönheit Sonne und Mond bewundern [6]), dessen Größe Himmel und Erde anstaunen, dessen Weisheit die himmlischen Geisterchöre erleuchtet, dessen Güte alle

---

[1]) l 3 confes. 6, 11. — [2]) serm. 2 de dedicat. 2. — [3]) unter den Werken des hl. Bernhard medit. 1, 2. — [4]) Sirac. 24, 12. — [5]) Missale Rom. 2. Februar. — [6]) Breviar. Rom. 21. Jan. 1. Antiph. 3. Nokt.

Digitized by Google

Reihen der Seligen sättigt, der sehnt sich, bei dir, o Seele, zu weilen; er zieht dein Herz dem Himmelsgezelt vor. Seine Wonne ist es ja, bei den Menschenkindern zu sein [1]).

4. Sollte auch das dich noch nicht bewegen können, deinen Schöpfer zu loben, dann richte deinen Blick bei der Betrachtung auf eine weitere Eigentümlichkeit. Du bist nämlich so veranlagt, daß dein Sehnen nur Gott allein stillen kann. Hugo von Sankt Viktor [2]) schreibt diesbezüglich: „Alle Freude und Süßigkeit und Anmut der Geschöpfe kann zwar auf das Menschenherz einen Eindruck ausüben, dasselbe aber niemals sättigen." Darum sagt der hl. Gregor [3]) mit Recht: „Jeder Ueberfluß, der nicht Gott ist, bedeutet für mich Armut." Und da nach demselben Heiligen [4]) die Menschenseele tatsächlich von Natur aus nach Gott strebt, so ist alles, was sie unter Gott begehrt, zu gering; es genügt ihr mit Recht nichts, was nicht Gott ist.

Aus dem Gesagten ist dir, o Seele, wohl zur Genüge klar, welch überaus erhabenen Adel du besitzest; doch wende deinen Blick nun auch noch auf die wahrhaft staunenswerte Macht, die dir über die andern Geschöpfe übertragen ist. Ein Schriftsteller [5]) redet in dieser Hinsicht die Seele also an: „O meine Seele, was hat dir doch dein Bräutigam geschenkt! Schau einmal hin auf diese Welt! Die ganze Natur strebt das eine Ziel an, nämlich dir zu nützen und je nach der Jahreszeit unabläßig Freude zu bereiten."

Ja, meine Seele, bedenke und erwäge es fleißig: Dein Schöpfer und König, dein Bräutigam und Freund, hat die

---

[1]) Sprichw. 8, 31. — [2]) hom. 2 in Eccl. — [3]) l. 20 moral. 38, 73. — [4]) l. 26 moral. 44, 79. — [5]) Hugo de Arrha, ed. Migne col. 955.

Digitized by Google

ganze Schöpfung zu deinem Dienste befohlen. Siehe, die Engel reinigen und entflammen dein Gemüt, erleuchten und wecken deinen Verstand, vervollkommnen und beschützen dein Leben. Es ist fürwahr etwas Großes, solche Lehrer, Tröster und Schützer zu haben. Darum spricht der hl. Bernhard[1]) den Wunsch aus: „O Seele, könntest du es doch sehen, mit welchem Entzücken und Vergnügen sie bei unserm Gebete gegenwärtig sind und unserer Betrachtung beistehen, mit welchem Eifer sie uns im Guten bewahren, mit welchem Verlangen sie auf uns und unser ewiges Wohl warten." — Es dient dir auch der Himmel durch seinen Lauf, für dich üben auch die Himmelsgestirne ihren Einfluß aus. Die Sonne bringt dir das Tageslicht, der Mond wird dir zur Leuchte in der Nacht. Das Feuer mildert die Kälte der Luft, während umgekehrt die Luft die Hitze des Feuers vermindert. Das Wasser entfernt den Schmutz, löscht den brennenden Durst und erhöht die Fruchtbarkeit der Erde. — Die Erde hält dich durch ihre Festigkeit, ergötzt dich durch ihr Erträgnis und erfreut dich durch ihren Reiz.

Siehe, o Seele, so bist du nun rasch vom Niedrigen bis zum Höhern stufenweise aufgestiegen und hast gesehen, wie jedes Geschöpf auf Gottes Anordnung hin den Zweck verfolgt, unabläßig dir Nutzen zu bringen und Freude zu machen. Allein, nimm dich in acht, meine Seele, daß du, eine Braut Christi, ihm ja nicht die Treue brechest, indem du die Gaben des Gebers mehr liebest als die Liebe des Bräutigams. Es ruft dir der hl. Augustin[2]) zu: „Wehe dir, wenn du von seinen Spuren abirrst, wenn du ihm nur folgst, um zeitlichen Vorteil zu gewinnen; wehe dir, wenn

[1]) Unter den Werken des hl. Bernhard medit. 6, 16. — [2]) II de lib. arb. 16, 43. —

Digitized by Google

du das selige Licht außer acht läßt, das Verständnis des reinen Geistes, dessen Spur und Liebe alle Geschöpfe ziert!" Mit den Worten des Hohenliedes [1]) sage ich dir: „Wenn du, o Schönste unter den Frauen, dich nicht zurecht findest, so gehe heraus und folge den Spuren der Herden", d. h. der unvernünftigen Wesen, die eine Spur deines Schöpfers sind, während du ein Spiegel der heiligsten Dreieinigkeit bist. „Und weide deine Böcklein neben den Hütten der Hirten, d. h. lenke dein Sinnen zu den Engelschören, denen du dem Wesen nach einigermaßen gleichst und mit denen du einst die Seligkeit teilen sollst.

Die Seele. Lange genug habe ich nun stille zugehört. Aber schon jetzt muß ich errötend zu meiner Schande gestehen, daß ich auf diesen meinen Adel bisher wenig geachtet habe. Ach, wie habe ich Unglückliche und Arme bisher doch so ungebührlich und unwürdig dahingelebt, wie eitel und nachlässig habe ich mich betragen! Ja, um die Wahrheit zu bekennen, je vollkommener ich meine Vorzüge erkenne, um so mehr muß ich mich nach einem Worte des hl. Bernhard [2]) schämen, daß ich ein so entartetes Leben führte. Auch quält mich die Angst, es möchte meine Schuld um so schwerer sein, je edler und erhabener meine Natur veranlagt ist [3]). Wie sehr muß ich fürchten, daß die Beleidigung um so schrecklicher ist, je höher der steht, den ich beleidigt habe, und daß das Unrecht um so ärger ist, je größer die Wohltaten dessen sind, dem ich Unrecht zufüge. O mein Herr und Gott, der Adel meines Wesens läßt mich die Größe meiner entsetzlichen Bosheit erkennen, meine edle

---

[1]) Hohesl. 1, 7. — [2]) serm. 81 in cant. 1. — [3]) S. Augustin in Joan. ev. tr. 110, 7.

Digitized by Google

Naturanlage zeigt mir die Abscheulichkeit meiner Schuld, der Gedanke an die empfangenen Wohltaten offenbart mir die Undankbarkeit meiner Handlungsweise.

Ach, ich Arme! Jetzt sehe und erkenne ich's wohl: Was mir der höchste Wohltäter zum Gebrauche für diese vergängliche Lebenszeit gegeben hat, das habe ich leider zur Sünde und Schuld schmählich mißbraucht. Zeitliche Ruhe und Frieden benützte ich nur, um mich in falsche Sicherheit zu wiegen. Die irdische Pilgerschaft zog ich dem himmlischen Vaterlande vor; die Sorge für körperliches Wohl und Heil verkehrte ich zu einem Dienste sündhafter Sinnlichkeit. Was die Erträgnisse abwarfen, verwendete ich nicht so fast, um der leiblichen Notdurft abzuhelfen, als vielmehr um die übertriebenen Forderungen der Lust zu befriedigen. Selbst die einladenden Freuden in freier Natur genoß ich rein aus Liebe zu irdischer Ergötzlichkeit. Ach, ich muß wohl sehr befürchten, all diese Dinge möchten für mich zu einer Strafrute werden, da ich sie so schmählich meinen Gelüsten dienstbar gemacht und unterworfen habe [1]).

Der Mensch. O Seele, wie ich jetzt schon einigermaßen sehe, sind deine Gedanken gut. Ich fühle es aus deinen Worten heraus, daß meine Ermahnung nicht umsonst war. Ein wenig, so kommt mir vor, erleuchtet dich bereits das göttliche Licht und wirkt in dir wahre Erkenntnis. Wenn einer vom Strahle des wahren Lichtes getroffen wird, so erkennt er nach einem Ausspruche des hl. Gregor [2]) sich selbst und wird über die ihn blendende Schuld eben in dem Maße aufgeklärt, in welchem er die Gerechtigkeit zu begreifen anfängt. Je mehr deshalb heilige Männer in Gottes Augen an Tugendwürde wachsen, mit desto tieferer Demut erkennen

[1]) S. Gregor. l. 2 hom. in evang. 35, 1. — [2]) 32 l. moral. 1, 1.

Digitized by Google

sie ihre eigene Unwürdigkeit. Da sie sich dem Lichte genähert haben, finden sie eben in ihrem Innern, was ihnen vorher entgangen war.

§ 3.

Die Seele vom Willen durch die Sünde schrecklich verunstaltet.

1. Wenn[1]) du, meine Seele, vom Lichtstrahle der Wahrheit getroffen, deine bisher verkannte Größe erkannt hast; wenn du die Schuld, womit du dich gegen deinen Schöpfer versündigtest, wahrnimmst, und wenn du einsiehst, wie edel du von Natur aus geschaffen wareſt: so betrachte denn nun die Verunstaltung, die du dir durch deine Schuld zugezogen hast. „O arme, bejammernswerte Seele, rufe dir also deine große Nachlässigkeit ins Gedächtnis zurück, sende bis zum Himmel hinauf dein Seufzen und Jammern! O Seele, so treulos gegen Gott, du untreue Braut Christi, bedenke doch, was du getan hast! Du hast deinen reinen, himmlischen Liebhaber verschmäht, deinen Schöpfer verachtet, deinen Bräutigam verstoßen, deinen Herrn und Gott betrübt, gegen deinen hl. Schutzgeist keine Ehrfurcht gezeigt. Und du

[1]) In dieser Betrachtung behandelt der seraphische Lehrer die sündige Seele und erwägt hauptsächlich zwei Punkte: a) wie zeigt sich diese Sündhaftigkeit? am meisten durch ungeordneten Gebrauch der fünf Sinne; b) woher kommt sie? gewöhnlich von unsern Erbfeinden, dem Fleische und dem Teufel. An diese Erwägung knüpft er in ergreifendster Weise die Affekte der Reue und des Vorsatzes, der Furcht und des Vertrauens.

Digitized by Google

warst doch ein Tempel Gottes, eine Braut Christi, ein Heiligtum des hl. Geistes. Wie ist da so plötzlich eine Umwandlung, so unerwartet eine Aenderung eingetreten! Aus einer Gottesmagd wurdest du ein Teufelskind, aus einer Braut Christi eine abscheuliche Metze, aus einem Tempel des hl. Geistes eine Wohnung Satans" [1]). — Und dann, o Seele, weshalb hast du denn deine Zier verschachert, warum deinen Adel weggeworfen, wofür dein Aussehen so schrecklich entstellt? Ach, so große Güter hast du um einen so armseligen Preis dahingegeben.

Die Seele. Ich sehe es, o Mensch, du sprichst die Wahrheit und tadelst mich wegen meiner so großen Uebertretungen mit Recht.

Der Mensch. O Seele, sag mir den Grund, daß du so viele Güter verloren, solche Ehren weggeworfen, so viele gute Werke vernachlässigt, so viele Tage und Stunden fruchtlos verlebt hast? Ach, du mußt wohl klagend ausrufen [2]): „O mein Herr und Gott! Wie viele Zeit habe ich umsonst, ohne Erfolg, verlebt! Wie werde ich vor dir bestehen können? Wie kann ich einst mein Auge zu dir erheben, wenn du in jenem großen, erschrecklichen Gerichte alle meine Tage untersuchen läßt und bei ihnen Früchte suchst? O Herr und Gott, warum habe ich es doch unterlassen, mich stets mit dir zu beschäftigen, dich mit ganzem Gemüte zu lieben und mich an deinem süßen Umgange zu erfreuen? Ach, wo hatte ich denn damals mein Herz, als ich es nicht bei dir hatte? Und doch hat jegliches Geschöpf nur von dir, was es Wünschenswertes, Lobwürdiges und Erfreuliches besitzt."

---

[1]) S. Anselm. de planctu virginit. amis. 3. — [2]) vergl. S. Anselm. medit. 13.

Digitized by Google

Die Seele. O mein Herr, ich sehe es ein, aber nur zu meiner Schande kann ich's gestehen: Mein Auge ward von der Schönheit und Anmut der Geschöpfe geblendet. Ich habe übersehen, daß du an Schönheit alles überragst und daß ihre Anmut nur ein Tropfen deiner unschätzbaren Herrlichkeit ist. Oder wer hat den Himmel mit Sternen geziert, die Luft mit Vögeln, das Wasser mit Fischen und die Erde mit Pflanzen und Blumen?[1]) Wer anders als du, mildreichster Vater? Dir verdanken die himmlischen Engelscharen ihre verschiedenen Vorzüge. Und wenn die Seraphim in Liebe entbrennen, wenn die Cherubim durch ihre Weisheit erstrahlen, wenn die Thronen durch deine Gnade richten, wenn die erhabenen Herrschaften über deine Gaben verfügen, wenn die Fürstentümer an deiner Statt regieren, wenn die Mächte mit deiner Gewalt der Teufel Bosheit gebieten, wenn die Kräfte mit deiner höchsten Macht Wunder wirken, wenn die Erzengel auf dein Gebot hin den Hohen Wichtiges verkünden und wenn die Engel den Niedrigern minder wichtige Dinge mitteilen, geschieht dies alles nicht durch dich? Ja, was ist das alles? Ach, nur einige winzigkleine Fünklein von deiner Pracht! O guter Jesu, Quelle aller Schönheit, verzeihe mir Armen, daß ich deine Schönheit so spät erkannt und so spät geliebt habe[2]). Ja, gerade darum bin ich so jämmerlich abgeirrt.

Auch meinen Geschmack haben die Geschöpfe in ihrem Reize getäuscht, und ich merkte nicht darauf, daß du an Süßigkeit allen Honig übertrifft. Hast ja doch gerade du dem Honig und jeglichem Geschöpfe seine oder besser deine Süßigkeit mitgeteilt. In keiner Kreatur ist irgendwelche Annehmlichkeit und Süßigkeit, die nicht ein, wenn vielleicht

---

[1]) S. Anselm. medit. 13. — [2]) S August. confes. l. 10, 27, 38.

Digitized by Google

auch nur kleiner Ausfluß deiner Süßigkeit wäre, die du denen verborgen hast, die dich fürchten[1]). Wenn ich darum recht aufmerke, ladet mich eben das Anziehende der geschaffenen Dinge zum Genusse deiner ewigen Süßigkeit ein. O Heiland, Quelle aller Freude und jeden Trostes, vergib mir, daß ich deine unergründliche Annehmlichkeit und honigfließende Anmut in deiner Schöpfung nicht erkannt und nicht liebend im Innern geistig verkostet habe! Ja, darum habe ich mich so elendiglich verirrt und habe mich nur mit dem Futter der Schweine[2]) gesättigt. Ach, vielleicht habe ich nie das Brot deiner Kinder genossen; mitten unter den Freuden der Welt blieb ich hungrig und ungesättigt. Ich erfuhr, was Sankt Gregor[3]) sagt: „Weil wir die uns zubereitete Süßigkeit in unserm Innern nicht verkosten wollen, lieben wir arme Menschen in unserm Elend und in unserm Hunger selbst noch den Hunger." O mein süßester Jesu, ich weiß es wohl, jede Freude, die nicht dich in sich begriff, hat mir nur Mühsal und großes Elend gebracht. Mit Sankt Augustin[4]) muß ich klagen: „O du gütigster Gott, du bliebest mir stets nahe, selbst als ich in Sünden dahinlebte, und strafest mich milde, indem du unter alle meine sündhaften und bösen Gelüste die bittersten Herbheiten mischtest. So wolltest du mich durch diese Geißel aufmerksam machen, daß es Freude ohne Bitterkeit nur in dir, o Herr, gebe." Leider aber habe ich diese Mahnung nicht zu Herzen genommen und bin darum Irrwege gegangen. Allein trotzdem war ich bei all meinen sündhaften Freuden nicht ohne Angst vor einem Verräter; ich fürchtete mich vor dem Ankläger und vor dem Richter. Ich zitterte zuweilen vor meinem eigenen Gewissen,

---

[1]) Psalm 30, 20. — [2]) vergl. Luk. 15, 16. — [3]) l. 2 hom. in evang. h. 36, 1. — [4]) l. 2 confes. 2, 4.

Digitized by Google

ich bebte manchesmal wegen der Schande, ich dachte hie und da mit Schrecken an die Hölle: und doch änderte ich Arme selbst angesichts solcher Strafen meine Willensrichtung nicht.

Auch mein Geruchsinn ließ sich von dem süßen Dufte der Geschöpfe täuschen. Ich dachte nicht daran, o guter Jesu, daß dein Duft alle Wohlgerüche übersteigt[1]). O gütigster Heiland, du Quelle jeder Lieblichkeit, möchte mich doch deine Lieblichkeit stets antreiben, dir nachzueilen, dem Dufte deiner Salben nach[2]).

Nicht minder wurde mein Gehör vom einschmeichelnden Gesange der Geschöpfe betört. Ich verkannte, wie süß dem Gaumen[3]) deiner Auserwählten deine Worte, wie angenehm dem Ohre deiner Freunde deine Mahnungen und wie leicht der Hand deiner Heiligen deine Aufträge seien. O Jesu, Urquell aller Weisheit, Urheber des Wissens, Ausspender reinen Rates, laß mich wenigstens jetzt deine Stimme hören; laß deine Stimme in meine Ohren tönen[4]). Wie bitter ist es doch, denken zu müssen: Oft genug ließ ich Arme mich hinreißen vom bekannten Lockrufe und Losungsworte[5]): „Lasset uns die gegenwärtigen Güter genießen. Mit Rosen wollen wir uns bekränzen, ehe sie verwelken; es gebe keine Flur, die unsere Lust nicht durchstreift. Köstliche Weine und Salben wollen wir in Fülle gebrauchen; und keine Lenzesblüte entgehe uns. Ueberall wollen wir Zeichen der Freude hinterlassen." Auf dieses Wort habe ich gehört und verstand es nicht und beachtete es nicht, daß all das eitel sei und

---

[1]) Hohesl. 4, 10. — [2]) Hohesl. 1, 3. — [3]) Psalm 118, 103. — [4]) Hohesl. 2, 14. — [5]) Weish. 2, 6—9.

Digitized by Google

Werke des Verlachens würdig[1]). All dieses nämlich und alles ihm Aehnliche vergeht ja schnell und schwindet wie der Schatten dahin. Oder was nützten diese Eitelkeiten ihren Liebhabern? Welchen Gewinn haben diese törichten Genüsse ihren Sklaven gebracht? Welche Frucht hatten sie von den Dingen, deren sie sich nun schämen[2])?

Mitten unter diesen Verirrungen bist du, o mein liebreichster Gott, mir immer nahe gewesen. Allein obwohl ich oftmals deine Stimme hörte, horchte ich nicht auf sie; obwohl ich deinen heilsamen Einfluß verspürte, ließ ich mich von ihm nicht fortreißen. Wie oft hast du mir den guten Gedanken eingegeben: Du hast jetzt genug gesündigt, hör' auf, laß ab und schäme dich! Und ich Arme habe die Handlungsweise Augustins[3]) nachgeahmt und wie traumverloren gesprochen: Herr, nur noch ein wenig! bald werde ich der Eitelkeit Lebewohl sagen, bald mich meiner Nichtswürdigkeit schämen, bald allen Flitter und Erdentand verlassen. Aber ach! dieses „noch ein wenig" kannte kein Ende und Maß; das „bald" zog sich immer in die Länge. Wie oft bewahrheitet sich das Wort[4]): „Viele bleiben bis zum Ende in der Sünde liegen und werden verdammt, weil sie trotz der Mahnung des Herrn von einer Besserung nichts wissen wollen. Sie vernehmen zwar die innere Eingebung, aber von einer Besserung ist keine Rede, weil sie stets denken: Morgen, morgen! Plötzlich schließt sich dann das Tor, und der Sünder bleibt draußen, außerhalb der Arche des himmlischen Vaterlandes mit seinem Rabengekrächze[5]), weil er in seinen Sünden nicht nach Taubenart

---

[1]) Jerem. 10, 15. — [2]) vergl. Röm. 6, 21. — [3]) confes. l. 8. c. 5, 11. — [4]) S. August. serm. 82. c. 11, 14. — [5]) Anspielung auf das lateinische Wort cras = morgen.

Digitized by Google

seufzen wollte." Der hl. Gregor [1]) hat Recht, wenn er schreibt: „Wieviele hat das Glück gar entsetzlich in die Sünde gestürzt; wieviele hat lang andauernder Friede untätig gemacht; wie manche hat der böse Feind um so schrecklicher zugerichtet, je nachlässiger sie durch lange Ruhe geworden waren." Es bleibt wahr [2]): „Wenn Gott jemanden lange verschont, damit er sich bekehre, dann straft er auch unnachsichtig, falls die Bekehrung nicht erfolgt."

Allein, o Mensch, die Geschichte meines Elends möchte ich noch vollständiger mitteilen. Ich muß gestehen, daß das Angegebene mein Unglück noch nicht ganz wiedergibt. Um mir die schrecklichste Verdammung zuzuziehen, ließ sich auch mein Tastsinn durch die Sinnlichkeit des Fleisches täuschen. Ach, ich wußte nicht, o bester Jesu, daß dich umarmen so süß, dich berühren so anständig, mit dir zusammenleben so angenehm wäre. Ja, wenn ich dich liebe, bin ich rein; wenn ich dich berühre, bin ich keusch; wenn ich mich dir übergebe, bleibe ich jungfräulich [3]). Dich umarmen, o süßester Heiland, bemakelt nicht, sondern macht rein; dich berühren, verunstaltet nicht, sondern heiligt. O Jesu, Quelle aller Süßigkeit und Wonne, wie angenehm, ehrbar und süß ist es, wenn du deine Linke [4]) (d. h. dein ewiges Erkennen und Wissen) unter mein Haupt (d. h. unter meine Vernunft) legst, wenn deine Rechte (d. h. deine göttliche Liebe und Milde) meinen Willen hält! O ich Arme! Wer hat je so etwas Süßes, Liebliches und Angenehmes erfahren, wie das ist, wenn man von einem solchen Bräutigame umarmt, von einem solchen Freunde

---

[1]) l. 31 moral. 43, 84. — [2]) l. 1 hom. in ev. h. 13, 5. — [3]) vergl. röm. Brevier am Feste der hl. Agnes, 3. Responsor. 1. Nokt. (21. Jan.). — [4]) Hohesl. 2, 6.

Digitized by Google

geküßt wird? Dieses Wohlgefühl muß die Braut im Hohenliede [1]) gehabt haben, als sie den Wunsch aussprach: „Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes. . . . O möchte ich dich doch zu meinem Bruder haben, der meiner Mutter Brüste gesogen, daß ich dich draußen finden und küssen dürfte und hinfort niemand mich verhöhne. Ich wollte dich nehmen und in das Haus meines Vaters und ins Schlafgemach meiner Mutter führen; dort sollst du mich lehren" die Gebote des Herrn.

Wenn nun das, o mein Herr und Gott, schon zum Denken so süß ist, wie mag es erst zum Verkosten sein! Wenn es beim Lesen schon so sehr erfreut, wie muß es erst beim Genusse wohlgefallen! Darum ruft ein Schriftsteller [2]) aus: „O süßester Jesu, laß mein Inneres in Liebe verkosten, was mein Aeußeres erkennt; laß mein Herz fühlen, was mein Verstand sieht." Wohlan denn, liebreichster Erlöser, verwunde mit dem heilsamen Pfeile deiner Liebe meine Seele, auf daß sie in Sehnsucht nach dir allein wahrhaft entbrenne, zerschmelze und verzehrt werde, damit sie wünsche, aufgelöst und bei dir zu sein [3]). Immerdar möge sie hungern nach dir allein, dem himmlischen Lebensbrote, das vom Himmel gekommen ist [4]). Sie möge dürsten nach dir, der Quelle des Lebens und des ewigen Lichtes, dem Strome der wahren Wonne. Nach dir möge sie verlangen, dich suchen, in dir süß ruhen.

Aber, was ist doch das für eine unsinnige, höllische Macht, die so viele und große Tröstungen, solch himmlische Freuden, solch süße Genüsse solange von mir ferne gehalten

---

[1]) Hohesl. 1, 1; 8, 1. — [2]) S. Anselm., medit. 11. — [3]) Phil. 1, 23. — [4]) Joh. 6, 51.

Digitized by Google

hat? Sag' es mir doch, o Mensch: Woher kommt denn dieser Uebelstand? welches ist der Grund solcher Gefahr? was bringt mir solchen Schaden?

2. **Der Mensch.** Ich sehe nun, meine Seele, daß du, vom Unglücke bereits erschöpft und vom Leide geplagt, den Grund des erlittenen Schadens nicht zu finden vermagst. So höre denn gut auf, wenn ich dir jetzt die Ursache des großen Uebels, den Grund solchen Schadens entdecke!

a) Du hast, o Seele, einen Feind im Hause, einen Freund, der in Wahrheit dein Feind ist, einen Begleiter, der dein Gegner ist, der Gutes mit Bösem vergilt[1]), der unter dem Deckmantel der Freundschaft nur um so grausamer dich befeindet und dich all' dieser und aller übrigen unschätzbaren Güter beraubt. Du wirst meine Offenheit entschuldigen: Dieser Feind ist dein unglückseliges, elendes Fleisch, das dir jetzt so wert und lieb ist. Indem du dieses nährtest, hast du dir einen Erzfeind großgezogen; indem du es erhobest, hast du einem dir überaus feindseligen Gegner die Waffen in die Hand gegeben; indem du es im Aeußern mit verschiedenen, kostbaren Kleidern schmücktest, hast du dich aller innern Zier beraubt. Du dachtest nicht an die Worte des hl. Gregor[2]): „Was dem Fleische in der Zeit Lust geboten hat, das wird dem Geiste drüben in der Ewigkeit zur Qual und Pein dienen"; und umgekehrt: „Je mehr das Fleisch gezügelt wird, desto freudiger mag die Seele auf den Himmel hoffen." Darum muß ich nun angesichts der Größe deiner Beleidigung sie schärfer rügen, nachdem ich bisher zu deinem Schaden stillschweigend darüber weggegangen bin.

---

[1]) 1 Mach. 16, 17. — [2]) l. 10 moral. 24, 42.

Digitized by Google

Der hl. Bernhard [1]) sagt diesbezüglich: „Ich kenne, o Seele, jemanden, der jahrelang mit dir zusammen gelebt hat, an deinem Tische gesessen ist, aus deiner Hand Speise angenommen und bei dir geruht hat. Wie er wollte, verkehrte er mit dir; du hattest ihn als Knecht geerbt. Allein, weil du ihn verzärtelt und die Rute gespart hast, hat er sich gegen dich empört und dich geknechtet. . . . O arme, unglückliche Seele, wer wird dich aus solchen schmachvollen Banden befreien? Möge doch Gott aufstehen und der Feind zermalmt in seinen Waffen fallen, da er Gott verachtet, mit der Welt liebäugelt und dem Teufel dienstbar ist."

Was denkst du denn über ihn? Bist du weise, so wirst du wohl mit mir rufen: „Er ist des Todes schuldig, ans Kreuz mit ihm! Nur keine Rücksicht, keinen Verschub, keine Schonung! Kreuzige ihn, kreuzige ihn!" Aber wo, an welchem Kreuze? Am Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in dem unser Heil, unser Leben und unsre Auferstehung ist [2]). Denke also, o Seele, gemäß der Aufforderung des hl. Bernhard [3]) wieder an deinen Ursprung. Du trägst Gottes Ebenbild in dir, bist nach seinem Gleichnisse geschaffen, durch den Glauben dem Herrn vermählt, mit der Hoffnung beglückt, in Liebe auserwählt, durch Jesu Blut erlöst, mit Vernunft ausgerüstet und zur ewigen Glückseligkeit berufen. Was hast du also mit dem Fleische zu tun, das dir diese Uebel bringt? Achte einmal aufmerksam auf seine ganze Beschaffenheit, z. B. auf das, was durch die Nase oder sonst aus dem Körper hervorkommt; du hast sicher nie einen elenderen Unrat gesehen. Zähle einmal alle die Armseligkeiten des Fleisches auf, z. B. wie es von Sünden voll,

---

[1]) serm. 85 in cant. 4. — [2]) röm. Brevier, 3. Mai, 2. Nokt., 4. Lekt. — [3]) vergl. serm de convers. ad cler. 8, 15.

Digitized by Google

vor Begierlichkeit lüstern, von Leidenschaften umlagert, von gemeinen Eindrücken beschmutzt, von Verwirrung erfüllt und mit Schande beladen ist: ist das nicht alles abscheulich und unlauter? Der hl. Bernhard [1]) schreibt darum: „O Seele, du gottähnliches Gebilde, erröte, daß du einem Schweine ähnlich wurdest; schäme dich, daß du dich im Unflate wälzest, da du doch vom Himmel stammst." Derselbe Lehrer [2]) sagt: „O Seele, solange du im Fleische lebst, wandelst du unter Dornen; und du mußt die Disteln der Versuchungen und die Stacheln des Kampfes mühevoll ertragen." Darum heißt es für dich im Hohenliede [3]): „Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern." O glänzende Lilie, o zarte, liebliche Blume! Empörung und Unglaube sind bei dir, mit Skorpionen wohnst du zusammen. Wie vorsichtig mußt du also mitten unter den Dornen wandeln! Fleisch und Welt bieten dir Dornen. Darunter ohne Verletzung wandeln übersteigt die bloßen Kräfte des Menschen; dazu braucht's Gottes Kraft.

b) Du hast aber noch einen andern Feind, stark und grausam. Mit erstaunlicher Schlauheit durchforscht er die Gepflogenheiten aller, prüft ihre Sorgen, durchmustert ihre Gemütsbewegungen und sucht immer dort Gelegenheit zu schaden, wo er jemanden schwächer sieht. Dieser uralte Erbfeind des Menschengeschlechtes weiß nämlich ganz gut, wen er durch den Reiz der Gaumenlust bekämpfen, wem er das Gift des Neides einflößen, wem er die Lockmittel der Wollust vorhalten, wen er durch den eitlen Köder des Stolzes verführen, wen er durch Furcht, wen er durch

---

[1]) serm. 24 in cant. 6. — [2]) serm. 48 in cant. 1. — [3]) Hohesl 2, 2.

Digitized by Google

Freude, wen er durch Lob gewinnen könnte. Zudem hat er auch gar manche Helfershelfer, deren Scharfsinn und Beredsamkeit ihm dienen müssen, um andere zu täuschen, wie Papst Leo [1]) sagt. O Seele, die du so schwer Widerstand leistest, so leicht zum Falle kommst und nur mit der größten Mühe wieder aufstehest, wie wirst du den Fallstricken eines so grausamen Feindes entgehen, der, wie du zugeben mußt, so sehr verschlagen ist?

Die Seele. Ich sehe jetzt, daß der Sklave der Sünde sie nur schwer erkennt; sobald er ihr aber den Rücken kehrt, dann fällt es ihm wie Schuppen von den Augen, und er erkennt, in welch schrecklichem Abgrund er gelegen war [2]). Auch ich entferne mich nun bereits etwas von der Sünde und erkenne mich und meine Sündhaftigkeit. Darum kann ich das Weinen und Wehklagen nicht länger mehr zurückdrängen. O mein Vater und Herr [3]), du hast mir dein liebenswürdiges Bild eingedrückt, und ich zog eine abscheuliche Teufelsfratze darüber. Ach, was bin ich doch für ein armseliger Mensch, daß ich so ein Zerrbild dem Ebenbilde meines Gottes aufdrückte! Warum finde ich doch ein Gefallen daran, dem zu folgen, dessen Name schon mir verhaßt ist? Er ist aus eigenem bösen Willen gefallen, und ich lief ihm freiwillig nach. Wo noch kein Beispiel von Strafe vorhanden war, da hat er in seinem Hochmute gesündigt, und ich fehlte aus Verachtung angesichts seiner Bestrafung. Er war nur einmal im Zustande der Unschuld, und ich habe so oft schon die Gotteskindschaft wiedererlangt. Er empörte sich gegen den Schöpfer, ich aber erhob mich

---

[1]) serm. 26, 3 (7 in nat. Dom.). — [2]) Eadmer, de similitudin. 99. unter den Werken des hl. Anselm. — [3]) S. Anselm. orat. 63.

Digitized by Google

gegen meinen lieben Erlöser. Er verwarf einen Gott, der ihm Versprechen machte, und ich fliehe Gott, meinen Wohltäter. Er verharrt in der Bosheit, und Gott verwirft ihn; ich trete in seine Fußtapfen, und der Herr ruft mich in seiner Barmherzigkeit zurück. Wir beide haben gegen Gott gesündigt; allein er frevelte, und Gott ließ ihn gehen; ich sündigte, und Gott ging für mich in den Tod. Ach, ich erschrecke vor des Teufels Gestalt, und doch finde ich mich in manchen Punkten fast noch erbärmlicher.

Der Mensch. Fliehe, fliehe von mir, du armes Wesen; fliehe voll Schauder auch vor dir selbst! Dein entsetzlicher Anblick muß dir keinen geringen Kummer verursachen. Wenn du ihn leicht aushälst, so ist das ein Beweis, daß du dich selbst nicht kennst, nicht etwa Kraft, sondern Stumpfheit, nicht etwa Gesundheit, sondern Verstocktheit in der Sünde, wie Sankt Anselm [1]) bemerkt.

Die Seele. Wenn ich mich ansehe, kommt mir unerträglicher Abscheu; schaue ich aber nicht auf mich, so bin ich unvermeidlich dem Tode verfallen. O wie unglücklich ist doch, wer vor sich selber Ekel haben muß; doch noch viel elender ist, wer den ewigen Tod vor sich sieht. Darum will ich mit demselben Lehrer [2]) beten: „O langmütigster Jesu, mein huldreichster König! Obwohl ich meine Schuld nicht verheimlichen oder entschuldigen kann, kommt es mich doch schwer an, ein Geständnis zu machen. Allein ich weiß nun den Grund meines Uebelbefindens, ich sehe nun, was bisher zu meinem Schaden mir verborgen war.“ „Mein armes Herz [3]) dachte nicht an die Freuden der künftigen Welt und suchte nicht das Wohlgefallen Gottes; es ward sich selbst entfremdet und von der Liebe zum Irdischen

[1]) l. c. — [2]) S. Anselm l. c. — [3]) S. Bernard. medit. 9, 23.

Digitized by Google

verstrickt. Der Sinn für das Erstere schwand mehr und mehr, und die Liebe zum Letzteren wuchs; so wurde es von der Eitelkeit getäuscht, von der Lüsternheit beschmutzt, von der Neugierde in Zerstreuung hineingerissen, vom Neide gequält, vom Zorne geplagt, von der Habsucht gepeinigt, von der Trägheit gemartert. Kurz, mein Herz wurde eine Beute aller Laster, weil es das ihm einzig genügende Gut verlassen hatte. O mein gütigster Gott, möchtest du doch all meine so schlecht verlebten Tage vergessen, und möge die mir noch übrige, vielleicht allzu kurze und nur nach Augenblicken zählende Zeit mit deiner Gnade zu deiner Ehre, zu meinem Nutzen und zur Auferbauung des Nebenmenschen dienen [1])! O liebreichster Herr, angesichts des großen Unheils, das ich Arme und Elende angerichtet habe, fühle ich es ganz gut, daß ich mich selber und meine Bosheit nicht gehörig beklagen kann, weil ohne Zweifel der Abscheu vor der Sünde an Größe der Lust des sündhaften Willens gleichkommen soll.

Der Mensch. O Seele, wenn du nach deinen Worten deine Fehler aus dir selbst nicht gehörig beklagen kannst, so wende dich nur an einen Heiligen. Oder wäre es dir unbekannt, daß du nach Sankt Bernhard [2]) bei Gott sicher Erhörung findest, wenn du die Mutter als Fürsprecherin beim Sohne und den Sohn als Anwalt beim Vater hast? Die Mutter zeigt dem Sohne für dich ihr Herz und ihre Brust, der Sohn dem Vater seine hl. Seite und seine Wunden. Sicherlich wird da keine Bitte abgeschlagen, wo soviele Beweise der Liebe vorliegen. In Gefahren [3]), Nöten und Zweifeln denke darum an Maria, rufe Maria an!

---

[1]) S. Anselm. medit. 13. — [2]) serm. in nat. B. M. V. 7. — [3]) S. Bernard. hom. 2 super Missus est, 17.

Digitized by Google

Sie soll nicht schwinden aus deinem Herzen, nicht weichen aus deinem Munde. Folgst du ihr, so wirst du nicht abirren; flehst du sie an, so wirst du nicht verzagen; ist sie dein Halt, so wirst du nicht fallen. Ist sie dein Hort, so brauchst du nichts zu fürchten; ist sie deine Führerin, so wirst du nicht ermüden; ist sie deine Mittlerin, so wirst du Verzeihung erlangen. Bete daher mit großem Vertrauen zu ihr: „O Herrin, wenn dein Sohn durch deine Vermittlung mein Bruder geworden ist, wurdest du dann nicht durch ihn meine Mutter? Darum freue ich mich und frohlocke ich in dir; denn das Urteil, das einst über mich gefällt wird, hängt vom Ausspruche meiner Mutter und meines Bruders ab [1])."

Die Seele. Ach, durch meine gegen den Sohn begangenen Sünden habe ich auch die Mutter betrübt; und andererseits konnte ich auch sie nicht beleidigen, ohne zugleich dem Sohne wehe zu tun. Was soll ich nun, o Mensch, beginnen? Wer wird mich mit dem Sohne versöhnen, wenn mir seine Mutter feindlich ist? Wer wird mir die Mutter besänftigen, wenn ihr Sohn zürnt?

Der Mensch. O Seele [2]), verzage nicht! Hättest du auch gegen beide gefehlt, sie sind ja beide überaus gut und milde. Es möge deshalb der Sünder vor dem Zorne des gerechten Gottes zur süßen Mutter fliehen; er möge, wenn etwa auch die Mutter beleidigt ist, zum gütigen Sohne gehen und flehen: „O Herr, du bist uns armen Menschen zulieb der Sohn einer Frau geworden; und du, o liebe Frau, bist ja Gottesmutter geworden, um gütig zu sein: so erbarmt euch denn über mich, armes, sündhaftes Geschöpf, oder zeigt mir noch einen Mildern, zu dem ich in meinem Elende gehen könnte."

[1]) S. Anselm. orat. 52. — [2]) S. Anselm. orat. 51.

Digitized by Google

Die Seele. O Mensch, klug ist zwar dein Rat und trostvoll für mich Arme dein Wort. Allein, wenn ich die Menge meiner Sünden recht anschaue, so vermeine ich, daß ich gewissermaßen mit meinen Fehlern die Elemente befleckt, die Gestirne des Himmels verdüstert, die Verdammten in der Hölle gemartert, die Heiligen im Himmel betrübt und meinen Schutzengel gekränkt habe. Darum getraue ich mich nicht, um Hilfe zu bitten. Weil die Gerechten mir mit Fug und Recht zürnen, wage ich es nicht, zu ihnen meine Zuflucht zu nehmen.

Der Mensch. O Seele, diese Angst ist zu groß, wenngleich deine Verdemütigung mir gefällt. Weißt du denn nicht, daß auch manche Heilige gesündigt haben? An ihrer eigenen großen Sündhaftigkeit lernten sie mit uns Sündern Mitleid zu tragen. Moses [1]), der erhabene Prophet, hat an Gottes Allmacht gezweifelt; David [2]), der heilige König, hat sich durch Ehebruch und Mord gegen Gottes Gesetz verfehlt. Salomon [3]), der Weiseste der Menschen, betete eitle, elende Götzen an. Manasses [4]), der gottloseste aller Könige, sündigte mehr, als alle die Führer Israels und mußte von sich gestehen: „Ich beging mehr Sünden, als es Sand am Meere gibt; ich bin wegen meiner vielen Ungerechtigkeiten nicht wert, zum Himmel emporzuschauen." Denke daran: alle diese haben Verzeihung erlangt.

Doch wozu soll ich noch weiter von den Heiligen des alten Testamentes reden? Denke an Matthäus [5]): er sitzt vor dem Zollhause, ein Sünder, ein Zöllner; und doch nimmt ihn der Herr zum Schüler. Paulus steinigt den Stephanus und wird trotzdem zum Apostel erwählt [6]). Petrus

[1]) Num. 20, 10—13. — [2]) 2 Kön. 11, 2 ff. — [3]) 3 Kön. 11, 4 ff. — [4]) in seinem Gebete. — [5]) Matth. 9, 9. — [6]) Apostelgeschichte 7, 57; 9, 1 ff.

Digitized by Google

verleugnet Christum und erlangt alsbald Verzeihung [1]). Der Kriegsknecht kreuzigt den Erlöser und darf doch auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen [2]). Der Schächer am Kreuze erhält Vergebung [3]). Endlich, Maria Magdalena [4]), die berüchtigte, unkeusche Sünderin, wird eine so großartige Liebhaberin des Herrn. Alle, die jetzt mit Gott regieren, haben entweder einstens gleich uns gesündigt oder hätten wenigstens gesündigt, wenn nicht Gottes Erbarmung sie vor der Sünde bewahrt hätte. Wenn jemand nämlich ohne jede Sünde lebt, so ist das nicht der Natur, sondern einer außerordentlichen himmlischen Gnade zuzuschreiben.

Die Seele. Nun will ich vertrauensvoll die Propheten und heiligen Könige anrufen; nun werde ich zuversichtlich die Apostel und Märtyrer anflehen und beharrlich die Bekenner, Jungfrauen, Witwen und alle Heiligen um Hilfe bitten. Aber noch inniger als sie alle werde ich die heiligste Gottesmutter und Jungfrau Maria verehren und um ihren Schutz ersuchen. Ich weiß ja, daß Sankt Bernhard [5]) mit Recht sagt: Maria ist so gut, so lieblich, so süß, daß man ihren Namen nicht aussprechen kann, ohne in Liebe zu entbrennen, daß man ihrer nicht gedenken kann, ohne daß das Herz ihrer Verehrer Trost verspüre. Sie ist eben jene, die allen das Heil erlangt und die Erneuerung der Welt bewirkt. Mit dem hl. Anselm [6]) muß ich sprechen: „O wundersam einzige und einzig wunderbare Frau! Durch dich werden die Elemente neu gestaltet, die Krankheiten geheilt, die Menschen gerettet, die Engel erfreut. O gnaden-

---

[1]) Luk. 22, 56. 62. — [2]) Luk. 23, 17. — [3]) Luk. 23, 40. — [4]) Luk. 7, 37; vergl. S. Bernard. serm. 3. dom. 6. p. Pentec. n. 4. — [5]) serm. 4. in assumpt. B. M. V. 8. — [6]) S. Anselm. orat. 52.

Digitized by Google

volle Frau, von deiner überfließenden Gnadenfülle betaut, lebt jedes Geschöpf wieder neu auf.“ Und mit dem hl. Bernhard[1]) juble ich: „O gebenedeite Gnadenverwalterin und Lebensspenderin, Mutter des Heils! Du verschaffst uns Zutritt bei deinem Sohne, durch deine Vermittlung nimmt er uns auf, der durch dich uns geschenkt ward. Möge deine Unversehrtheit die Schuld unsrer Verderbtheit bei ihm ersetzen; möge, o Seligste, deine gottgefällige Demut für unsere Eitelkeit Verzeihung erlangen! O Hochgebenedeite, durch die Gnade, die du gefunden, vermöge der Auszeichnung, die du verdient, um der Barmherzigkeit willen, die du geboren hast, bewirke, daß er, der sich würdigte, durch deine Vermittlung unsre Schwachheit und unser Elend zu teilen, uns auf deine Fürsprache auch seiner Herrlichkeit und seines Glückes teilhaftig mache.“

§ 4.

Die Seele von der göttlichen Güte durch die Gnade freigebig erneut.

Der Mensch. Nun[2]) hast du, o Seele, einigermaßen wohl erkannt, wie du ursprünglich geschaffen warest und wie

[1]) serm. 2 de advent. Dom. 5. — [2]) In dieser Betrachtung wählt sich der hl. Lehrer als Stoff die Befreiung aus der Sünde; und zwar erwägt er im ersten Punkte die Befreiung von der Erbsünde. Christus der Herr bewirkte sie durch Demütigung unseres Stolzes, durch Versöhnung mit dem Vater, durch Loskauf aus der Knechtschaft. Als Folgerung ergibt sich Liebe zum Gekreuzigten und Dank gegen Gott. — Im zweiten Punkte erwägt er die Befreiung von der persönlichen Sünde. Sie ist das Resultat der Gnade, die rief, der Langmut, die wartete, der Güte, die rechtfertigte. Als Folgerung ergibt sich vollkommene Liebe zu Gott.

Digitized by Google

die Sünde dich verunstaltet hat. Wende jetzt dein Auge auf die Art und Weise, wie die Gnade dich erneut hat. Zuvor muß ich jedoch bemerken: Je vollkommener das Geistesdunkel im Bade der Reue verscheucht wird, desto klarer erkennt man die Gnade der von Gott bewirkten Erneuerung. Nach St. Augustin[1]) ist ja die Sünde ein Schatten, der den Verstand verdunkelt und das ganze Innere des Menschen verdüstert. Deshalb muß das Geistesauge mit um so größerer Sorgfalt vom Dunkel der Sünde durch Reuetränen gereinigt werden, je mehr der betrachtende Blick gehindert ist. So erwäge denn, o Seele, mit freiem, heiterm Sinn, wie dich die erstaunliche Güte, die tiefe Weisheit und die wunderbare Allmacht Gottes durch seine Gnade erneuert hat.

1. Bedenke fürs erste, wie Gott dich durch seine Erlösungsgnade von der Erbsünde befreite. Oder wußtest du nicht, daß die Erbsünde dich in den natürlichen Gaben geschädigt und der übernatürlichen Güter beraubt, der Gewalt der höllischen Mächte unterworfen und aus dem Vaterlande verstoßen und vertrieben hat? Allein „die einzig hehre Majestät wollte, um ein Wort des hl. Bernhard[2]) zu gebrauchen, sterben, damit wir leben könnten; sie wollte dienen, damit wir zur Herrschaft gelangten; sie wollte das Los der Verbannung tragen, damit wir ins Vaterland wieder aufgenommen würden. Er verstand sich zu den niedrigsten Dienstleistungen, um uns über all seine Werke zu erhöhen." Der Menschensohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war[3]).

Er ist gekommen, sage ich, einmal um dich in deinem Stolze zu demütigen. Dazu hat nach dem hl. Gregor[4])

[1]) II de lib. arb. 16, 43. — [2]) serm. 3. in ascens. Dom. 2. — [3]) Luk. 19, 10. — [4]) l. 34 moral. 23, 54.

Digitized by Google

der eingeborene Gottessohn unsre armselige Gestalt angenommen; darum kam der Unsichtbare nicht bloß sichtbar, sondern verachtet. Zu diesem Zwecke ertrug er Hohn und Spott, Schimpf und Verachtung, Marter und Pein, um als demütiger Gott die Menschen zu belehren, man dürfe nicht hochmütig sein. Christus, so sagt Sankt Augustin [1]), hat alle irdischen Güter verachtet, um uns zu zeigen, daß auch wir sie verachten müssen; er ertrug alle Erdenübel, um uns zu mahnen, daß auch wir sie ertragen sollen, damit wir ja nicht etwa in den ersteren unser Glück suchen und in den letzteren Unglück fürchten.

Fürs zweite ist der Herr gekommen, um dich mit dem ewigen Vater zu versöhnen. Der hl. Augustin [2]) läßt Christum sprechen: „Da du dem Vater Feind warest, erwirkte ich dir die Aussöhnung. Da du dich von ihm entfernt hattest, kam ich, um dich heimzuführen. Da du in Wäldern und auf Bergen umherirrtest, suchte ich dich und fand dich zwischen Felsen und Bäumen. Ich trug dich auf meinen Schultern zum Vater zurück; ich mühte mich ab und vergoß Schweiß. Ich ließ mein Haupt mit Dornen krönen, meine Hände mit Nägeln durchbohren, meine Seite mit der Lanze öffnen. Mein Blut vergoß ich für dich; grausam ließ ich mich zerfleischen, vom Hohne will ich schweigen: und alles das litt ich deinetwegen! Und du? Ach, du reißest dich durch deine Sünden los von mir!

Fürs dritte ist der Heiland gekommen, um dich aus deinen Banden loszukaufen. Der hl. Augustin [3]) mahnt dich: „Laßt uns staunen, frohlocken, jubeln, lieben und anbeten; denn durch unseres Heilands Tod sind wir vom Tode

---

[1]) de catech. rud. 22, 40. — [2]) unter den Werken des hl. Augustin, contra quinque haer. 6. — [3]) serm. 35 de sanctis 7.

Digitized by Google

zum Leben, von der Finsternis zum Lichte, von der Verbannung ins Vaterland, von der Verwesung zur Unversehrtheit, vom Elende zur Herrlichkeit, von der Trauer zur Seligkeit zurückgerufen worden." O wunderbarer, unerhörter Tausch! ruft der hl. Gregor von Nazianz[1]) aus. Der Schöpfer wird ein Geschöpf, der Unermeßliche läßt sich einschränken, der in allem[2]) Reiche wird arm. Er nimmt unsere menschliche Gestalt an, um das von ihm geschaffene Bild aufzufrischen und das sterbliche Fleisch mit Unsterblichkeit auszustatten.

Nun, meine Seele, wohlan denn schaue deinem Heilande ins Antlitz! Ja, sieh' jenes Antlitz, das einst in übergroßem Glanze verklärt war, es ist verhüllt, es fehlt jeglicher Lichtglanz, deinetwegen. Jenes Angesicht, das mit allen Reizen ausgerüstet war, ist aufgedunsen und jeder Schönheit bar. So lieblich und wohlgefällig war es, jetzt ist es bespukt und aller Lieblichkeit verlustig geworden. Dies Antlitz weckte vordem liebende Zuneigung, jetzt erregt es Abscheu und nicht mehr sehnsüchtiges Verlangen. Schau hin und vergiß nie, was der Herr auf Erden getan hat[3])!

Er, der Gottessohn, erträgt Hohn und Spott, damit du geehrt werden könnest; er läßt sich geißeln, um dich zu trösten; er läßt sich ans Kreuz heften, damit du die Freiheit erlangest. Er, das unbefleckte Lamm, läßt sich schlachten, um dich zu speisen; Blut und Wasser läßt er beim Lanzenstiche aus seiner Seite fließen, um dich zu tränken. So schau' denn hin auf den Erlösungspreis, betrachte des Heilands belehrendes Beispiel!

Nimm es dir, o Seele, recht zu Herzen: Christus, dein Herr und dein Freund, leidet jede Art von Pein, und zwar

[1]) orat. 38, 20. — [2]) Röm. 10, 12. — [3]) Psalm 45, 9.

Digitized by Google

an allen Sinnen, von jeglichem Stande der Menschen. Der König höhnt, der Richter verurteilt, der Schüler wird zum Verräter, die Apostel lassen ihn im Stich, Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer liefern ihn aus, die Heiden geißeln ihn, die Volksscharen verdammen ihn und die Schergen kreuzigen ihn. „Jenes Haupt", so will ich mit dem hl. Bernhard [1]) sagen, „den englischen Chören selbst ehrfurchtgebietend, wird vom dichten Dornenkranze durchstochen. Das Antlitz, vor den Menschenkindern [2]) an Schönheit ausgezeichnet, wird vom Speichel der Juden verunreinigt. Die Augensterne, viel heller, als die Sonne [3]), brechen im Tode; die Ohren, die Engelsgesang vernommen, hören das Gejohle der Frevler. Der Mund, von dem die Engel Weisung erhalten, wird mit Galle und Essig getränkt; die Füße, deren Schemel schon der Psalmist [4]) heilig nennt, sind mit Nägeln an den Kreuzespfahl geschlagen. Die Hände, die den Himmel geschaffen haben, sind am Kreuze ausgespannt und mit Nägeln durchbohrt; der Körper ist zerschlagen, die Seite von der Lanze geöffnet. Doch ich will mich kurz fassen: Nichts ist an ihm unversehrt mit Ausnahme der Zunge, mit der er für die Sünder betet und seine Mutter dem Jünger übergibt." O gläubige Seele, unsern Heiland konnte keine von seinen grimmigen Feinden erdachte Marter abwendig machen von der Rettuug unserer Seelen. Aber merke wohl: Je mehr sich seine Zuneigung und Liebe zu uns kundgibt, um so schrecklicher wird auch unsere Verdammnis, wenn wir ihrer nicht achten.

Die Seele. O Mensch, lange genug habe ich nun geschwiegen und deinen Ausführungen andächtigen Sinnes

[1]) serm. in fer. 4 hebd. s. 3. — [2]) Psalm 44, 3. — [3]) Siraz. 23, 28. — [4]) Psalm 98, 5.

Digitized by Google

gelauscht, so daß Freude und doch wieder zugleich Trauer mich erfüllten. Ich freue mich und bin fröhlich im Herrn[1]), da er meinetwegen sogar seines eigenen Sohnes nicht geschont hat[2]). Darum rufe ich aus[3]): „O unerfaßlicher Beweis der Liebe! Um eine Magd, die nicht einmal diesen Namen verdient, zu erlösen, hast du den Sohn dahingegeben!" O Herr Jesu Christe, der du meinetwegen von Schonung nichts wissen wolltest, verwunde mein Herz mit deinen Wunden und berausche meinen Sinn mit deinem Blute, damit ich allüberall nur dich sehe, der du für mich gekreuzigt wurdest; damit mir alles, was immer ich schaue, als von deinem Blute gerötet erscheine; damit ich, ganz und gar dir ergeben, nichts suche als nur dich, nichts beachte als nur deine Wundmale. Mein Trost, o Herr, soll sein mit dir am Kreuze zu hangen; mein tiefstes Herzleid aber möge es sein, noch etwas außer dir zu denken.

Aber ach! So oft ich diesen wunderbaren uns gegebenen Erweis göttlichen Erbarmens betrachte, erröte ich und schäme ich mich nicht wenig wegen meiner übermäßig großen Undankbarkeit. Je mehr ich den großen Wert der Erlösungsgnade erkenne, desto schwärzer erscheint mir auch mein sündhafter Undank.

Der Mensch. O Seele, da du so große und wunderbare Gnaden erhalten hast, mußt du dich wohl vor Undankbarkeit hüten. Das wäre ein arger Fehler. Der Undank ist nach dem hl. Bernhard[4]) ein Glühwind, der die Adern der göttlichen Erbarmung, die Quelle seiner Mildtätigkeit und den Strom seiner Gnaden austrocknet. Bedenke also und erwäge, o Seele, immer wieder das schreckliche Wort,

[1]) Isai. 61, 10. — [2]) Röm. 8, 32. — [3]) vergl. das canticum Exultet am Karsamstage. — [4]) serm. 51 in cant. 6.

Digitized by Google

das der Heiland den Undankbaren gewissermaßen zuruft: „O Seele, schau' her, wie viel leide ich deinetwegen! Ich, der ich für dich in den Tod gehe, rufe zu dir! Siehe die Pein, die ich trage, die Nägel, die mich durchbohren; höre die Lästerungen, die man gegen mich ausstoßt. So groß aber auch die äußern Schmerzen sind, die Qual in meinem Innern ist noch viel schmerzlicher, da ich dich so undankbar finde." Den Undankbaren gilt auch das Wort[1]): „Mein Volk, was habe ich dir getan oder womit bin ich dir lästig gefallen? Antworte mir!" Warum dienst du meinem Feinde lieber als mir? O Seele, vergiß doch das nie, denke immer wieder daran und laß nicht ab, den eingeborenen Gottessohn für so große Wohltaten zu loben und zu preisen!

Du schuldest[2]) dein ganzes Leben ihm, da er sein Leben für dich hingab und so schreckliche Peinen auf sich nahm, damit du nicht die ewigen Qualen erleiden mußt. Und wenn du alles, was du bist und vermagst, ihm schenkest, ist das nicht ebenso wenig wie etwa ein Sternlein im Verhältnisse zur Sonne, ein Tropfen im Vergleiche zum Strome, ein Sandkörnlein dem Berge gegenüber?

2. Aus den bisherigen Erwägungen erkennt ein ungetrübter Geist die Gnade des göttlichen Erlösungswerkes, insofern dein Bräutigam dich von der Erbsünde befreit hat. Jetzt wollen wir nun bedenken, wie Gottes Barmherzigkeit dich auch aus der persönlichen Sünde herausriß.

Betrachte also zunächst die Rechtfertigungsgnade. Wie gut ist dein Herr und Gott! In väterlicher Weise hat er dich durch innere Einsprechung von der persönlichen Sünde zurückgerufen; gütig und freundlich zu dir redend mahnte

[1]) Mich. 6, 3. — [2]) vergl. S. Bernard. serm. 22 de divers. 5.

Digitized by Google

er dich zur Umkehr mit den Worten des Hohenliedes[1]): „Kehre um, kehre um, Sulamith, d. h. o Seele, die du durch die Sünde elend geworden bist.“ — Kehre um zu mir, deinem Schöpfer, deinem Erlöser, deinem Tröster! Und sollte dir das nicht genügen, so kehre um zu mir, deinem reichlichen Belohner! Kehre also um, ich habe dich ja so edel erschaffen. Kehre um, ich habe dich so gnädiglich durch meinen bittern Tod vom ewigen Tode errettet. Kehre um, ich habe dir ja soviele geistige und zeitliche Wohltaten erwiesen. Kehre um, ich habe dich ja jetzt schon so freigebig belohnt und dir die ewige Seligkeit zubereitet. Kehre also um von den Sünden in Gedanken, Worten und Werken, von deinen Gewohnheitsfehlern! Kehre um, o Seele; es warten auf dich die Heiligen mit großer Sehnsucht; es frohlocken bei deiner Umkehr die Engel. Kehre um, der ganze himmlische Chor im Paradiese sieht deiner Ankunft entgegen. Kehre um, o Seele, es ruft dich Jesus Christus, seine Arme am Kreuze ausgespannt. Kehre um, es harrt auf deine Rückkehr die unergründliche Dreieinigkeit. Schau, Seele, so ruft die Stimme des Bräutigams, der dich einladet.

Erwäge dann ferner die Größe seiner Langmut, mit der er auf dich wartete. O wie lange mußte er auf deine Rückkehr harren, wie lange hat er dich in deinen Sünden ertragen! So manchen großen Sünder hat er in seiner Unbußfertigkeit verdammt, ehe du umgekehrt warst; und auf dich hat der Herr in Gnaden gewartet, wiewohl du immerfort sündigtest. Kehre also um, o Seele! Siehe, Christus am Kreuze hat in Erwartung deiner Umkehr sein Haupt geneigt, um dich zu küssen; er hat die Arme ausgespannt, um dich aufzunehmen; er hält die Hände offen,

[1]) Hohesl. 6, 12.

Digitized by Google

um dir seine Schätze zu schenken. Sein ganzer Körper ist auseinander gezerrt, um sich dir ganz hinzugeben; die Füße sind angeheftet, damit er bei dir bleiben müsse; seine Seite steht offen, um dir Einlaß zu gewähren. Sei also, o Seele, wie eine Taube, die ihr Nest baut in den Felsenklüften, in der Höhlung des Gesteins[1]), flieg' auf zu den Händen und Füßen und zur Seite des Herrn; da ist gute Ruh', da ist sichere Rast[2]). O Seele, könntest du es doch gehörig würdigen: So mancher, der dir gegenüber ausgezeichnet war, ist verworfen worden, weil er eben die dir erwiesene Gnade und Langmut nicht erlangte. Dein Bräutigam hat dich unter allen auserwählt, auserlesen und bevorzugt; er hat dich mehr als alle andern geliebt[3]).

Die Seele. Ja, es sagen mir Vernunft und Erfahrung ganz deutlich, daß Gott mich mit seinen Gnaden bevorzugt hat. Aber ach! ich habe Gott keineswegs vergolten, wie es sich bei solchen Wohltaten gebührte.

Der Mensch. Du hast nun, o Seele, gesehen, mit welcher Langmut Gott deiner geharrt hat. Wende jetzt dein Auge auf die Güte und Barmherzigkeit, womit er dich rechtfertigte. Betrachte und erwäge das sorgfältig; es ist eine unschätzbare Gnade, die dir dein Bräutigam hierin erwiesen hat. Seine Gnade macht dich, wie Sankt Bernhard[4]) sagt, fähig, an seinem Tische, Reiche und Palaste teilzuhaben. Darum mußt du mit demselben Lehrer[5]) sagen: „Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen[6]); sieben Erbarmungen, die er an mir getan hat, zeigen mir

---

[1]) Hohesl. 2, 14. — [2]) S. Bernard. serm. 61 in cant. 3. — [3]) Hugo, de arrha animæ. — [4]) S. Bernard. serm. 2. in dom. 1. p. epiph. 3. — [5]) S. Bernard. serm. 2. in dom. 6. p. Pentec. 3. — [6]) Psalm 88, 2.

Digitized by Google

vollkommen klar seine unermeßliche Barmherzigkeit. Fürs erste bewahrte er mich vor vielen Sünden; dann hat er mich nicht sogleich nach meiner Sünde verdammt, sondern seine Güte ausgedehnt, als ich zu sündigen fortfuhr. Fürs dritte hat er mein Herz so umgewandelt, daß ihm lieblich wurde, was ihm vordem bitter dünkte. Viertens hat er mich in Gnaden wieder aufgenommen, als ich Buße tun wollte. Fünftens half er mir mit seiner Gnade mich zu enthalten und zu bessern. Sechstens verlieh er mir die Fähigkeit Verdienste zu sammeln, und endlich gab er mir frohe Zuversicht".

Die Seele. O mein Gott und Herr, wie sehr muß ich Arme und Nichtswürdige dich meinen Gott lieben, da du mich aus dem Nichts ins Dasein gerufen, mich aus der Verdammnis erlöst und aus so vielen Gefahren befreit hast? Du zeigtest mir in meinen Irrtümern den Ausweg, du belehrtest mich in meiner Unwissenheit, du strafteſt mich in meinen Sünden. Hatte ich Trübsal, so brachtest du mir Trost; war ich der Verzweiflung nahe, so gabst du mir Kraft. Stand ich, so hast du mich gestützt; war ich gefallen, so hast du mich aufgerichtet. Du führtest mich auf meinen Wegen, und bei meiner Umkehr nahmst du mich auf. Du herrschest zwar über alles, erfüllst alles, bist überall zugegen und sorgst für alles; deine Vorsehung umfaßt den einzelnen wie die Gesamtheit. Und doch bist du, wie ich erkenne, ganz so auf meinen Schutz bedacht, als ob du alles vergessen und nur für mich allein sorgen wolltest [1]).

Ja, für all das schulde ich Gott meine Liebe. Sage mir darum jetzt, o Mensch: Inwiefern und wie muß sich

[1]) de spiritu et anima 17. unter den Werken des hl. Augustin.

Digitized by Google

nun diese meine Liebe zeigen? Auf welchem Wege kann ich Gott für seine große Liebe dankbar sein?

Der Mensch. O meine Seele, es sagt zwar der hl. Bernhard [1]), die Ursache der Gottesliebe sei Gott allein und die Art und Weise dieser Liebe sei eine Liebe ohne Maß und Ziel. Indessen zeigen uns Stellen aus der hl. Schrift diese Art und Weise. Der dir die Liebe verliehen hat, gibt auch die Art zu lieben an, wenn er sagt [2]): „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften". Liebe also, meine Seele, insbesonders Gott den Vater, der dich so herrlich aus dem Nichts geschaffen; liebe Gott den Sohn, der für dich durch seinen Tod die so unschätzbare Erlösungsgnade verdient; liebe Gott den heiligen Geist, der dich oft so huldvoll getröstet, von der Sünde abgehalten und im Guten bestärkt hat. Den Vater mußt du starkmütig lieben, so daß keine fremde Liebe die Oberhand gewinnt; den Sohn weise, auf daß keine andere Liebe dich überliste und verführe; den hl. Geist aber inniglich, damit keine fremde Liebe dein Herz vergifte. Der hl. Bernhard [3]) sagt dir in dieser Hinsicht: „Lerne von Christo, meine Seele, wie du ihn lieben mußt: Liebe ihn süß, weise und starkmütig! Süß, so daß wegen der Liebe zu ihm jede andere Liebe verschwinde und er allein Honig sei deinem Munde, Gesang deinem Ohre, Jubel deinem Herzen. Weise, so daß du nur ihn allein und sonst nichts stets liebest. Starkmütig, so daß deine Schwäche seinetwegen alles Herbe und Schwere freudig erträgt, damit du sagen könnest: Meine Mühe dauert kaum

[1]) de dilig. Deo 1, 1. — [2]) Matth. 22, 37; Mark. 12, 30. — [3]) serm. 20. in cant. 4.

Digitized by Google

eine Stunde, und wenn sie länger dauert, so spüre ich es aus Liebe nicht. So muß der Christ unablässig in Liebe zu Christus leben, damit er ihm zulieb alles bereitwillig ertrage, bis er zu ihm gelangt."

Die Seele. O Mensch, antworte mir nun womöglich auf eine Frage, die ich an dich nicht aus Neugierde, sondern in aller Demut, nicht aus Vermessenheit, sondern aus Andacht stelle: Was liebe ich denn eigentlich, wenn ich Gott liebe?

Der Mensch. O Seele, wenn du das aus Vermessenheit fragen würdest, so wäre es wohl etwas Böses. Weil die Frage aber deiner Liebe zu Gott entstammt, so will ich auch antworten. Höre darum, was der große Gottesmann, der hl. Augustin [1]) spricht: „Wenn ich Gott liebe, so liebe ich nicht eine körperliche Gestalt, noch irdische Zier, noch unserm Auge angenehmen Lichtglanz, auch nicht süße Melodien und nicht fein duftende Salben, nicht Manna noch Honig, nicht zur Sinnlichkeit reizende Glieder. Nein, das liebe ich nicht, wenn ich meinen Gott liebe. Ja, aber was liebe ich denn da? Ein gewisses Licht, einen Laut, Duft und Speise und eine Vereinigung mit dem Innern; ein Licht nämlich für meine Seele, das kein Raum erfaßt, einen Schall, den keine Zeit fortträgt, einen Duft, den kein Luftzug entführt, eine Speise, deren Wohlgeschmack durch keine Unmäßigkeit gemindert wird, eine Vereinigung, die keine Sättigung abzuschwächen vermag."

Die Seele. Rede doch, o Mensch, noch ein wenig über die Tugend der Liebe, damit ich durch ihre Erkenntnis mehr zur Gottesliebe entflammt werde.

Der Mensch. Ja, die Wirkungen und Früchte der Liebe, o meine Seele, sind groß, wenngleich sie verborgen sind. Es gibt ja nach Sankt Augustin [2]) die Liebe Kraft

[1]) lib. 10. confes. 6, 8. — [2]) serm. 39. de temp. 3.

Digitized by Google

in Widerwärtigkeiten, Mäßigung im Glücke, Stärke im schweren Leide, Heiterkeit bei Ausübung des Guten, möglichste Sicherheit in den Versuchungen. Sie bewirkt die liebste Freigebigkeit in der Gastfreundschaft, den schönsten Frohmut unter wahren Brüdern, die standhafteste Geduld bei falschen. Sie erhält den Gleichmut unter dem Hohne und die Fröhlichkeit gegenüber dem Zorne. Sie bleibt auch dem Hasse gegenüber wohltätig und in den Versuchungen unversehrt. Sie seufzt ob der Ungerechtigkeit und atmet frei auf im Lichte der Wahrheit." Ja „selig die Liebe; denn ihr entstammt Sittenstrenge und Reinheit der Absicht, Verstandestiefe und Heiligkeit der Begierden, Aufrichtigkeit im Wandel und Fruchtbarkeit an Tugenden, wertvolle Verdienste und herrlicher Lohn und Ehre." „O süße Liebe, o Süßigkeit der Liebe! möge sich mein Herz an dir sättigen und mein Inneres ganz von dir erfüllt werden [1])!" „Ohne Liebe zur Liebe", ruft der hl. Hieronymus [2]) aus, „kann niemand selig werden, mag er auch sonst ganz rechtgläubig sein. Die Liebe ist ja so groß, daß ohne sie Prophetentum und Martyrium nichts gelten; durch kein Verdienst kann die Liebe aufgewogen werden. Sie hat unter allen Tugenden den Vorrang." O wie arm ist doch der, dessen Herz seine Liebe an die zeitlichen Dinge hängt, die nur mühsam erworben, unter Furcht erhalten und mit Schmerz verloren werden [3])!

Selig aber ist, wer Dich, o Herr, und den Feind um deinetwillen und den Freund in dir liebt! Ein solcher verliert nie etwas Teures, weil er ja alles nur um deinetwillen liebt. Und dich verliert nur, wer dich verläßt. Wer

---

[1]) Hugo, de anima 6. — [2]) com. in ep. ad Gal. 5, 14. — [3]) S. Bernard. serm. 42 de divers. —

Digitized by Google

aber dich verläßt [1]), was tut er anders, als daß er von deiner Güte zu deinem Zorne kommt? Merke deshalb, was der hl. Augustin [2]) sagt: „Wer etwas neben dir und zwar nicht um deinetwillen liebt, dessen Liebe ist zu klein. O nie erlöschende, immerfort brennende Liebe, mein Gott, entzünde mich ganz, damit ich mich von der Begierlichkeit des Fleisches und der Augen und von der Hoffart dieser Welt enthalte." „Wie glücklich und selig ist doch", um den hl. Gregor [3]) sprechen zu lassen, „wer einzig das Verlangen nach der ewigen Seligkeit kennt. Im Glücke überhebt er sich nicht, im Unglücke läßt er sich nicht erdrücken. Für ihn gibt es nichts auf der Welt, was er zu befürchten hätte; er hat eben nichts in ihr, woran sein Herz hängen würde."

Der hl. Paulus [3]) schreibt über die Liebe: „Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht ehrsüchtig, sucht nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht an; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber mit der Wahrheit." Der hl. Gregor [4]) legt diese Stelle folgendermaßen aus: Die Liebe ist langmütig, da sie die zugefügten Uebel mit Gleichmut erträgt. Die Liebe ist gütig, weil sie die Beleidigung reichlich mit Gutem vergilt. Sie eifert nicht, denn sie weiß nichts von Neid in irdischen Glücksgütern, da sie in dieser Welt nichts begehrt. Sie bläht sich nicht auf; sie kennt wegen der äußern Güter keine Selbstüberhebung, da sie nur um den ewigen Lohn besorgt ist. Sie handelt nicht unbescheiden; indem sie nur Gott

---

[1]) S. August. l. 4. confes. 9, 14. — [2]) l. 10. confes. 29, 40. — [3]) l. 10. moral. 21, 39. — [4]) 1 Kor. 13, 4—6. — [5]) l. 10. moral. 6, 10.

Digitized by Google

und den Nächsten liebt, will sie von nichts wissen, was nicht vollständig gerecht wäre. Sie ist nicht ehrsüchtig; da sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Innere lenkt, verlangt sie die äußern, fremdartigen Dinge nicht. Sie sucht nicht das Ihrige; was sie hier auf Erden vorübergehend als eigen hat, sieht sie nur als fremdes Eigentum an, indem sie eben das keineswegs als Eigentum anerkennt, was nicht mit ihr fortdauert. Sie läßt sich nicht erbittern; selbst wenn sie durch Unbilden verletzt würde, kennt sie kein Rachegefühl, da sie für große Drangsale einen noch größeren Lohn im Jenseits erwartet. Sie rechnet das Böse nicht an; sie befestigt eben das Herz in lauterer Liebe, reißt jeden Haß mit der Wurzel aus und weist alle irgendwie verunreinigenden Gedanken ab. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit; indem sie allen liebevoll begegnen will, jubelt sie keineswegs ob des Unglücks der Feinde. Sie freut sich aber mit der Wahrheit; in ihrer Zuneigung zu den Nebenmenschen freut sie sich über das Gute, das sie bei andern sieht, ebensosehr als über ihren eigenen Fortschritt."

Digitized by Google

2. Kapitel.

Die Seele betrachtet die äußern Dinge, um zu erkennen, wie unbeständig irdischer Genuß, wie veränderlich menschliche Auszeichnung und wie nichtig weltliche Größe sei.

Der Mensch. Wende nun, o Seele, deinen Blick auf das, was um dich herum ist, also auf die sinnenfällige Welt. Diese Betrachtung muß bewirken, daß du die Welt selber und alles in der Welt verachtest und auf diese Weise in der Liebe zu deinem Bräutigame zunehmest. Wenn du neben ihm noch etwas anderes und zwar nicht seinetwegen liebst, so ist ja deine Liebe zu klein [1]). Sankt Gregor [2]) sagt mit Recht: „In dem Maße kehrt einer der himmlischen Liebe den Rücken, in dem er sich an irdischer Liebe ergötzt.“ Der kehrt auch schneller zu Gott zurück, der in der Welt nichts hat, woran sein Herz in Freude hängt. Es mahnt darum der hl. Augustin [3]): „Alle Geschöpfe sollten dir nicht viel gelten, damit dein Schöpfer allein dein Herz erfreue.“

---

[1]) S. August. contes. l. 10, 29, 40. — [2]) 2 hom. in evang. 30, 2. — [3]) enarrat 4 in ps. 30. serm. 3, 8.

Digitized by Google

§ 1.

Die dreifache Hinfälligkeit der Dinge in der Welt.

1. Bedenke[1]) und erwäge es immer wieder: Nicht bloß allein vom Hörensagen, sondern auch aus Erfahrungstatsachen wissen wir, wie unbeständig irdischer Besitz, wie veränderlich zeitliche Ehren, wie falsch und armselig weltliche Auszeichnungen seien. Die Trauer, die alles in dieser Welt Glänzende zurückläßt, ist viel größer als die Freude, die mit der Ehrenbezeigung verbunden ist, wie der hl. Gregor[2]) bemerkt. Sankt Bernhard[3]) aber sagt: „Siehe, die Liebhaber dieser Welt gehen auf dem Jahrmarkte der Welt umher, der eine will Reichtum, der andere Ehren, ein dritter Ruhm. Was soll ich aber vom Reichtume sagen? Mit Mühe erwirbt man ihn, mit Furcht besitzt man ihn, mit Schmerzen verliert man ihn. Was soll ich von den Ehren reden? Wenn du eine erhabene Stellung einnimmst, wirst du da nicht von allen beurteilt, vielleicht auch verurteilt? Gibt es Ehrenstellen ohne Schmerz, Würden ohne Leid, hohe Aemter ohne Eitelkeit? Was soll ich dann vom Ruhme denken? Er ist wohl nichts anderes als ein nichtiges Ohrensausen. Oder kann man ihn besitzen, ohne von anderen beurteilt zu

[1]) In dieser Betrachtung legt der Heilige die Nichtigkeit der Weltgüter auseinander; und zwar tut er es zunächst im ersten Punkte mehr im allgemeinen und zeigt in der Folgerung, wie verblendet die Menschen seien, die solchen Dingen nachjagen. Im zweiten Punkte geht er im einzelnen auf die Nichtigkeit der Ehrenstellen, der menschlichen Weisheit und des zeitlichen Besitzes ein. Die praktische Folgerung ist die Verachtung der zeitlichen Güter, ein nach dem Urteile der Vernunft eingerichtetes Leben. — [2]) l. 32. moral. 20, 38. — [3]) serm. 42 de divers. 3.

Digitized by Google

werden? Sieh' die an, über welche du hervorragst; bedenke es, daß du allen Anlaß zum Neide bist."

Die Seele. Wenn sich die Sache so verhält, o Mensch, wie kommt es denn, daß die armen Menschen so eifrig der Welteitelkeit nachjagen? Ach, wie verblendet sind doch die, die irdischen Ruhm suchen!

Der Mensch. Wenn manche das Ansehen der Nebenmenschen schauen, so dünkt ihnen dieses etwas Großes, und so wünschen sie es ebenfalls zu erlangen. Wenn sie aber deren Tod sehen, so gestehen sie seufzend zu, daß diese Ruhmesgröße nichtig war; dann sagen sie wohl[1]: „Schau, wie nichts ist doch der Mensch!" O teure Seele, was sind all die irdischen Güter anders als gewissermaßen eitle, leere Träume? „Was hat der Hochmut oder das Brüsten mit dem Reichtum je seinen Liebhabern genützt? Dies alles ist ja vorübergegangen wie ein Schatten, wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchschneidet, von dem, ist es vorüber, keine Spur mehr zu finden ist. Inmitten ihrer Bosheit sind sie dahin gerafft worden[2])." Die wenigsten haben eine Spur von Tugend zurückgelassen.

Wo sind die Herrscher der Völker[3]) und die, welche über die Tiere auf Erden gebieten, die Silber aufhäufen und Gold zusammenscharren, die Städte und Burgen aufführten und im Kriege Könige und Reiche besiegten? Wo ist ein Weiser, ein Schriftgelehrter[4]), ein Forscher dieser Welt? Wo ist nun der weise Salomon, wo der mächtige Alexander, wo Samson mit seiner Riesenstärke, wo Absalom und seine bezaubernde

---

[1]) S. Gregor. l. 6. moral. 6, 8. — [2]) vergl. Weish. 5, 8—10. 13. — [3]) Baruch 3, 16. 18. — [4]) 1 Kor. 1, 20.

Digitized by Google

Anmut, wo Assuerus und sein glänzender Hofstaat? Wo sind all die Kaiser mit ihrer Machtfülle, wo die berühmten Fürsten und Könige? Was nützte ihnen ihr nichtiger Ruhm, ihre kurze Freude, ihre irdische Macht, die zahlreiche Umgebung, die fleischlichen Genüsse, der trügerische Reichtum und die einschmeichelnde Sinnlichkeit? Wo blieb das fröhliche Gelächter, wo die Prahlsucht und der Stolz, wo der Adel des Blutes, wo die Reize des Leibes, wo die anmutige Gestalt, wo die jugendliche Zier, wo die großen Besitzungen und die riesigen Paläste, wo die weltliche Weisheit? All das sind weltliche Dinge, und die Welt liebt das Ihrige[1]); doch zugleich mit der Welt dauert all das nur kurze Zeit. Es vergeht ja die Welt samt ihrer Lust[2]).

Höre auf Sankt Bernhard[3]), wenn er mahnt: „Wenn du redlich und noch einigermaßen klar denkst, so laß ab, Dingen nachzujagen, deren Gewinn kläglich ist, deren Besitz belästigt, deren Liebe bemakelt und deren Verlust betrübt." Verlaß lieber all das aus Liebe zu dem, der alles übertrifft[4]). „Fliehe also, o Seele, und flüchte in das Asyl, d. h. zum religiösen Leben; da kannst du für die Vergangenheit Buße tun, für die Gegenwart Gnade erlangen und glücklich die künftige Herrlichkeit erwarten. Laß dich nicht durch den Gedanken an deine Sünden abhalten; denn wo die Schlechtigkeit übergroß war, da war auch gewöhnlich die Gnade im Ueberfluß vorhanden[5]). Auch die Bußstrenge darf dich nicht abschrecken. Diese zeitliche Pein steht ja in keinem Vergleiche[6])

[1]) Joh. 15, 19. — [2]) 1 Joh. 2, 17; vergl. hl. Bernhard, med. 3, 9. — [3]) ep. 103, 2. — [4]) unter den Werken des hl. Bernhard, declamat. 2, 2. — [5]) vergl. Röm. 5, 20. — [6]) vergl. Röm. 8, 18.

Digitized by Google

zur früheren Schuld, die nachgelassen wird, zur gegenwärtigen Gnade, die verdient wird, zur künftigen Herrlichkeit, die verheißen ist [1])".

Die Seele. Ja, die Welt ist voll Trug und Unbeständigkeit, das sehe ich jetzt ein; allein ich kenne immer noch nicht das Band, das mein Herz hindert, sich von der Welt loszureißen.

2. **Der Mensch.** O Seele, fasse einmal emsig und klug die Gefahren der Welt ins Auge; dann wirst du zweifelsohne dein Herz von den Eitelkeiten der Welt losstrennen. Der Verkehr mit der Welt ist schwer und sehr gefährlich; es drohen ja nach einem Worte des hl. Bernhard [2]) der Keuschheit Gefahren in den Lustbarkeiten, der Demut im Reichtume, der Frömmigkeit in den Geschäftssorgen, der Wahrheitsliebe durch vieles Reden und der Liebe durch die Verderbtheit der Welt. O schwache und matte Seele, so leicht der Täuschung ausgesetzt, so geneigt zum Falle und so schwer zum Aufstehen zu bewegen, hast du noch nie gehört, was der hl. Johannes Chrysostomus [3]) sagt: „Es ist für einen nach den Grundsätzen der Welt lebenden Menschen ebenso schwer bis ans Ende die Gerechtigkeit makellos zu bewahren, wie es schwer ist, daß ein an den Weg gepflanzter Baum bis zur vollen Reife seine schönsten Früchte bewahre." Die Banden dieser Welt bringen nach dem hl. Augustin [4]) tatsächlich Bitterkeit und bloß scheinbare Bequemlichkeit; sie bewirken mit Sicherheit Leid und nur ungewiß Freude; sie verursachen harte Mühe und eine Ruhe, die stets mit Furcht begleitet ist; sie führen zu einem elenden Leben, das nur schwache Hoffnung auf Seligkeit bietet. O Seele, wenn du

---

[1]) serm. S. Bernard. de conv. ad cler. 21, 37. — [2]) l. c — [3]) hom. 39 in Matth. 21, 19. — [4]) ep. 26 (al. 39), 2.

Digitized by Google

das bei dir bedächtest, du würdest die Welt, und was in ihr ist, verachten.

Und was liebst, suchst und begehrest du denn in der Welt, meine Teure? Wenn du Ehrenstellen suchst, heißt das nicht in dein Leben Verwirrung bringen? Oder ist es nicht auch nach deiner Ueberzeugung ein Widerspruch, auf der höchsten Ehrenstufe eine niedrige Gesinnung haben, in hoher Stellung ein erniedrigendes Leben führen? Ist es nicht ein Unding, einen großsprecherischen Mund und zugleich müßige Hände haben, viel reden und keine Frucht bringen, gewichtige Miene bei leichtfertiger Aufführung aufsetzen, großes Ansehen genießen, ohne charakterfest zu sein[1]? Der hl. Gregor[2] sagt einmal: „Die Würdenträger sollen wissen: Wenn sie etwas Verkehrtes tun, so sind sie so vielfachen Mordes schuldig, als die Zahl der Untergebenen ist, denen sie das schlechte Beispiel gegeben haben."

Vielleicht sagst du aber: Es ist wahr, ich strebe nach diesem oder jenem Amte; allein ich habe den Willen, in demselben auch heilig zu leben. Es wäre das allerdings zu loben; es mag aber wohl sehr selten vorkommen. Im übrigen sage ich mit dem hl. Gregor[3]: „Es besteht zwischen Vorgesetzten und Untergebenen eine eigentümliche Wechselwirkung. Aus den Fehlern der Vorgesetzten entspringt oftmals die Verschlimmerung im Leben der Untergebenen, und umgekehrt bemakelt die Schuld des Volkes auch das Leben der Hirten."

Doch du strebst vielleicht nach weltlichem Wissen. Welche Gefahr bringt auch dies! Es sagt hierüber ein

---

[1]) S. Bernard. l. 2 de consid. 7, 10. — [2]) regul. past. 3, 4. — [3]) l. 7. ep. 7; vergl. l. 25. moral. 16, 35.

Digitized by Google

Schriftsteller[1]): „Ach, wie viele und große Männer sind von der fluchwürdigen Weltweisheit gestürzt worden! Wie oft hat sie den ihnen gegebenen göttlichen Geist verscheucht; und doch hätte gerade er nach dem Willen des Herrn in ihnen mit Allgewalt entbrennen sollen. Ist dir etwa unbekannt, daß diese Weisheit nach Sankt Jakobus[2]) eine irdische, selbstische, teuflische ist, daß sie eine Feindin unseres Heils, eine Mörderin unseres Lebens, eine Mutter der Begierlichkeit ist?" Anderswo[3]) lesen wir: „Wer ohne den Heiland das Heil erringen und ohne die wahre Weisheit klug werden zu können vermeint, der ist nicht gesund, sondern krank; der ist nicht weise, sondern töricht, der ist beständig unwohl." „Wer zwar in der Wissenschaft, aber nicht in der Frömmigkeit des Lebens Fortschritte macht, der entfernt sich immer mehr von Gott", wie ein alter Philosoph[4]) sagt. Willst du also wahrhaft weise sein, so strebe hier auf Erden nach einem Wissen, das auch im Himmel dir verbleibt[5]). Hier schon mußt du nach jenem hinstreben, dessen einmaliger Anblick alle Weisheit verleiht. Das ist die ewige Wahrheit, ohne die alles Wissen Torheit ist, deren Kenntnis allein vollkommene Weisheit birgt[6]).

Du liebst aber, meine Seele, allenfalls zeitlichen Besitz, weltliche Pracht oder sinnlichen Genuß und sagst deswegen nur ungern der Welt Lebewohl. Nun so höre! Wie vergänglich und hinfällig sind doch diese Dinge! Wo sind denn die Fürsten und Könige[7]), die Liebhaber solcher Güter? Viele aus ihnen dürften wohl leider vertilgt und in

[1]) Unter den Werken des hl. Bernhard, declam. 27, 35. — [2]) Jak. 3, 15. — [3]) Rhabanus, de magor. præstig. — [4]) Algazel l. 2 phil. 5, 5. — [5]) S. Hieronym. ep. 53 (al. 103), 9. — [6]) vergl. S. Augustin. l. 5 confes. — [7]) S. Anselm. exh. ad contempt. temp.

Digitized by Google

die Unterwelt hinabgestiegen sein[1]). Was nützte ihnen der Hochmut[2]), was brachte ihnen das Brüsten mit Reichtümern? Wer die Welt mehr liebt als Gott, die Oeffentlichkeit mehr als die Zurückgezogenheit, die Gaumenlust mehr als die Abtötung, die Lüsternheit mehr als die Enthaltsamkeit, der folgt den Fußtapfen des Teufels und geht mit ihm in die ewige Verdammnis. Wer das weltliche Glück in vollen Zügen genießt, geht nach einem Ausspruche des hl. Augustin[3]) durch Gottes Kraft zugrunde; er glänzt für kurze Zeit und verschwindet für die Ewigkeit; er freut sich der Scheingüter und leidet tatsächlich Qual. Wenn wir mit Freude in der Welt etwas besitzen, heißt es anderswo[4]), so sollten wir vor allem uns frei Gott erwählen, da er alles besitzt; in ihm besitzen wir alles ersehnte Glück und alle gewünschte Heiligkeit.

Vielleicht findest du, o Seele, nach dem Gesagten noch folgende Ausrede: „Ich verachte zwar die Welt, aber meine Freunde, Eltern und Bekannte kann ich unmöglich verlassen." Dieser Einwurf, meine Seele, ist gar albern. Horche auf den hl. Bernhard[5]): „Zuverlässig ist das Wort und aller Annahme würdig[6]). Sonst ist es zwar gottlos, Vater und Mutter zu vergessen; wenn es aber um Christi willen geschieht, so ist das Tugend. Ein Vater ist hartherzig, eine Mutter grausam, ja sie verdienen gewissermaßen nicht den Namen von Eltern, sondern sind Mörder, wenn sie lieber wollen, daß du mit ihnen ins Verderben gehest, als daß du ohne sie selig werdest." Bekannt ist, was der hl. Hieronymus[7]) geschrieben hat: „Mag

---

[1]) Baruch 3, 19. — [2]) vergl. Weish. 5, 8. — [3]) enarrat. in ps. 53, 9. — [4]) unter den Werken des hl. Augustins, de salut. docum. 10. — [5]) ep. 104, 3. — [6]) 2 Tim. 1, 15. — [7]) ep. 14, 2.

Digitized by Google

auch deine Mutter mit fliegenden Haaren und zerrissenen Gewändern auf ihre Brust zeigen, an der sie dich genährt hat, sollte sich auch der Vater auf die Schwelle legen, achte nicht auf die Mutter, tritt hinweg über den Vater, trenne dich trockenen Auges und eile zur Fahne des Kreuzes. Es ist Tugend, hierin unerbittlich zu sein." Der hl. Johannes Chrysostomus[1]) fragt: „O Seele, weißt du nicht, daß der, welcher Jesum hat, an ihm Vater und Mutter und Freund besitzt? Warum folgst du also den Toten? Folge ihm, dem Lebenden, und laß die Toten[2]) ihre Toten begraben."

§ 2.

Die Verblendung der Weltkinder.

1. **Die Seele**[3]). Aus deinen Worten und aus vielen Erfahrungstatsachen entnehme ich, daß die Welt an und für sich dürre und tot ist. Allein trotzdem treibt sie noch in den Herzen vieler Blüten; man liebt die Welt trotz ihrer Bitterkeit, folgt ihr trotz ihrer Vergänglichkeit, hält sich an sie trotz ihres Verfalles. Sag an: Welches ist der Grund einer solchen Verblendung?

---

[1]) hom. 18 in Matth. loc. — [2]) Matth. 8, 22. — [3]) Diese kurze Betrachtung handelt von der Verblendung der Weltkinder. Zunächst gibt der Heilige den Grund an, es ist der natürliche Drang zur Liebe. Dann erwägt er die Torheit der Liebe solcher Weltmenschen; es ist eine armselige Liebe, schon in Rücksicht auf den Gegenstand, dann hinsichtlich des Liebenden selber, wegen der kurzen Dauer, wegen des traurigen Ausgangs und wegen der unseligen Wirkungen. Die Schlußfolgerung weist hin auf die Verschiedenheit der himmlischen Liebe, woraus der Vorsatz resultiert: Lebe für den Himmel!

Digitized by Google

Der Mensch. O Seele, weißt du nicht, daß dein Bräutigam dich so hehr und edel geschaffen hat, daß du ohne Liebe gar nicht bestehen könntest? Schwer ist es für die Seele nach dem hl. Hieronymus [1]) gar nicht zu lieben; unser Inneres wird notgedrungen zu irgend einer Hinneigung angetrieben. Daher kommt es nun, wie Sankt Bernhard [2]) bemerkt, daß wir unsere Liebe entweder dem Erhabensten oder Niedrigsten zuwenden. Der hl. Gregor [3]) sagt diesbezüglich: „Es gibt Leute, die in ihrer Gier nach den vergänglichen Gütern selbst ihr Leben aufs Spiel setzen, an die Ewigkeit gar nicht einmal denken oder solche Gedanken vertreiben. Trotz ihrer Wunden verspürt ihre Seele keinen Schmerz; ja sie halten leider ihr Elend für Glück, lieben den Verbannungsort wie ihre Heimat und freuen sich ihrer Blindheit, als ob sie mitten im Lichtglanze wandelten. Die Auserwählten dagegen achten alles Vergängliche für nichts und schauen auf den Zweck, zu dem es geschaffen ist. Und da nichts außer Gott ihr Sehnen stillen kann, so suchen sie ihre Ruhe in der Betrachtung des Schöpfers und sehnen sich nach der Gemeinschaft mit den Himmelsbürgern und erheben sich so über die Welt, in der sie noch weilen." Derselbe Kirchenlehrer [4]) sagt anderswo: „Wer noch nie himmlische Freuden verkostet hat, scheint sich inmitten der irdischen Dinge wohl zu fühlen; denn je weniger der Mensch das Ewige erkennt, desto lieblicher erscheint ihm der Genuß mitten im zeitlichen Gedränge. Wer aber einmal in seinem Herzen die Süßigkeit himmlischer Freude verkostet hat, dem wird äußerer Trost um so bitterer werden, je mehr ihn das innerliche Schauen getröstet hat."

---

[1]) ep. 22, 17. — [2]) vergl. serm. 5 in ascens. Dom. 8. — [3]) lib. 1. moral. 25, 34. — [4]) l. 1. hom. in Ezech 10, 43.

Digitized by Google

Die Seele. Unterlaß es, o Mensch, ja nicht, mir auch über die Freude zu berichten, sowohl über die irdische als über die himmlische, damit ich beide in ihrem Wesen wahrheitsgetreu erkenne und dann die eine besser verachte und die andere entschiedener zu erlangen trachte. Ich meine eben, daß man das Böse nicht recht vermeidet, wenn man es nicht zuvor klar erkennt, ebenso wie man das Gute nur liebt, wenn man es erkennt [1]).

2. **Der Mensch.** O meine Seele, die irdische Freude, wenn man sie überhaupt Freude nennen darf und nicht etwa unerkannte Plage heißen muß, erkennt man nach meiner Ansicht nur dann vollkommen, wenn man sie vollkommen verachtet. Man muß sie aber, wie uns die vollendeten Verächter der Welt lehren, hauptsächlich aus fünf Beweggründen verachten. Vor allem ist der Gegenstand dieser Freude ein elender. Was ist denn eigentlich diese Weltfreude? Der hl. Augustin [2]) antwortet: „Eine ungestrafte Bosheit", d. h. ein Leben in Ausschweifungen, Trunkenheit, Gastgelagen, Ehrsucht und Flucht vor jedem Leiden und Schmerz. Die Bösen meinen, bei ihren Genüssen vollkommen sicher zu sein, wenn sie für ihre schlechte Aufführung nicht getadelt werden. Sie erschwingen sich nicht zur Erkenntnis, daß nach einem Worte des hl. Augustin [3]) nichts unseliger ist als das Glück des Sünders, indem dadurch die strafwürdige Schwäche gesteigert und der böse Wille gekräftigt wird. — Fürs zweite ist die Weltfreude armselig wegen der Unreinheit ihres Liebhabers. An ihr erfreut sich ja nur eine von Sünden bemakelte Seele. Sie freut sich, da sie Böses getan, und sie frohlockt über die schlimmsten

[1]) Vergl. S. Augustin. l. 10 de Trinit. 1, 1. — [2]) serm. 171 (al. 37 de verb. Dom.) 4, 4. — [3]) ep. 138 (al. 5) 2, 14.

Digitized by Google

Dinge[1]). Diesbezüglich sagt der hl. Hieronymus[2]): „Mit dieser Welt lachen und sich freuen kann nicht ein Vernünftiger, sondern nur ein Verrückter." Ein reines Herz freut sich nicht an dieser unreinen Welt, es findet seine Freude und Erholung in Gott und im Vereine mit Gott. — Fürs dritte dauert die Weltfreude nur kurze Zeit; es heißt ja bei Job[3]): „Die Freude des Heuchlers ist wie ein Augenblick." Die Freude der Welt ist nach Sankt Augustin[4]) nur Eitelkeit; mit großer Sehnsucht harrt man, bis sie kommt, und wenn sie da ist, so vermag man sie nicht aufzuhalten. „O Seele", so mahnt der hl. Anselm[5]), „wie kurz, vergänglich und hinfällig ist doch irdische Freude!" Kurz bemessen sind des Menschen Tage, steht im Buche Job[6]). — Viertens endigt die Weltlust mit Trauer. Diese Unglücklichen bringen leider ihre Tage im Wohlleben zu und fahren zur Unterwelt in einem Augenblicke[7]). Auf die Freude folgt zuletzt Trennung[8]). Ja, meine Seele, wolltest du genauer schauen, so findest du, daß schon die Freude selber gar oft mit Leid vermischt ist, da sich ein erschrockenes Gewissen schlimmer Dinge versehen muß[9]). — Fünftens hat diese Lust großes Elend zur Folge; ist sie ja doch ein Hindernis für die geistige Freude.

Erkenne daraus, o Seele, die Armseligkeit dieser Welt und das Elend derer, die ihr anhängen. Die Weltfreuden haben noch stets die Menschen vom ewigen Leben der Seligkeit ausgeschlossen. Der hl. Bernhard[10]) hat Recht, wenn er ausruft: „Ach, wie gering, wie unnütz ist doch weltlicher

[1]) Sprichw. 2, 14. — [2]) vergl. com. in Eccle. 2, 2. — [3]) Job 20, 5. — [4]) in Joan. evang. 7, 1. — [5]) lib. exhort. — [6]) Job 14, 5. — [7]) Job 21, 13. — [8]) Sprichw. 14, 13. — [9]) Weish. 17, 10. — [10]) serm. 4 in vig. nat. Dom. 1.

Digitized by Google

Troſt. Was aber am meiſten zu fürchten iſt, er verhindert auch den wahren, heiligen Troſt.“ Verzichte alſo, o Seele, auf die Lüſte dieſer Welt, wenn du in der Erinnerung an Gott Freude empfinden willſt[1]). Ja, mögeſt du nach Sankt Auguſtin[2]) alle Geſchöpfe für nichts achten, damit dein Schöpfer in Ewigkeit dein Herz erfreue.

Die Seele. Ich verachte nun die Welt; denn ich durchſchaue jetzt, wie ſie Freude verheißt, aber Trübſal bringt, wie ſie ergötzlich zu ſein ſcheint, aber tatſächlich viel Bitterkeit enthält. Darum will ich nach deinem Rate wohl mit Recht nichts mehr davon wiſſen. Allein, o Menſch, ich kann nach deiner eigenen Ausſage ohne Liebe nicht beſtehen; ſag an: Was ſoll ich nun tun, was ſoll ich anfangen, um die rechte Liebe zu finden?

3. **Der Menſch.** O Seele, wenn du dich ſelber vollkommen erkennen würdeſt, ſo hätteſt du für die Welt und für alles in ihr nur das Gefühl der Verachtung. Wenn du in dir das für den Himmel beſtimmte Weſen ſehen würdeſt, dann würdeſt du auch zweifelsohne irdiſchen Troſt zurückweiſen. „Schäme dich alſo[3]), im Unflat zu bleiben, da du vom Himmel ſtammeſt.“ Erröte wegen deines Wohlgefallens am Niedrigen, da dich nur der Höchſte befriedigen kann. Als ein für den Himmel beſtimmtes Weſen würdeſt du meines Erachtens auch von ſelbſt himmliſchen Troſt ſuchen und begehren, wenn es nur die fleiſchliche Torheit zuließe. Darum ſagt ein Geiſteslehrer[4]): „O wie angenehm und lieblich wäre ein Leben, gemäß der Natur eingerichtet und mit Gottesliebe gewürzt, wenn es

[1]) serm. S. Bernard. 4 super ps. Qui habitat. — [2]) enarrat. 4 in ps. 30. serm. 3, 8. — [3]) S. Bernard. serm. 4 in vig. nat. Dom. 1, 19. — [4]) unter den Werken des hl. Bernhard, ep. ad fratr. de monte Dei 1, 8, 23.

Digitized by Google

nur das armselige Fleisch erlauben würde und wenn die Natur nach dem Siege über das Fleisch mit den der Natur angepaßten Dingen zufrieden wäre.

Die Seele. Ja, worin besteht denn eigentlich dieses Leben nach unserer Natur?

Der Mensch. Im eigentlichsten Sinne ist dieses gemäß der Natur eingerichtete Leben gleichbedeutend mit einem himmlischen Leben hienieden, mit der Abkehr von den Außendingen zur Innenwelt, mit dem Aufsteigen von der Erde zur Höhe [1]), mit einer Handlungsweise, die in allen Stücken mit dem edelsten der menschlichen Vermögen, mit der Vernunft [2]), übereinstimmt.

Die Seele. Kann denn der Mensch auf Erden, in diesem Tränentale wirklich ein himmlisches Leben führen?

Der Mensch. O Seele, wenn du etwa verwundert meine Worte darum in Zweifel ziehest, weil ich selbst sündhaft bin, so horch' auf den hl. Augustin [3]) und höre auf den hl. Apostel Paulus. Der hl. Augustin sagt: „Wenn wir das Ewige erkennend und liebend erfassen, so sind wir im Geiste schon nicht mehr auf dieser Welt." Und Sankt Paulus [4]) schreibt: „Unser Wandel aber ist im Himmel." O Seele, ich meine, daß du viel mehr dort seiest, wo deine Liebe ist, als wo dein Leib weilt; es ist ja bekannt: Was man liebt, dem wird man durch die Kraft der Liebe ähnlich gemacht [5]). Wenn du also den Himmel betrachtest und liebst, wie solltest du nicht im Himmel weilen, da du ja den himmlischen Geistern im Leben so ähnlich wirst?

---

[1]) Unter den Werken des hl. Augustin, de spir. et anima 14. — [2]) Aristot. l. 10 ethic. 7. — [3]) l. 4 de Trin. 20, 28. — [4]) Phil. 3, 20. — [5]) Hugo, de arrha anim.

Digitized by Google

§ 3.

Die Freude in Gott und die Vorbedingungen dazu.

1. **Die Seele** [1]). O wehe! ich fühle es jetzt selbst, daß ich lange Zeit unglücklich, elend und sehr verblendet war. Ja, lange bin ich zeitlichen, irdischen Dingen nachgegangen, habe die nichtigen Güter der Erde geliebt, und doch habe ich von ihnen nur wenig Trost, dafür aber viel Kummer und Bitterkeit eingeerntet. Nur kurze, armselige Freuden neben vieler und großer Trauer meines Herzens verdank' ich ihnen. Beantworte mir denn, o Mensch, folgende Frage: Worin besteht der himmlische Trost, und wie kann ich ihn in diesem Tale der Tränen und des Elendes erlangen?

Der Mensch. Mit dem hl. Bernhard [2]) antworte ich: „Dieser Trost ist nichts anderes als eine gewisse innere Gnade der Andacht, die aus der Hoffnung auf Verzeihung entspringt, ein gewisses, wenn auch noch geringes Wohlgefallen am Guten, eine Freude, wodurch Gott die Seele in ihrer Betrübnis aufrichtet und antreibt, ihn zu suchen und zu lieben." O Seele, es gibt wohl nichts Lieblicheres,

---

[1]) Der Heilige erwägt in dieser Betrachtung besonders die Vorbedingungen zur Erlangung himmlischen Trostes. Zunächst redet er vom Begriffe desselben und führt dann drei Bedingungen auf. Die Seele muß rein sein, rein nämlich von Sünden, von Leidenschaften, von Vorliebe für irdischen Trost und von unordentlicher Neigung zum Irdischen. Die Seele muß eingeschult sein, nämlich in die Uebung guter Werke und in das geduldige Leiden. Die Seele muß endlich sich erheben über alles Irdische. In der Schlußfolgerung erweckt der Heilige besonders die Affekte der Reue und des sehnsüchtigen Verlangens nach diesem himmlischen Troste. — [2]) serm. 1. in fest. omn. Sanct. 10.

Digitized by Google

nichts Angenehmeres. Wie pflegt schon der bloße Gedanke an den Geliebten die andächtigen Seelen anzuregen und angenehm zu berühren, so daß sie sich selber ganz vergessen! Das Gemüt heitert sich dann auf, das Andenken an jegliches Leiden verschwindet, der Geist frohlockt, der Verstand wird klar, ins Herz kommt Licht und Sonnenschein. Sie wissen fast nicht mehr, wo sie sich befinden. In ihrem Innern haben sie etwas voll Liebe, ohne eigentlich zu wissen, was es sei; und doch suchen sie es mit aller Kraft zu bewahren. Es ist sozusagen ein Kämpfen der Seele voll Annehmlichkeit, um gerade jenes unbekannte Etwas festzuhalten; sie ist eben von der Ueberzeugung durchdrungen, in ihm das Endziel all ihrer Wünsche finden zu können [1]). Ja, meine Seele, das ist göttlicher Trost.

Die Seele. O Mensch, wer gibt mir diese süße Freude, die ich noch nie erfahren habe, in mein Herz, auf daß ich meine Sünden vergessen, die Freuden der Erde verachten und mir selber zu meinem Glücke absterben könnte?

Der Mensch. Was du wünschest, o Seele, ist viel; die Gnade, nach der du dich sehnst, ist unschätzbar. Menschliches Bemühen reicht da nicht hin, menschliche Anstrengung verdient diese Gnade wohl nicht. Kaum solche, die in guter Verfassung sind, werden sie von Gott durch demütiges Gebet erlangen; und auch dann ist sie einzig Ausfluß seiner Liebe. Alles Gold ist ja im Vergleich mit ihr ein wenig Sand, und wie Kot wird das Silber neben ihr geachtet [2]).

2. **Die Seele.** Sage mir doch, o Mensch: In welcher Verfassung muß denn das Herz des Betenden sein, um diese Gnade zu erflehen?

---

[1]) Hugo a S. Vict. de arrha animæ. — [2]) vergl. Weish. 7 9.

Digitized by Google

Der Mensch. Wer hierin erfahren ist, könnte auf diese Frage wohl viel antworten. Allein ich kenne meine Unerfahrenheit und sage darum mit Zögern nur das eine oder andere. Ich fürchte nämlich, man möchte mir den Vorwurf machen: Warum redest du von Dingen, die du nicht verkostet hast? Weshalb lobst du, ohne berechtigt zu sein, Sachen, die du nicht kennst?

Die Seele. O Mensch, du brauchst dich nicht zu fürchten, mir in demütiger Ehrfurcht das mitzuteilen, was du gehört oder gelesen hast. Es haben ja schon manche andern gegenüber wichtige und heikle Fragen behandelt, und zwar mit großem Nutzen, obwohl sie ihr Wissen nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus den Kenntnissen anderer geschöpft hatten.

Der Mensch. So will ich denn die Dreistigkeit haben; die Kraft hiezu, die mir wegen meiner Unerfahrenheit fehlt, bietet mir die Liebe. Ich rede also ganz einfach, wie ich denke. Ohne andern vorgreifen zu wollen, meine ich: Wenn du dich auf den Besitz himmlischen Trostes vorbereiten willst, so muß dein Herz rein, geschult und erhoben sein. Hast du die erste Bedingung erfüllt, so magst du die Spuren dieser himmlischen Freude antreffen; nach der zweiten kannst du sie bereits verkosten; nach der dritten magst du dich damit bisweilen bis zum Uebermaße erquicken und laben.

Zuerst also muß, wie ich gesagt habe, das Herz rein sein, und zwar von allen Sünden, von ungeordneten Gemütsbewegungen, von irdischem Troste und von der unordentlichen Hinneigung zu den Geschöpfen. Der hl. Bernhard [1]) bemerkt nämlich: „Der täuscht sich, der da meint, es könnten diese himmlische Freude und diese Asche, der

[1]) serm. 5 in ascens. Dom. 12.

Digitized by Google

himmlische Balsam und das Gift irdischer Lust, die Gnadengaben des hl. Geistes und die Reize dieser Welt miteinander verbunden werden." Erst wenn die Seele von ihren Makeln rein und sauber ist, wenn sie im Bade der Tränen und durch wehmütiges Seufzen rein geworden ist, kann sie vom Wohlgeruche himmlischen Trostes erfüllt und erquickt werden.

Fürs zweite muß das Herz geschult sein sowohl in Uebung guter Werke, als auch im geduldigen Ertragen des Ungemachs. Wer von Liebe zur Wahrheit erfüllt ist, läßt sich von der Ausübung des Guten und von der Geduld im Leiden auf keinen Fall abschrecken. Der hl. Benedikt [1]) sagt sehr richtig: „Im Anfange ist zwar der Weg, der zum Leben führt [2]), steil; im Laufe der Zeit aber wird er angenehmer, da ihn unschätzbare Freude versüßt." O wie lieblich ist der Trost, den Gott denen gibt, die sich für Christus abmühen!

Die dritte Vorbedingung, nach deren Erfüllung die Seele von himmlischem Troste ganz erfüllt wird, ist die Erhebung des Geistes, ein Zustand, wodurch die Seele glücklich vom Irdischen losgeschält und wundersam über die Welt, sogar über jegliches Geschöpf sozusagen erhoben wird. Dann kann sie mit der Braut im Hohenliede [3]) sprechen: „Der König führte mich in den Weinkeller." In diesem Weinkeller trinkt sie vom Würzweine, von der Süßigkeit der unermeßlichen Gottheit, und von der Milch, von seiner blendend schönen Menschheit. O Seele, da trinken die Trauten, da berauschen sich die Busenfreunde. O seliges Trunkensein, woraus Körper und Geist heilige und keusche Nüchternheit schöpft! Daraus zieht die Seele

[1]) prolog. reg. — [2]) vergl. Matth. 7, 14. — [3]) Hohesl. 2, 4; vergl. 5, 1; 8, 2; 2, 6.

Digitized by Google

Freude und Jubel im Unglück, Stärke und Sicherheit in der Gefahr, Klugheit und Vorsicht im Glücke, Edelmut und Freigebigkeit im Verzeihen von Unbilden und sanfte Ruhe in Gott. Da unterstützt gewissermaßen des Bräutigams Linke das Haupt der Braut, da hält seine Rechte sie umfaßt.

3. **Die Seele.** O Mensch, in aller Demut muß ich bekennen: Bisweilen, besonders im Anfange meiner Bekehrung, leider aber selten, gelang es mir, den Geist von den irdischen Dingen loszuschälen und zur Betrachtung der himmlischen Wahrheiten mühevoll zu erheben. Mit Angst trat ich ein, mit Erröten blickte ich umher und sah die Chöre der Engel, die Wohnung und Freude der Patriarchen und Propheten, und ich schaute die Gezelte der Apostel, die Freudengelage der Märtyrer, die Seligkeit der Bekenner und Jungfrauen. Ich erbat mir dann von allen ein Almosen, nämlich ein wenig Trost, ich sehnte mich gewissermaßen nach den Brosamen [1]), die von ihrem Tische fielen; allein ich erlangte sie nicht. Und bald wurde ich zu meiner Schande von allen als Unbekannte und Fremde hinausgejagt. Was hatte mir dann die mühsame Geisteserhebung genützt, da sie ohne Trost blieb?

Der Mensch. O Seele, dieses entmutigende Ereignis geschah nicht von ungefähr. Ich vermute: Der Grund lag darin, daß du nach Trost verlangtest, ehe du am Leiden teilgenommen hattest [2]). Du wolltest den Lohn empfangen, bevor du die Tugenden nachgeahmt hattest. Bemühe dich darum, an Reinheit und Unschuld den Engeln, an Demut und Glaubensfestigkeit den Patriarchen und Propheten nahe zu kommen! Strebe darnach, den Aposteln und Märtyrern in Liebe und Geduld, den Bekennern und Jungfrauen in

[1]) Vergl. Matth. 15, 27. — [2]) vergl. 2 Kor. 1, 7.

Digitized by Google

Frömmigkeit und Enthaltsamkeit ähnlich zu werden! Dann wirst du an diesem Orte der Verbannung gewiß wenigstens mit dem verlorenen Sohne[1]) das Almosen vom guten Vater erlangen.

Die Seele. O Mensch, nun erkenne ich die Torheit und Eitelkeit alles Irdischen, und hievon überzeugt, verachte ich die Welt. Den weltlichen Trost schätze ich nun gering und fliehe und verabscheue die irdischen Freuden wie tödliches Gift. Ach, mein vergangenes Leben muß ich wohl als ein vergebliches betrauern und mein armes Herz mit Seufzern und Tränen rein waschen. Wenn ich zuweilen unter Weinen und Wehklagen den Wohlgeruch deiner himmlischen Süßigkeit ein wenig verspüre, so darf ich Unglückliche doch das Brot deiner Kinder und den Wein deiner Freunde noch nicht verkosten, so sehr ich auch darnach hungere und nach Labung lechze. Mit dem hl. Anselm[2]) sage ich: „O mein Herr und Gott, bisher hat mein Herz noch nicht die Fülle deiner Güte erfahren, die du denen, die dich fürchten, aufbewahrst[3]). Fern von ihr hält mich wenigstens einigermaßen dein Wohlgeruch aufrecht, und schon das schätze ich höher als den Balsamgeruch und die süßen Wohlgerüche jeglicher Art." O mein Herr und Gott! Wenn schon dieser Wohlgeruch so wohltuend wirkt, wie angenehm mag es erst sein, deine Süßigkeit verkosten zu können! Wenn schon ein wenig Verkosten solche Kraft verleiht, welche Lust mag dann erst das Trunkensein in sich schließen! O „wer gibt mir[4]), daß du in mein Herz kommest und es erfüllest, daß ich das einzig höchste Gut umfasse, nämlich dich, o mein Gott?"

---

[1]) Vergl. Luk. 15, 22. — [2]) medit. 13. — [3]) Psalm. 30, 20. — [4]) S. Augustin l. 1. confes. 5, 5.

Digitized by Google

Der Mensch. Andächtige Seele, ohne dir wehe tun zu wollen, muß ich dir sagen: du bist etwas habsüchtig. Ja, ich möchte auch wünschen, daß du nicht so vermessen seiest. Schau auf deine Kräfte, überdenke deine Verdienste, prüfe deine Tugend; und dann, meine ich, könntest du zufrieden sein, mit den Jungfrauen im Hohenliede dem Dufte der Salben nachzueilen [1]) in aller Demut, und nicht vermessen mehr fordern, als was du verdienst.

Die Seele. O Mensch, du bist mir wohl ein grausamer, harter Tröster in meinem Elende, und spendest, wenn ich es sagen darf, die göttliche Gnade karg aus. Ich sage es ohne Scheu heraus, ich kann es nicht mehr länger verschweigen: Der Geruch allein genügt mir nicht, und ein wenig Verkosten gibt mir keine vollständige Labung; mein Herz sucht und verlangt Sättigung. Ich weiß ja, der Herr ladet mich ein [2]): „Trinket, meine Freunde, und berauschet euch, meine Geliebten!" Wenn mich auch mein Unwert als Bittsteller erschreckt, so schöpfe ich doch neue Hoffnung im Hinblick auf die Güte des Gebers. Wie könnte ich es nur bezweifeln, o Mensch, daß er mir seine Gaben verleihen wolle, nachdem er sich herabgelassen hat für mich zu leiden? Du unterweisest doch so viele über Gottes Güte; weißt du da nicht mehr, was der hl. Augustin [3]) sagt: „Der Mensch muß sich seiner Trägheit schämen; denn Gott der Herr ist bereit mehr zu geben, als der Mensch zu bitten wagt." Und wiederum [4]) heißt es bei ihm: „Gott gab uns ein Unterpfand des Geistes [5]), um seine Süßigkeiten zu empfinden und aus der Quelle des Lebens zu kosten. Wir werden so

---

[1]) Vergl. Hohesl. 1, 2. — [2]) Hohesl. 5, 1. — [3]) serm. 29 de verb. Dom. 1, 1. — [4]) S. August. de ver. rel. 12, 24. — [5]) 2 Kor. 5, 5.

Digitized by Google

gewissermaßen trunken und nüchtern zugleich sein und wachsen, wie ein Baum[1]), der gepflanzt ist an Wasserbächen." Und Sankt Bernhard[2]) sagt: „Nichts zeigt uns Gottes Allmacht deutlicher, als der Umstand, daß er die sozusagen allmächtig macht, die auf ihn vertrauen. Wer zuversichtlich auf Gott vertraut, den vermag keine List und kein Reiz weder stehend zu stürzen noch herrschend zu überwinden." Es muß sich also der Mensch in seiner Zaghaftigkeit schämen. Weg mit allem Kleinmut und jeglicher Furcht, die da meinen möchte, er, der reich ist für alle, die ihn anrufen[3]), und überaus freigebig, er werde seine Gaben denen vorenthalten, die auf ihn vertrauen! Hat der ewige Vater, bei welchem keine Veränderung statthat[4]), nicht seinen eingebornen Sohn im Uebermaße seiner Freigebigkeit gesandt, und hat er nicht mit ihm auch alles hingegeben, was er hatte, was er geben konnte, ja alles, was er selbst ist? Wenn infolge seiner Freigebigkeit seine unendliche Huld vermindert werden könnte, so könnten wir arme Menschen vielleicht mit Recht zittern. Allein Gott ist wesentlich, nicht bloß zufällig gut[5]); darum erleidet seine Güte durch die Mitteilung keine wesentliche Aenderung und erhält durch fremde Güte keinen Zuwachs.

---

[1]) Psalm 1, 3. — [2]) serm. 85 in cant. 5. — [3]) Röm. 10, 12. — [4]) Jak. 1, 17. — [5]) S. Gregor. hom. 1. in evang. 14, 1.

Digitized by Google

3. Kapitel.

Die Seele muß sich in der Betrachtung dessen üben, was unten liegt, damit sie die unvermeidliche Notwendigkeit des Todes, die schreckliche Strenge des Weltgerichtes und die unerträgliche Grausamkeit der Höllenqualen erkenne.

Die Seele. Sag mir, o Mensch, einmal in Kürze, was denn eigentlich das „unten Liegende" sei, worüber ich nun betrachten soll. Ich möchte ja so gerne aufwärts streben, sehne mich nach dem Genusse des göttlichen Trostes und vermag darum nicht lange in der Tiefe zu bleiben. Ich verlange ja, in die lieblichen Wohnungen des Herrn[1]) einzugehen; von ganzem Herzen wünsche ich, in den Vorhöfen Gottes wohnen zu dürfen.

Der Mensch. O Seele, diese unten liegenden Dinge sind folgende: Du sollst das strenge Gesetz des Todes erwägen und dich so in Furcht versetzen; du sollst die unsagbare Strenge des göttlichen Gerichtes betrachten und fürchten; du sollst endlich die unerträgliche Grausamkeit der Höllenstrafen bedenken und dich mit Schrecken erfüllen.

---

[1]) Psalm 83, 2.

Digitized by Google

§ 1.

Das Gesetz des Todes.

1. Folgendes [1]) muß immer und immer wieder den Gegenstand deiner Erwägungen bilden: Dem Tode kann niemand aus dem Wege gehen; die Stunde des Todes bleibt uns unbekannt; die von Gott uns bestimmte Sterbestunde kann nicht geändert werden. Hierüber lesen wir [2]): „Was ist unter allen menschlichen Erlebnissen sicherer als das Aufhören des Lebens? Was ist zugleich ungewisser als eben die Todesstunde? Der Tod kennt keine Rücksicht auf die Armut, keine Scheu vor der Macht, kein Ansehen des Adels weder der Sitten noch des Blutes, keine Schonung der Jugend noch des Alters. Beim Greise steht er schon an der Türe, dem Jüngling lauert er auf."

Die Seele. Unser Leben ist, wie mir Sankt Augustin [3]) sagt, nichts anderes als ein Gang zum Tode. Da man nun die irdischen Güter nur auf so kurze Zeit besitzt, wie kommt es dann, daß man sie derart liebt? „Warum wünschen wir uns denn ein langes Leben? Je länger wir leben, desto größer wird die Menge unserer Sünden; je länger die Lebenszeit währt, um so ärger wird unsere Schuld. Täglich wachsen die Sünden und vermindert sich das Gute." Wer könnte wohl das Böse zählen, das wir in unserm Leben verüben, und das Gute, das wir vernachlässigen?

---

[1]) Der Heilige gibt in dieser Betrachtung zuerst nur ganz kurz an, was vom Tode zu wissen wichtig ist; daraus leitet er zwei Folgerungen ab: a) Leider denkt man zu wenig an den Tod und liebt darum das Vergängliche und täuscht sich selber; b) Das Leben auf Erden muß eigentlich eine Vorschule des ewigen Lebens sein. Wie das Leben, so das Sterben! — [2]) S. Bernard. de convers. ad cler. 8, 16. — [3]) l. 13 de civ. Dei 10.

Digitized by Google

O, es mag eine schwer drückende Schuld abgeben, da wir fast nichts Gutes denken und tun und unsern Geist bei eiteln und unnützen Dingen herumschweifen lassen [1]).

2. **Der Mensch.** Der hl. Gregor [2]) schreibt: „Fleischlich gesinnte Menschen lieben das Zeitliche, weil sie eben nicht beachten, wie flüchtig dieses irdische Leben sei. Würden sie bedenken, wie schnell es vorübereile, so schenkten sie ihre Liebe nicht einer so kurz andauernden Freude.“ Anderswo schreibt derselbe hl. Lehrer [3]): „Mein Leben gleicht einer Schiffahrt; mag ich schlafen oder wachen, stets eile ich dem Tode entgegen.“ „O gegenwärtiges Leben [4]), wieviele täuschest du! Wie ein Nichts zerrinnst du; wie ein Schatten erscheinst du, wie Rauch erhebst du dich. Den Toren bist du süß und bitter den Weisen; wer dich liebt, kennt dich nicht; dich kennt, wer dich flieht. Dem einen versprichst du ein langes Leben, um ihn zu täuschen; dem andern ein kurzes, um ihn zur Verzweiflung zu bringen.“ Wiederum [5]) lesen wir: „Wir sollten in beständiger Betrachtung unsere Aufmerksamkeit auf unser Elend hinlenken. Wir traten unter Schmerzen ins Leben, Mühsal begleitete uns, mit Angst werden wir von hinnen scheiden.“ Alle, die wir in diesem Lande des Todesschattens, in der Armseligkeit des Leibes und im Kampfe gegen die Versuchungen leben, sind, wie Sankt Bernhard [6]) bemerkt, aufmerksam betrachtet, beklagenswert genug und einem dreifachen Uebelstande unterworfen. Wir sind nämlich zum Irren geneigt, zum Widerstande schwach und zum Handeln gebrechlich.

---

[1]) Vergl. S. Bernard. med. 2, 5. 6. — [2]) l. 8. moral. 10, 25. — [3]) l. 7 ep. 29 ad Andr. — [4]) unter den Werken des hl. Augustin, serm. ad fr. in eremo, 49. — [5]) unter den Werken des hl. Augustin, de spir. et an. 49. — [6]) serm. 7 de adv. Dom. 1.

Digitized by Google

Die Seele. Ich erkenne nun, daß man diese Zeit unnütz verlebt, wenn man sich nicht Verdienste zu sammeln bestrebt, um so das ewige Leben zu erringen. Gott gibt uns Gnade für ein gutes Leben, nicht aber für ein langes Leben. „Selig lebt", so schreibt der hl. Bernhard [1]), „wer ein reines Gewissen besitzt, dem Tod ohne Furcht entgegensieht, seine Ankunft gerne wünscht und ergeben annimmt."

Der Mensch. Wenn du, o Seele, die Richtigkeit dieser Sätze einsiehst, so höre auf meinen Rat: Erringe dir während dieses Lebens [2]) jenes, das ewig währt. Solange du im Fleische lebest, mußt du der Welt absterben, damit du, dem Fleische abgestorben, Gott zu dienen beginnest. Denke daran, daß niemand die Ankunft des Todes heiter und fröhlich aufnimmt, als nur, wer sich bei Lebzeiten durch gute Werke auf ihn vorbereitet hat." Schon der heidnische Philosoph Seneka [3]) sagt: „Der Tor, d. h. der Sünder und Missetäter, beginnt mit dem Tode das Sterben; der Weise und Tugendhafte hingegen überwindet im Tode das Sterben."

Die Seele. O Mensch, ich weiß, daß kostbar in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen, unheilvoll aber der der Sünder ist [4]).

Der Mensch. O Seele, denke an das Wort des hl. Bernhard [5]): „Der Gerechten Tod ist gut wegen der Ruhe, besser wegen des neuen Erwerbs, am besten aber wegen der Sicherheit. Des Sünders Sterben aber ist wohl sehr schlimm; schlimm nämlich wegen des Verlustes der Welt, schlimmer wegen der Trennung vom Leibe, am

---

[1]) de laude nov. mil. 1. 2. — [2]) S. Bernard. ep. 105. — [3]) vergl. ep. 70, 3. — [4]) vergl. Psalm 115, 15; 33, 22. — [5]) ep. 105.

Digitized by Google

schlimmsten aber wegen der bevorstehenden Qualen und Peinen des Wurmes und Feuers.“ Das Allerschlimmste jedoch bleibt der Ausschluß von Gottes Anschauung.

§ 2.

Die unsägliche Strenge des Gerichtes.

1. **Die Seele**[1]. Ueber den Tod hast du mir nun genug gesagt; sprich nun noch etwas über den Verlauf des Gerichtes!

Der Mensch. O Seele, ich will deiner Aufforderung nachkommen; ich bitte aber, höre mich mit Geduld! Schon der Gedanke an den Tod ist schrecklich, aber nicht minder furchtbar ist die Erinnerung an das Gericht.

Dann, beim Gerichte, kann niemand die unendliche Weisheit betrügen, die Gerechtigkeit umgehen, die Barmherzigkeit erflehen oder das Urteil der Rache und der gerechten Vergeltung hintanhalten. Erwäge also, o Seele, mit Furcht und Schrecken: Was wird mit dir am Gerichtstage geschehen, wenn dein Gewissen gegen dich selbst über deine Gedanken Zeugnis ablegt, wenn die Elemente dich wegen deiner Handlungen anklagen, wenn das Kreuz zum Zeugnis gegen dich herbeigebracht wird, wenn wider dich die Geißeln sprechen und die Wunden reden und die Nägel zeugen und die Striemen sich beschweren[2]?

---

[1]) In dieser kurzen Erwägung bietet uns der hl. Bonaventura zunächst eine Beschreibung des Gerichtes mit seinen Schrecken, mit seiner Beschämung. Daraus zieht er als Schlußfolgerung den Vorsatz, ein recht gutes Leben zu führen und insbesonders die Welt und schlechte Gesellschaft zu fliehen. — [2]) vergl. S. Augustin. serm. 67 de tempore.

Digitized by Google

Welch eine Not! Auf der einen Seite klagen die Sünden an, auf der andern Seite schreckt die Gerechtigkeit, im Innern quälen die Gewissensbisse, von unten droht das Reich der Hölle, von oben steht des Richters allgerechtes Urteil bevor; nach außen hin sieht der Mensch die Welt in Flammen, im Innern vergeht er vor lauter Angst wegen der Gerechtigkeit des Richters. Wenn da[1]) der Gerechte kaum wird gerettet werden, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Auf welche Seite wird er sich flüchten? Verborgen bleiben ist unmöglich, offenbar werden aber unerträglich[2]).

Der hl. Anselm[3]) ruft aus: „O sündige Seele, du unnützes, dürres, für das Höllenfeuer bestimmtes Holz, was wirst du an jenem Tage antworten, wenn du über jeden Augenblick der dir gegebenen Zeit Rechenschaft ablegen mußt, wie du ihn etwa verwendet hast?" O Seele, wie steht's dann mit deinen eitlen und müßigen Gedanken, mit deinen leichtfertigen Reden, Scherzen und Witzen, mit deinen unnützen und fruchtlosen Werken?

Klage nun mit dem hl Ambrosius[4]): „Wehe mir, wenn ich nicht meine Sünden beweinte; wehe mir, wenn ich nicht um Mitternacht[5]) aufstehe dich zu preisen! Schon ist die Axt an die Wurzel gesetzt[6]); wer kann, bringe die Frucht der Gnade, und wer muß, die der Buße." O Seele, magst du wachen oder schlafen, immer sollte jener schreckliche Posaunenruf an dein Ohr tönen[7]): Wacht auf, ihr Toten, kommt zum Gerichte! Ja, nie dürfen

---

[1]) 1 Petr. 4, 18. — [2]) vergl. tract. de int. dom. 22, 46 unter den Werken des hl. Bernhard. — [3]) med. 2. — [4]) l. 2 in Luc. 76. — [5]) Psalm 118, 62. — [6]) Luk. 3, 9. — [7]) S. Hieronym. ep. 66 (al. 26), 10.

Digitized by Google

deinem Gedächtnisse die Worte [1]) entschwinden: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz!“ Kann etwas Schrecklicheres und Aergeres gedacht werden als dieses „Weichet von mir?“ Kann etwas Herrlicheres gesagt werden als dieses „Kommet?“ Zwei Worte sind es, das eine entsetzlicher als alles, was entsetzlich zum Hören ist; das andere lieblicher als jegliche freudige Kunde. Trenne dich darum, o Seele, jetzt von der Welt, damit du einst bei Christus bleiben könnest. Fliehe jetzt die Welt, damit du dann Gott folgest. Meide jetzt die Gesellschaft und den Umgang mit den Bösen, damit du drüben in der Seligen Scharen eingereiht werdest.

§ 3.

Die unerträgliche Qual der Höllenstrafen.

Nach den vorausgegangenen Erwägungen betrachte [2]) jetzt die Peinen der Verworfenen. Bedenke, wie entsetzlich und grausam und unerträglich sie sind! Der hl. Bernhard [3]) schreibt diesbezüglich an den Papst Eugen: „Ich schaudere zusammen wegen des mordenden Wurmes und wegen des

---

[1]) Matth. 25, 41. 34. — [2]) Der Heilige legt zur Betrachtung zunächst die Peinen in der Hölle vor. Es ist das vor allem die Strafe der Sinne, der Wurm und das Feuer, und sie dauert ewig, was sie am meisten verschärft. Darum betet auch die Seele voll Innigkeit um Gnade zum Heilande. Größer aber ist die Strafe des Verlustes, der im zweiten Punkt erwogen wird. Daran knüpft er die Frage nach der Nützlichkeit dieser Betrachtung und überhaupt der Furcht; und schließt dann mit einem Uebergange zum vierten Kapitel. — [3]) l. 5 de consid. 12, 25

Digitized by Google

lebendigen Todes." „O Höllenreich", so ruft er wiederum [1]), „wie schrecklich bist du! Da brennt stets das Feuer, da macht die Kälte erstarren, da stirbt der Wurm nicht, der Gestank ist unerträglich, die Hämmer zermalmen, die Finsternis ist sozusagen greifbar, Bestürzung ist der Anteil der Sünder, die Fesseln sind verkettet, und es zeigen sich die schauerlich verzerrten Fratzengesichter der Teufel." „Wehe ihnen!" ruft ein Schriftsteller [2]) aus, „wehe! Ihnen bereiten Schmerz die Würmer, die Flammenbrände, ein Durst ohne erquickenden Trunk, das Heulen und Zähneknirschen. Tränen stehen ihnen in den Augen, der Tod wird herbeigewünscht, ohne daß er kommt; da fehlt jede Ordnung [3]) und herrscht immerwährender Schauder. Ja, was mag da für eine Trauer, Niedergeschlagenheit und Trübsal sein! Wenn die Sünder aus der Schar der Guten ausgeschieden und der Macht der Teufel überantwortet sind und wenn sie mit ihnen der ewigen Verdammnis zueilen [4]): welch eine Trauer! Da werden sie ohne Ende leiden und wehklagen, ferne den Freuden des Himmels und für eine Erquickung unfähig. Da werden sie Jahrtausende hindurch Peinen dulden und in ihrem Elende dahinleben, ohne befreit zu werden. Dort wird nie müde, der den Verdammten quält und plagt; es stirbt auch nie der Gequälte. Denn das Feuer verzehrt also, daß es zugleich das Leben erhält. Man leidet da die alten Peinen also, daß sie stets von neuem kommen. So leben die Bösen dahin ohne Hoffnung auf gnadenvolle Erbarmung und sterben dabei allzeit; und doch sterben sie dahin, ohne je verzehrt zu werden [5]).

---

[1]) serm. 42 de divers. 6. — [2]) de sal. doc. 49 unter den Werken des hl. Augustin. — [3]) Job 10, 22. — [4]) Matth. 25, 46. — [5]) S. Bernard. med. 3, 10.

Digitized by Google

Die Seele. O Mensch, warum sucht man in der Hölle, wie du sagst, den Tod, ohne ihn je zu finden? Warum hat Gott für zeitliche Vergehen eine ewige Strafe angesetzt?

Der Mensch. Wer in dieser Zeit das Leben, das ihm angeboten ist, nicht erringen will, der sucht in der Hölle den Tod, ohne ihn finden zu können, wie der hl. Augustin [1]) bemerkt. Darum schreibt St. Gregor [2]): „Die Bösen möchten gerne ohne Aufhören das Leben genießen, um beständig in ihrer Bosheit verharren zu können. Deshalb ist es Pflicht für den strengen Richter, ihnen eine nie aufhörende Strafe zuzuerkennen, da ihr Herz in diesem Leben nie die Sünde aufgeben wollte."

Die Seele. O wie wäre dann der Tod jenen süß, denen er so bitter schien! O wie sehnen sich dann nach ihm jene, die ihn so entsetzlich fürchteten [3])! O gütigster Jesus, um deines Namens willen sei mit mir barmherzig! Vergiß den Stolz des Bittstellers und blicke nur auf mein Elend, da ich demütig zu dir flehe. Erinnere dich gnadenvoll an das, was dir gehört, und entferne, was fremdartig ist. Erbarme dich, o Herr, solange die Zeit der Barmherzigkeit dauert, damit du mich nicht verdammst, wenn die Zeit der Gerechtigkeit kommt. Ja, es ist leider wahr, mein Gewissenszustand hätte die Verdammnis verdient, und meine Buße reicht zur Genugtuung nicht hin; allein es ist auch sicher, daß deine Erbarmung alle unsere Sünden übertrifft [4]). Wenn Gott mit den stolzen Engeln so verfuhr, was wird dann mit mir geschehen, der ich nur Staub und Asche bin? Jene überhoben sich im Himmel, ich mich im Kote; wer

---

[1]) serm. 252 de temp. 4. — [2]) 4 dialog. 44. — [3]) Innocent III. l. 3. de cont. mund. 9. — [4]) S. Anselm. med. 2.

Digitized by Google

findet aber den Hochmut nicht erträglicher beim Vornehmen als beim Armen? Wehe also mir! Wenn am Vornehmen und Machthaber der Stolz so streng bestraft wurde, obgleich dieser bei Reichen und Mächtigen gewöhnlich ist, wie wird er dann an mir Armen und Elenden beurteilt werden [1])?

2. **Der Mensch.** O Seele, wenn dir die bisherige Erwägung so schrecklich erscheint, so vernimm nun noch etwas Furchtbareres als das Gesagte. Der hl. Johannes Chrysostomus [2]) schreibt nämlich: „Wenn du mir auch tausend Höllenqualen vorlegst, so achte ich sie nicht für so schrecklich, als die andere Strafe ist, nämlich ewig ausgeschlossen sein von den Freuden herrlicher Genossenschaft und stets dem Schöpfer ein Gegenstand des Hasses sein." O Seele, die Höllenpein ist fürchterlich, entsetzlicher aber ist das erzürnte Antlitz des Richters; was aber alles Entsetzen übersteigt, das ist die ewige Absonderung und Trennung von der Anschauung der heiligsten und liebevollsten Dreieinigkeit. Der hl. Johannes Chrysostomus [3]) sagt hiezu: „Der Ausschluß vom Besitze der ewigen Güter, die Trennung von jenen Dingen, die Gott seinen getreuen Dienern bereitet hat [4]), bereitet eine solche Qual, daß das allein ausreichte, wenn auch keine äußeren Schmerzen da wären. Ja, es wäre leichter, tausendmal tausend Höllenflammen zu erdulden, als das liebliche Antlitz Christi ergrimmt zu sehen und von ihm für ewig weichen zu müssen." Der hl. Gregor [5]) wünscht deshalb: „O möchte doch der Mensch erkennen, wie wundervoll die Worte [6]) seien: „Sehet, der Bräutigam kommt;" wie süß es klinge: „Die bereit waren,

[1]) S. Bernard. serm. 54. in cant. 8. — [2]) hom. 23 (al. 24) in Matth. 8. — [3]) hom. 23 in Matth. 7. — [4]) 1 Kor. 2, 19. — [5]) l. 1. hom. in evang. 12, 4. — [6]) vergl. Matth. 25, 6. 10.

Digitized by Google

gingen mit ihm ein zur Hochzeit"; wie bitter es dagegen heiße: „Die Türe ward verschlossen."

O Seele, wozu noch viele Worte? Wie schrecklich ist es, von Christi Angesicht getrennt, von der Freude der göttlichen Anschauung ausgeschlossen und der überaus seligen Gemeinschaft aller Heiligen beraubt zu sein! Wie entsetzlich, für das ewige Leben tot und für den ewigen Tod lebendig erhalten werden, in den qualmenden Höllenschlund verstoßen und von den gefräßigen Würmern allezeit zerfleischt werden! Bedenk' es, daß diese Trübsal nicht endet, daß das Getöse dieses wogenden Flammenmeeres geduldet werden muß, daß die Finsternis des rauchenden Höllenabgrundes die Augen blendet, daß man da nichts mehr weiß von Licht, sondern nur mehr von Plage und Qual [1]).

Die Seele. Nun zittere ich vor lauter Angst, ich fürchte mich. Was soll denn, o Mensch, diese trostlose Erwägung nützen?

Der Mensch. O Seele, das beharrliche, gute Betrachten dieses Gegenstandes ist wohl ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen die Sünde, ein kräftiger Antrieb zur Ausführung des Guten und zur Geduld in allem Leiden. Der hl. Bernhard [2]) schreibt mit Recht: „Du fürchtest dich vielleicht vor Nachtwachen und strenger Arbeit; allein alles das ist leicht, wenn man die ewigen Flammen nicht vergißt. Die Erinnerung an die Finsternis verscheucht die Angst vor der Einsamkeit; der Gedanke an die kommende Rechenschaft über alle müßigen Reden macht das Stillschweigen leicht. Die Erwägung des Heulens und Zähneknirschens macht gegen rauhes Lager oder weiches Flaumkissen gleichgiltig."

---

[1]) Jul. Pomer. l. 3, 12. unter den Werken des hl. Prosper. — [2]) ep. 1, 12.

Digitized by Google

Der hl. Augustin[1]) aber sagt: „Wenn der Mensch den Reizen und Lüsten dieser Welt unterliegt, so scheut er die Mühen, ist lüstern und kann kaum zum Aufgeben seiner früheren Lebensgewohnheiten gebracht werden. Sobald er aber an das sicher kommende Gericht und an die grausamen ewigen Strafen denkt, so erklärt er von selbst seinen Leidenschaften den Krieg. Von der Hoffnung auf Lohn oder von der Furcht vor der drohenden Strafe angetrieben, tut er seinen bisherigen Neigungen Gewalt an und strebt mit aller Entschiedenheit nach dem Siege über sich selbst."

Die Seele. O Mensch, jetzt hast du mich arme Erdenpilgerin genug geängstigt, wenn auch diese Belehrung nicht ohne Frucht ist. Sei nun mir Armen auch gnädig und erfülle mir gegenüber dein Versprechen. Rede nämlich etwas ausführlicher über die ewige Seligkeit. Es könnte ja der Fall sein, daß ich daraus einigen geistlichen Trost schöpfe. Abwechselung tut immer gut, und nach dem hl. Augustin[2]) bewirkt sowohl die Strafe als die Verzeihung, sowohl das Abschrecken als das Trösten, daß die Menschen ihr Leben bessern. Seneka[3]) meint: „Der Menschengeist ist edel geschaffen und läßt sich, geknechtet und störrisch geworden, lieber leiten als mit Gewalt zwingen." Es ist so: Der edel geschaffene Mensch läßt sich leichter durch Milde und Sanftmut leiten als durch Schrecken und Gewalt. Meist richten bei ihm tröstende Versprechungen mehr aus als Drohungen und Schreckmittel. Darum bittet auch die Braut im Hohenliede[4]): „Ziehe mich! wir wollen dir nacheilen dem Dufte deiner Salben nach" d. h. dem lieblichen Geschmacke deiner göttlichen Gnadengaben nach, und mit

[1]) serm. 20. de sanct. 6. — [2]) ep. 153 (al. 54) 6, 19. — [3]) l. 1. de clem. 24. — [4]) Hohesl. 1, 3.

Digitized by Google

dem Bräutigam freudig den Weg des Gesetzes gehen, nicht aus Furcht, sondern aus Liebe.

Der Mensch. O Seele, ich gebe zu: Was du sagst, ist wahr. Allein viele wollen Gott im Glück leider nicht dienen; deshalb müssen sie durch Heimsuchungen geschreckt werden. Es gibt dann auch manche, die in ihrer Verblendung die Gaben Gottes nicht erkennen oder sie aus Nachlässigkeit in eiteln Beschäftigungen verlieren. Gott wäre wohl in seiner unermeßlichen Güte allzeit viel mehr bereit, uns zu trösten als durch Strafen abzuschrecken, wenn nur die Menschen in der richtigen Verfassung wären, um seinen Trost zu empfangen. Wegen seines Wertes und seiner Kostbarkeit wäre es gewiß ungeziemend oder unzuträglich, ihn allen ohne Unterschied auszuteilen.

Wenn du also noch nach Trost verlangst, so sorge, daß deine Gesinnung eine lautere sei und dein Herz sich in guter Verfassung befinde. Denn nach einem Worte des hl. Augustinus [1]) wird das reinste Gut nur von reinen Seelen geschaut; und ich meine, daß es um so mehr nur von solchen verkostet wird, deren Herz in der besten Verfassung ist. Viele mögen wohl Gott in diesem Leben klar erkennen und ihn doch keineswegs besitzen und genießen. Darum betet ein Schriftsteller [2]): „Ich bitte dich, o Herr, laß mein Gemüt kosten, was mein Verstand erkennt; laß mich in Liebe fühlen, was ich im Erkennen aufgefaßt habe."

Die Seele. Sage mir, o Mensch, wie muß ich denn zuerst mein Herz und meinen Verstand einrichten, damit ich wenigstens etwas von der himmlischen Wonne in meiner Betrachtung verkoste? Ich habe nun schon eine geraume

[1]) l. 1. de Trinit. 2, 4. — [2]) de contr. cord. 2. unter den Werken des hl. Augustin.

Digitized by Google

Zeit mich im Betrachten geübt; aber leider muß ich fürchten, bisher auch nicht ein winziges Tröpflein dieses himmlischen Trostes erhalten zu haben. Ich habe viel über den Lebenswandel der Heiligen gelesen, vieles über Natur, Wirksamkeit und Ordnungen der Engel, einiges auch über die eine unaussprechliche Gottheit und unbegreifliche Dreifaltigkeit, manches auch über das unschätzbare Glück der Seligen. Allein wenn ich mich auch mit den angeführten Betrachtungen beschäftigte, so bin ich doch leider bis jetzt hungrig und unbefriedigt geblieben. Stets mußte ich von neuem beten: „Gnädigster Vater, laß mein Herz verkosten, was mein Verstand einsieht"; und doch war alles umsonst. Dann bin ich durch die lange Anstrengung müde und auf mich selber böse geworden und habe mit dem Psalmisten [1]) gerufen: „Wie lange, Herr, wirst du meiner so ganz vergessen? Wie lange noch dein Angesicht von mir wenden?" Ich hielt mich zwar für unwürdig, das Brot der Kinder zu genießen; ich hoffte aber doch mit großer Zuversicht wenigstens auf die kleinsten abfallenden Brosamen. Allein leider, wie öfter schon, habe ich mich umsonst abgemüht [2]) und vergebens den Mund geöffnet.

Der Mensch. O Seele, dieser von dir bedauerte Uebelstand entspringt einer zweifachen Ursache. Vor allem ist er Folge der gütigen und heilsamen Anordnung göttlicher Liebe. Es sagt nämlich der hl. Gregor [3]): „Der liebreiche Vater pflegt die Bitten der Bittsteller eine Zeit lang nicht zu erhören, damit ihr Verlangen gesteigert werde. So haben sie im Falle der Erhörung um so mehr Verdienst, je länger sie aufgeschoben wurde." Und anderswo [4]) sagt

[1]) Psalm 12, 1. — [2]) vergl. Isai. 49, 4. — [3]) l. 20 moral. 31, 61. — [4]) l. 2. hom. in evang. 25, 2.

Digitized by Google

er: „Heilige Wünsche werden durch den Aufschub nur inniger; sollten sie bei Verzögerung verschwinden, so waren es keine echten Wünsche.“ Gott ist an sich überaus gut und freigebig; desungeachtet schiebt er, was er gerne gibt, zuweilen hinaus, damit man lerne, um große Gnaden oft und inbrünstig zu bitten und die bereits erhaltenen sorgfältig und dankbar zu bewahren.

Der Aufschub kann aber auch Folge der ungeordneten Herzensstimmung des Bittstellers sein. Der hl. Bernhard [1]) schreibt nämlich: „Es täuscht sich ganz und gar, wer da meint, man könne die himmlische Süßigkeit mit diesem Staube, den göttlichen Balsam mit dem Gifte irdischer Freuden, die Gnadengaben des hl. Geistes mit den weltlichen Lüsten vermischen.“

---

[1]) serm. 5. in ascens. Dom. 13.

Digitized by Google

4. Kapitel.

Die Seele blickt nach oben, um die zwölf Freuden zu erkennen, die aus der Betrachtung der unten, außen, innen und oben liegenden Dinge entspringen.

§ 1.

Die Glückseligkeit des Himmels im allgemeinen.

1. **Der Mensch** [1]). O Seele, ich will dich nun nicht mehr länger warten lassen und vertrösten. Reinige also deinen Verstand von allen eitlen und unnützen Vorstellungen, von nichtigen, rein natürlichen Erwägungen und von äußern, wissenschaftlichen Beschäftigungen. Reinige auch dein Herz von der Sünde und ihren Folgen, von den Veranlassungen und Ursachen zur Sünde. Erhebe dann deine Vernunft,

---

[1]) In dieser Betrachtung erwägt der hl. Lehrer die Freuden des Himmels mehr im allgemeinen. Im ersten Punkte gibt er an, wie unermeßlich groß und wie allgemein diese Wonnen seien; als Vorbild der Freuden gelten ihm die zwölf Sterne an der Krone des apokalyptischen Weibes. Im zweiten Punkte folgt eine Ermahnung, diese Freuden eifrig zu betrachten und nach ihnen inständig zu verlangen.

Digitized by Google

entfalte und erweitere dein Herz und „gehe ein in die Freude deines Herrn[1]), die kein Auge in diesem Leben vollkommen gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist[2])." Entbrenne[3]) also, o Seele, in liebendem Verlangen nach dem Leben der Heiligen im Himmel, wo man ohne Mühe beschäftigt ist, wo man Ruhe ohne Trägheit genießt, wo man ohne Ende lebt und Gott ohne Aufhören preiset. Schau also mit Jubel und Freude auf den Lohn für deine Mühe. Er ist tatsächlich so reichlich, daß er nicht gezählt, so groß, daß er nicht bemessen, so kostbar, daß er nicht abgeschätzt, so überfließend, daß er nicht begrenzt werden kann.

Die Seele. Nun hast du, o Mensch, von diesen Freuden im allgemeinen genug gesprochen; sage jetzt auch hierüber etwas mehr im einzelnen. Man sieht ja immer besser ein, was mehr in seine einzelnen Teile zerlegt wird, als was nur so ganz allgemein behandelt wird.

Der Mensch. O Seele, was kann, was soll ich sagen? Betrachte ich die künftigen Freuden, so vergehe ich nahezu vor Staunen; denn überall sehe ich nur Freude und Wonne, von innen und außen, von unten und oben[4]). In allem und über alles wird man sich da erfreuen. Diese Freude ist vielleicht vorgebildet durch das selige Weib in der geheimen Offenbarung[5]), das, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter den Füßen und auf dem Haupte eine Krone von zwölf Sternen hat. Dieses Weib ist wohl die glückliche Seele, des ewigen Königs Tochter, Braut und Königin. Tochter durch die Erschaffung ihrer Natur; Braut wegen

---

[1]) Matth. 25, 21. — [2]) 1 Kor. 2, 9. — [3]) S. Augustin. de catechiz. rud. 25, 47. — [4]) de similit. 71, unter den Werken des hl. Anselm. — [5]) Apokal. 12, 1.

Digitized by Google

der gnadenvollen Annahme an Kindesstatt; Königin wegen des Geschenkes der Herrlichkeit. Sehr gut steht der Ausdruck „bekleidet mit der Sonne"; sie ist ja vom Schimmer der gottgleichen Klarheit verklärt und von der Würde der ewigen Glückseligkeit verherrlicht. Diesen Glückszustand machen zwölf Freuden aus, die durch die zwölf Sterne vorgebildet sind; durch sie wird die himmlische Seligkeit geziert und ausgezeichnet.

2. Diese Freuden mußt du, o Seele, Tag für Tag andächtigen Sinnes betrachten; dann wirst du im gegenwärtigen Elend und auf der Erde keinen Trost suchen, dafür aber die Trübsal dieses Lebens wegen der Hoffnung auf jene Freude mit Gleichmut und Frohsinn ertragen. „O Seele", so mahnt ein Schriftsteller [1]), „verliere nicht den Gleichmut, wenn etwa die Schlechten in dieser Welt geehrt werden und du leiden mußt, wenn sie sich freuen und auf dich Trauer wartet. O, die Bösen haben im Himmel droben keinen Platz. Und wenn du in dieser Lebenszeit auch nichts besitzest, mache dir deshalb keinen Kummer; in Erwartung der ersehnten Freude möge dein Herz freudig und mutig tragen, was dir auf dem Lebenswege Widerwärtiges zustößt." O Seele, wenn dich hie und da weltliche Freuden ergötzen, wie der nichtige Ruhm der Welt oder kurze, hinfällige Macht, dann schaue aufwärts, und alles wirst du dem Kote gleich erachten [2]). So eile denn, o Seele, wenn auch nicht körperlich, so doch mit Gefühlen und Wünschen. Nicht bloß die Engel und Seligen harren deiner, ihr Herr und Lehrer selbst erwartet dich. Es erwartet dich als seine liebwerteste Tochter Gott

[1]) com. in psalm. 36, unter den Werken Bedas. — [2]) S. Hieronym. ep. 52, (al. 2) 10.

Digitized by Google

der Vater; als seine süßeste Braut Gott der Sohn; als seine trauteste Freundin Gott der hl. Geist. Gott der Vater harret deiner, um dich zu seiner Universalerbin einzusetzen; Gott der Sohn, um dich als die Frucht seiner Menschwerdung und seines kostbaren Todes dem himmlischen Vater anzubieten; der hl. Geist, um dich seiner ewigen Güte und Liebe teilhaftig zu machen. Und die ganze, überaus selige Schar, die im Dienste des ewigen Königs steht, wartet auf dich, um dich in ihre Reihen aufzunehmen [1]).

Sehne dich also nach dem Zusammensein mit ihnen! Nur mit Furcht könntest du in die Ewigkeit eintreten, wenn du sie in diesem Tränentale nicht geliebt hättest. „So oft dich also [2]) die Eitelkeit und Ruhmsucht dieser Welt reizt, so oft dich in dieser Welt etwas Herrliches anzieht, steige allsogleich im Geiste gen Himmel und suche jetzt schon zu sein, was du werden sollest." Fürwahr, ich meine, o Seele, wenn du dir beständig die himmlischen Freuden vor Augen halten würdest, du könntest dadurch aus diesem Orte der Verbannung sozusagen eine Vorstadt des Himmels machen und darin diese ewige Wonne täglich geistigerweise genießen und verkosten. Wenn wir nämlich nach dem hl. Augustin [3]) etwas Ewiges im Geiste erfassen, so weilen wir sozusagen nicht mehr auf dieser Welt, sondern bereits im Himmel. So groß ist die Kraft der Liebe, daß man eher dort weilt, wo man liebt, als wo man leibt [4]). Das ist, o meine Seele, das Reich in uns [5]), das wir leider schmählich vernachlässigten, indem wir uns den unnützen und eiteln Dingen der Außenwelt zuwandten. Wir sind nach außen hin

---

[1]) S. Bernard. med. 6, 17. — [2]) S. Hieronym. ep. 22, 41. — [3]) l. 4. de Trin. 20, 28. — [4]) S. Bernard. de præc. et disp. 20, 60. — [5]) Luk. 17, 21.

Digitized by Google

beschäftigt und tragen keine Sorge für das Reich Gottes in uns. Wir suchen Trost bei den nichtigen und trügerischen Eitelkeiten, so daß wir den Geist der früheren Heiligkeit verloren, ja nicht einmal den Schein davon bewahrt haben [1]).

Du aber, o Seele, du Tochter des ewigen Königs, höre mit andächtigem Sinne zu und neige dein Ohr zu den heiligen und heilsamen Ratschlägen: Schau in deiner Betrachtung hin auf die Trostesfülle des Paradieses, vergiß voll von Verachtung und Abscheu dein Volk und das Haus deines Vaters [2]), das heißt, die Welt, den Satan und dich selber.

§ 2.

Dreifache Himmelsfreude, aus der Betrachtung des unten Liegenden kommend.

1. Erwäge [3]) nun recht aufmerksam Folgendes: Diese himmlischen und gottseligen Geister, die den Gefahren und Armseligkeiten des gegenwärtigen Lebens entronnen sind, können sich zwar nie vom Glanze der ewigen Sonne abkehren. Jedoch richten sie zuweilen ihren Blick auf das, was in der Tiefe liegt, dann auf das, was oben, im Innern oder nach außen hin ist.

---

[1]) S. Bernard. apol. 10, 25. — [2]) Psalm 44, 11. — [3]) Der hl. Lehrer erwägt hier die Freude der Himmelsbewohner beim Rückblick auf die überstandene Pilgerfahrt auf Erden. Nun sind die Feinde überwunden; nun sind endgiltig die Sünden gemieden oder gebüßt; nun ist die Hölle für sie geschlossen. Diese dreifache Erwägung muß in uns den Vorsatz anregen, oft an diese Wonne zu denken, uns zur Aufmunterung und zum Troste.

Digitized by Google

Sie schauen, sage ich, nach unten und freuen sich dabei aus einem dreifachen Grunde: fürs erste, daß sie ihre schlimmen, grausamen und schrecklichen Feinde mit der Hilfe Gottes überwunden haben; fürs zweite, daß sie alle Sünden und freiwilligen Fehler entweder mit göttlicher Kraft gemieden oder aber längst verbessert haben; fürs dritte, daß sie den ewig dauernden Peinen durch Gottes Huld entronnen sind. O Seele, welch große Freude mag es ihnen gewähren, wenn sie Tag für Tag sehen, wie so viele von Fleisch, Welt und Satan überwunden und von verschiedenen Sünden bemakelt werden, ohne Verzeihung erwarten zu können, und wie so viele ohne Ende und Aufhören der Verdammung preisgegeben sind! Fürwahr, alsdann wird wohl die Lebensfreude verdoppelt werden, wenn sie bedenken, daß sie vom Tode zum Leben übergegangen sind [1]).

O mein Herr und Gott, wenn jetzt im Kampf die Gefahr so groß ist, wie groß mag dann wohl die Freude über den Triumph sein, wenn nach dem herrlichen Sieg über die Welt, nach dem Untergange des gottlosen Pharao im roten Meere, nach dem Tode seines Heeres [2]) alle Auserwählten die Pauken halten und mit Maria unter Citherklängen und Lobgesängen jubelnd und frohlockend einstimmig dem Herrn entgegenrufen [3]):

„Lasset des Jubels Saiten erschallen,
Lasset dem Herrn ein Loblied hallen:
Furchtbar ist er, ein mächtiger Streiter [4])."

Dann werden die zwei Seraphimscharen aufgestellt, d. h. die beiden Chöre der Auserwählten, die Unschuldigen und die Büßer, jubeln einander zu: Heilig, heilig,

---

[1]) Vergl. Joh. 5, 24. — [2]) vergl. Exod. 15, 1. — [3]) S. Hieron. ep. 22, 41. — [4]) Bruder Willram, In wachen Träumen, S. 105.

Digitized by Google

heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen[1]). Heilig ist Gott der Vater, der uns in seiner Macht von Welt, Fleisch und Satan befreite; heilig ist Gott der Sohn, der uns in seiner Weisheit von Schuld und Strafe rechtfertigte; heilig ist der göttliche Geist, der uns in seiner Huld vor den ewigen Qualen bewahrte. Die ganze Erde ist voll von seiner Herrlichkeit, da er uns aus dem Elende der Welt zu den Freuden des Himmels berufen hat.

O Seele, was mag doch das für ein Tag werden, wenn du in jenen seligen Verein aufgenommen wirst, wo alles, was du auf Erden, in der Welt, frommen Sinnes ertragen hast, in ewige Freude verwandelt wird! Alsdann wirst du den Herrn, deinen Gott, aller Dinge wegen lobpreisen, und aufjauchzend wirst du mit dem Psalmisten[2]) beten: „Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen." Nichts wird nach Sankt Augustin[3]) in jener himmlischen Stadt angenehmer klingen als das Lied zum Lobe der Herrlichkeit Christi, der uns durch sein Blut erlöset hat; nichts wird süßer sein.

2. Wenn dich also in dieser Welt Versuchungen bestürmen, Verfolgungen belästigen, die verschiedensten Trübsale heimsuchen, dann schwinge dich im Geiste in den Himmel hinauf und denke daran: Dies alles ist nur der Stoff zu ewiger Wonne. Und so vermindert der Blick auf den Lohn den Eindruck der Heimsuchung, wie St. Gregor[4]) bemerkt. „Wenn wir betrachten, was und wieviel im Himmel unser wartet, so schwinden vor unserm Geiste die irdischen Dinge." Ja, tatsächlich verschwinden nicht nur die Güter, die wir zu unserer Freude besitzen, sondern auch das Mißgeschick,

---

[1]) Isai. 6, 3. — [2]) Psalm 88, 2. — [3]) l. 22 de civ. Dei 30, 4. — [4]) l. 2. hom. in evang. 37, 1.

Digitized by Google

das wir zu unserem Leidwesen zuweilen tragen müssen. Die Leiden dieser Zeit sind ja nicht zu vergleichen [1]) mit der schuldbeladenen Vergangenheit, mit den gegewärtigen Gnaden und mit der zukünftigen, uns verheißenen Herrlichkeit [2]). Diese Freude wirst du, o Seele, einmal genießen, wenn du vollkommen erkennst, daß du hienieden Gefahren entronnen bist, worin sehr viele zugrunde gingen; ferner daß du über Trug und List des Bösen gesiegt hast, wo so viele andere hintergangen werden; endlich daß du vor den ewigen Peinen bewahrt worden bist, während unzählige ihnen zum Opfer fallen.

Die Seele. O Mensch, deine Trostesworte sind fürwahr heilsam und heilbringend. Denn wenn ich deine Worte erwäge, so erhalte ich schon aus der Zuversicht nicht geringe Freude. Wie wird das aber erst sein, o mein Herr und Gott, wenn ich einst wirklich besitze, was ich jetzt nur erhoffe?

§ 3.

Die Seligen schöpfen aus dem Anblick ihrer Umgebung eine dreifache Freude.

Der Mensch [3]). O Seele, was du jetzt gehört hast, ist noch wenig; was du bisher erwogen hast, ist fast nichts.

---

[1]) Vergl. Röm. 8, 18. — [2]) S. Bernard. de convers. ad cler. 21, 37. — [3]) Der Heilige führt hier die Betrachtung über die Freuden des Himmels weiter. Im ersten Punkte leitet er aus dem Anblicke der Umgebung eine dreifache Wonne ab; es ergötzt nämlich die Seligen die herrliche Wohnung, die köstliche Nahrung, die ehrenvolle Gesellschaft. Im zweiten Punkte malt er nun der Seele ein himmlisches Gastmahl vor, um in ihr große Sehnsucht zu erwecken. Der Gedanke an diese Freuden aber bietet Trost und Aufmunterung zum Guten.

Digitized by Google

Schaue darum wieder empor und führe dir vor Augen, welch große Seligkeit im Himmel der Anblick dessen bietet, was um die Seligen herum ist. Blick' also auf die herrliche Wohnung, die von der Weisheit Gottes erbaut ist; betrachte die köstliche Nahrung, den kostbaren Schatz und die ausgezeichnete Zier, von Gottes Macht hergestellt; schaue auf die ehrenvolle Gesellschaft, in deren Kreis du durch Gottes Gnade in alle Ewigkeit frohlocken kannst.

Wie herrlich ist doch die Himmelsstadt, die Wohnung voll Sicherheit, die Heimat, die alles Liebliche besitzt [1])! Wie lichtvoll und glänzend ist diese himmlische Stadt, die nicht der Sonne, noch des Mondes bedarf, daß sie in ihr scheinen [2])! Der Herr selbst, die Sonne der Gerechtigkeit [3]), der Abglanz des ewigen Lichtes [4]), ist ihr Licht, und ihre Leuchte ist das Lamm [5]). Ja, viel Herrliches ist von dir verheißen [6]), o Stadt Gottes! O Israel, wie groß ist das Haus Gottes [7]), wie ungeheuer die Stätte seines Besitztums! O Seele, wenn du auch noch im Körper hienieden weilst, erhebe doch deinen Geist hinauf; denn dort ist Ruhe ohne Ermüdung, Leben ohne Aufhören, Jugend ohne Alter, Licht ohne Finsternis [8]), ein unverwüstlicher Friede. Dann „wird mein Volk, so spricht der Herr, in der Lieblichkeit des Friedens, in sicheren Wohnstätten, in reichgesegneter Ruhe wohnen [9])."

Und unsere Speise? keine andere als das heilige Lamm, der reinste und lauterste Jesus, Gottes und der

[1]) S. Bernard. med. 4, 11. — [2]) Apokal. 21, 23. — [3]) Malach. 4, 2. — [4]) Weish. 7, 26. — [5]) Apokal. 21, 23 — [6]) Psalm 86, 3. — [7]) Baruch 3, 24. — [8]) soliloqu. 35, unter den Werken des hl. Augustin. — [9]) Isai. 32, 18.

Digitized by Google

Jungfrau Sohn, er, der den seligen Geistern die köstlichste Speise von seiner verklärten Menschheit und von seiner alles Hohe übertreffenden Gottheit bietet. O wie glücklich, die zum Hochzeitsmahle des Lammes[1]) berufen sind! Da ist Durst und Hunger mit Sättigung verbunden[2]); der Durst kennt wunderbarerweise keine Not, die Sättigung erzeugt keinen Ekel. Sie laben sich, wie der Psalmist[3]) sagt, reichlich von der Ueberfülle des Hauses des Herrn, und mit dem Strome seiner Wonne werden sie getränkt werden.

Die Seele. Sage mir doch: Wann wird das geschehen?

Der Mensch. Wohl nicht früher als dann, wenn der überaus liebevolle Mundschenk des erhabensten Königs, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters[4]), der Strahl des ewigen Lichtes, das Ebenbild des göttlichen Wesens, der makellose Spiegel[5]) der göttlichen Klarheit, in dessen Antlitz zu schauen die Engel gelüstet[6]), wenn dieser große Mundschenk sich aufgürtet und sie zu Tische sitzen läßt und umhergeht und sie bedient[7]). O Seele, betrachte das andächtig! Welche Freude muß den Seligen die erhabene Würde dessen bereiten, der sie bedient, dann die wundersame Liebe eines jeden so freundlichen Tischgenossen, die köstliche Ueberfülle der Speisen, die Riesenanzahl der Diener, die einschmeichelnde Harmonie der Musikinstrumente und Sänger, wenn sie jubeln und singen vor dem Könige der Herrlichkeit, vor Gott, vor dem Gottessohne! Bei diesem großen, erstaunlichen Gastmahle des

---

[1]) Apokal. 19, 9. — [2]) S. Gregor. l. 18. moral. 54, 91. — [3]) Psalm 35, 9. — [4]) Hebr. 1, 3. — [5]) Weish. 7, 26. — [6]) vergl. 1 Petr. 1, 12. — [7]) Luk. 12, 37.

Digitized by Google

Himmels hören wir die Engel jubilieren, die Apostel Psalmen singen, die Märtyrer triumphieren, die Bekenner und Jungfrauen Gott lobpreisen, die Patriarchen und Propheten frohlocken, alle Heiligen und Auserwählten Gottes einmütig den Vater und den Sohn und den hl. Geist verherrlichen. Da vernehmen wir sie beten [1]: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen; die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit! Wie herrlich ist das Reich, wo alle Heiligen mit Christus herrschen [2], wo sie angetan mit weißen Kleidern [3] dem Lamme folgen, wohin es immer geht [4]! O Seele, wie könnte dort noch irgend etwas Gutes fehlen, wo es so vielen Stoff zum Jubel gibt?

Schau dann auf die Gesellschaft der Heiligen, die um dich von der göttlichen Huld versammelt wurden, um dein Glück voll zu machen. Es sagt schon Seneka [5]: „Der Besitz eines Gutes ohne Teilnehmer macht nicht glücklich." Welche Zunge könnte es nun aber, um mit Sankt Gregor [6] zu reden, aussprechen, welcher Verstand es fassen, wie groß die Freude in dieser himmlischen Stadt sein muß, wo man sich unter den Engelchören befindet, wo man mit den seligen Geistern vor der Majestät des Schöpfers steht und allezeit, ohne je von ihrer herrlichen Gesellschaft getrennt zu werden, mit ihnen und ihretwegen von Wonne erfüllt ist? Ja, dort durchschauen alle jeden, und jeder erkennt alle. Keinem bleibt dein Vaterland, dein Volk, dein Geschlecht verborgen [7]. Dort wird auch die Liebe der Gerechten so vollkommen, so

---

[1]) Isai. 6, 3. — [2]) vergl. Magnifikatantiph. 2. Vesp. Allerhl. — [3]) Apokal. 7, 9. — [4]) Apokal. 14, 4. — [5]) ep. 6, 4. — [6]) l. 2. hom. in evang. 37, 1. — [7]) de similit. 59, unter den Werken des hl. Anselm.

Digitized by Google

beseligend sein, daß ein jeder sich über des andern Glück ebenso freut wie über sein eigenes [1]). Wer könnte also wohl die Freude der Seligen schildern, da ihre Anzahl unsagbar groß ist?

Was mag das für ein Augenblick sein, wenn dir Maria, die Mutter des Herrn, in Begleitung der Jungfrauenscharen entgegenkommt, wenn dir dein Bräutigam selbst mit allen Heiligen entgegentritt und sagt [2]): „Mache dich auf, eile, meine Freundin; komme, meine Schöne, meine Taube; schon ist der Winter vorüber, der Regen hat aufgehört und ist vergangen!" Dann werden die Engel staunend ausrufen [3]): „Wer ist die, welche dort heraufkommt aus der Wüste, von Wonne überströmend und auf ihren Geliebten gestützt?" Es werden dich die Töchter Sions schauen und preisen. Dann werden jene hundertvierundvierzigtausend [4]) angesichts des Thrones und der Aeltesten die Zithern ergreifen und das neue Jubellied anstimmen. Dann wirst du in den Armen des Bräutigams sicher sein und frohlocken [5]): „Ich habe gefunden, den meine Seele liebt; ich halte ihn fest und werde ihn nicht entlassen [6])." Dann werden die sieben Kinder Jobs [7]), der unter allen in jenem seligen Lande des ewigen Morgens groß ist, Gastmähler veranstalten, ein jedes an seinem Tage. Sie werden ihre Schwester, dich, ihre Genossin, einladen. Und alle werden sagen: „Trinke nun und nimm Platz in Fröhlichkeit; denn du hast Gnade gefunden vor dem höchsten Könige."

---

[1]) de spir. et an. 57, unter den Werken des hl. Augustin. — [2]) Hohesl. 2, 10 ff. — [3]) Hohesl. 8, 5. — [4]) vergl. Apokal. 14. Kap. — [5]) Hohesl. 3, 4. — [6]) S. Hieron. ep. 22, 41. — [7]) vergl. Job, 1. Kap.

Digitized by Google

Du aber wirst jubelnd antworten: „Ich werde trinken und fröhlicher werden; denn mehr als an irgend einem Tage meines Lebens bin ich heute geehrt worden[1]).“ O wahrhaft unerhörte Auszeichnung! O seltene ehrenvolle Freude! Nie ist auf der Welt so etwas erlebt worden; ja, alle irdische Pracht ist im Vergleich zu ihr wie ein winzigkleines Tröpflein.

2. **Die Seele.** O Mensch, nun habe ich lange genug geschwiegen und habe still deinen Worten mit großem Staunen und Entzücken gelauscht. Aber sprich doch noch etwas eingehender über dieses Gastmahl der Seligen. Du hast es zwar früher schon berührt; allein du bist mir doch zu flüchtig darüber hinweggegangen.

Der Mensch. O Seele, ich wollte über den Inhalt deiner Bitte lieber schweigen als nur wenig über dieses himmlische Geheimnis mit meinem unreinen Munde sprechen oder darüber nachdenken. Ich habe mich leider bisher zu viel von weltlichen und überflüssigen Sorgen einnehmen lassen und habe mich den Weltkindern gleich mit Schweinefutter[2]) genährt. Darum schäme ich mich sehr, von diesen vertraulichen Freuden der Seligen zu reden. Da ich indes deine fromme Bitte nicht abschlagen mag, so will ich denn ganz kurz sagen, was mir trotz meiner Unwürdigkeit zuweilen durch göttliche Einsprechung hierüber einfällt.

Im Himmel besitzen alle die Fülle des Guten vollkommen, und vieles ist ihnen je nach der Verschiedenheit der Verdienste in hervorragender Weise mitgeteilt. Allein nichts ist im Besitz des einzelnen allein, wie der hl. Gregor[3]) sagt, wegen der Unendlichkeit der göttlichen Güte. Sie

[1]) Judith 12, 17 f. — [2]) vergl. Luk. 15, 16. — [3]) l. 4. moral. 36, 70.

Digitized by Google

haben alles gemeinsam um dessentwillen, der alles in allem ist[1]). Da freut sich die Jungfrau über das Verdienst des Witwenlebens; da frohlockt die Witwe über das Vorrecht jungfräulicher Reinheit. Da jubelt der Bekenner wegen des Triumphes der Märtyrer, und der Märtyrer jauchzt auf wegen der Auszeichnung des Bekenners. Da ist der Prophet voll des Lobes über den heiligen Wandel der Patriarchen, und freut sich der Patriarch ob des Glaubens und der Sehergabe der Propheten. Da ergötzen sich die Apostel und Engel an den Verdiensten der unter ihnen stehenden Heiligen, während diese freudigst die Herrlichkeit und den Lohn der andern sehen. Ein heiliges Liebesband umschlingt sie derart vollkommen, daß ein jeder von der Seligkeit des andern erhält, was er kraft eigenen Verdienstes nicht besitzt.

Die Seele. O Mensch, was du mir da gesagt hast, beruhigt mein Herz noch nicht. Ich bitte deshalb wieder, du möchtest dieses Gastmahl noch klarer und ins einzelnste hinein besprechen.

Der Mensch. Du weißt es ja, meine Seele: Wenn wir von Gottes Herrlichkeit reden, so ist es wegen unseres Unvermögens nur ein Stammeln, wie der hl. Gregor[2]) lehrt. Es ist das auch gar nicht zu verwundern. Wir können ja solche Dinge nur schwer erkennen; wie könnten wir sie dann mit passenden Worten ausdrücken? Zudem übertreffen diese himmlischen Dinge, die wir nur mit schwachen Augen sehen, an Wahrheit unsere Erkenntnis, und unsere Kenntnis von ihnen überragt unsere Redegabe. Ich will aber deine Sehnsucht nicht länger ungestillt lassen; höre also, was sich der Verstand vorstellt, wenn auch das

[1]) 1 Kor. 15, 28. — [2]) l. 5. moral. 36, 66.

Digitized by Google

Herz noch wenig verkostet. Die sieben Söhne, die ich früher erwähnte, sind nach meinem Dafürhalten alle Heiligen und Auserwählten, sie, die Erben und Kinder des erhabensten Vaters. Sie veranstalten, jeder an seinem Tage, ein Gastmahl, indem sie sich gegenseitig mit ihren himmlischen Freuden erfüllen; und zwar teilen die einzelnen von ihren Verdiensten gemäß ihrer Seligkeit das Köstlichste den andern mit. Am ersten Tage gibt der Erstgeborene das Mahl, also der Engelchor, den man nicht mit Unrecht den Erstgeborenen heißen kann. Denn die Engel sind nach ihrer Erschaffung und ihrem Wandel vor Gottes Augen die ersten. Sie wichen nie durch eine Sünde von ihm ab, hingen dem himmlischen Vater in steter, unwandelbarer Liebe an und nahmen vor allen andern von der seligen Erbschaft des Himmels Besitz. Diese setzen dir, o Seele, bei ihrem Gastmahle die verschiedensten köstlichen und seltenen Speisen vor, indem jede Rangordnung die ihr eigenen besonderen Freuden verkosten läßt [1]).

Was wird doch da die Schar der Seraphinen mitteilen, die dem ewigen Vater derart nahe sind, daß sich zwischen ihm und ihnen keine andern Geister befinden [2]), die etwa ihn noch unmittelbarer schauen und vollkommener genießen könnten! Welche Freuden mögen sie dir bieten wegen des Adels ihrer Natur, wegen der Klarheit ihrer Erkenntnis, wegen der Lauterkeit ihrer Liebe! Sie, die Seraphinen, verherrlichen das himmlische Gastmahl durch die Glut ihrer Gottesliebe, die Cherubinen durch die Erkenntnis der ewigen Klarheit, die Thronen durch göttliche majestätische Ruhe, die Herrschaften durch die erhabene Szeptergewalt, die Fürstentümer durch ihre Oberhoheit über die tiefer Stehenden, die

[1]) S. Gregor. l. 2. hom. in evang. 34, 14. — [2]) loc. cit. n. 40.

Digitized by Google

Mächte durch die Gewalt über die bösen Geister, die Kräfte durch ihre Wundergabe, die Erzengel durch ihre Würde als bevorzugte Boten Gottes, die Engel durch ihr Amt weniger wichtige Geheimnisse der göttlichen Weisheit zu verkünden. Siehe, so ungefähr werden die einzelnen Seligen mit Freuden erfüllt, und zwar durch die Gaben, die sie vom Himmelshofe erlangen.

Es ist auch gar nicht auffallend, daß diese himmlischen Geister uns die erwähnten Dinge und noch andere mehr mitteilen werden; haben sie uns ja so getreulich in diesem Jammertale behütet und alles aufgewendet, um uns ins Vaterland der ewigen Seligkeit zu geleiten. Der hl. Bernhard [1]) sagt darüber: „Möchten wir doch daran denken, mit welcher Sorgfalt und Aufmerksamkeit die seligen Geister unter den Lobsingenden sind, bei den Betenden verweilen, den Betrachtenden zur Seite stehen, über den Ruhenden schweben, die Bekümmerten schützen." O hungrige, ungesättigte Seele, wenn du auch nur eine einzige Krume [2]) von dem Tische der Herren bei diesem Mahle geistigerweise verkosten könntest, du würdest von da an zweifellos alle Trübsal dieses Pilgerlebens geduldig ertragen. Würdest du nur ein einziges Tröpflein von diesem Weine erhalten, du würdest sicher vor aller irdischen Lust Ekel empfinden. Wenn das Herz einmal nach dem Verkosten der himmlischen Freuden ihnen anhängt, so sieht man nach dem hl. Gregor [3]) gar bald die Armseligkeit dessen ein, was man vordem für begehrenswert gehalten hat.

O meine liebe Seele, was soll ich nun weiter sagen über das Gastmahl der Patriarchen, Propheten, Apostel,

---

[1]) med. 6, 16. — [2]) vergl. Matth. 15, 27. — [3]) l. 5. moral. 1, 1.

Digitized by Google

Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen? Nicht mit Unrecht verstehen wir diese unter den andern sechs Kindern Jobs. Von ihnen setzt jeder bei seinem Mahle so viele Speisen vor, als er in seinem Leben Tugendwerke geübt hat. Wer wäre wohl imstande, die Freude der Seele zu schildern, die ihr die Demut und lauterste Bescheidenheit der Patriarchen bereitet, oder der felsenfeste Glaube und die Treue der Propheten, die Liebe und der Rieseneifer der Apostel, die Geduld und Standhaftigkeit der Märtyrer, die Frömmigkeit und Güte der Bekenner, die Keuschheit und Enthaltsamkeit der Jungfrauen? Fürwahr, „Zunge und Stimme versagen, der Geist faßt es nicht, wenn es sich um den Himmel handelt," wie der hl. Gregor [1]) bemerkt. „Welch eine Freude mit den Engelchören verkehren, mit den Seligen vor des Schöpfers Majestät stehen, in das Antlitz Gottes von der Nähe aus schauen und das unbegrenzte Licht sehen zu dürfen! Welch eine Wonne, keine Angst vor dem Tode haben zu müssen und für immer unverweslich zu sein!"

Wie selig wird der Augenblick sein, wo du zur Erbschaft deiner Väter zurückkehren und mit ihnen unter unermeßlichem Jubel vorgelassen werden und glücklich deinen Einzug in das Brautgemach des höchsten Königs feiern wirst! O Seele, auf! jetzt schon steige jener berühmten Königin [2]) gleich hinauf zum himmlischen Jerusalem, beladen mit den Wohlgerüchen der Tugend, den Schätzen guter Werke, dem Gepäcke himmlischer Begierden. Erwäge alles bedächtig und wisse, daß die Wirklichkeit jede Vorstellung, die Herrlichkeit jede Schilderung übertrifft. Dann wirst du mit dem hl. Petrus [3]) in großem Herzensjubel ausrufen: „Herr,

---

[1]) l. 2. hom. in evang. 37, 1. — [2]) vergl. 3 Kön. 10, 1 f. — [3]) vergl. Matth. 17, 4.

Digitized by Google

hier ist gut sein!" Hier habe ich Vater und Mutter und Geschwister und Heimat. O Herr, laß uns hier wohnen und nimmer von hier scheiden! Höre darum auf den hl. Ambrosius [1]): „Fliehe, o Seele, in das wahre Vaterland! Das ist für uns gemacht; da weilt unser Vater, der uns erschaffen hat; da, im himmlischen Jerusalem, ist sichere Wohnstätte." Und Sankt Anselm [2]) mahnt: „O Seele, das liebevolle Verlangen, jenes Ziel zu erreichen, für das du geschaffen bist, muß in deinem irdischen Leben so innig sein, und der Schmerz darüber, daß du noch nicht dort bist, und die Furcht, vielleicht nicht dorthin zu gelangen, muß so groß sein, daß dir nichts Freude bringe als nur, was Aussicht und Mittel gewährt, um das Ziel zu erringen."

§ 4.

Die Seligen schöpfen dreifache Freude auch aus dem, was sie in sich sehen.

Unser Körper [3]), gebildet aus vier Elementen, wird vier Vorzüge erhalten. Was er von der Erde hat, wird

---

[1]) de Isaac et anima 8, 78. — [2]) l. 1. cur Deus homo 20. — [3]) In einer früheren Ausgabe der Werke des hl. Bonaventura ist hier ein größeres Stück eingeschaltet, worin es unter anderm heißt: „Du hast, o Seele, nun die Freuden betrachtet, die den Seligen der Anblick des unter und des neben ihnen Liegenden bietet. Blicke jetzt auf jene, welche der Blick auf ihr eigenes Selbst bietet. Der Mensch erhält nämlich einen Lohn am Körper, am Geiste und in der Vereinigung beider." — Tatsächlich sind dieses auch die Punkte der Betrachtung: Die Seligen erhalten eine dreifache Freude durch den Blick auf sich selber, und zwar wegen der leiblichen Verklärung, dann wegen der innern Zufriedenheit, endlich wegen der Wiedervereinigung der Seele mit dem Leibe. Diese Erwägung soll nach dem Heiligen Trost spenden.

Digitized by Google

für immer unsterblich; was er vom Wasser besitzt, wird gänzlich unempfindlich; was er von der Luft hat, wird schnell beweglich, und insofern er vom Feuer Anteil hat, wird er glänzend hell [1]).

Der hl. Gregor [2]) bemerkt dann weiter: „In der ewigen Heimat scheinen die Herzen der Seligen in Klarheit einander zu und durchleuchten sich in ihrer Reinheit. Dort sieht man eines jeden Antlitz und durchschaut man das Gewissen. Dort kann die Körperlichkeit bei keinem den Geist vor den Augen anderer verhüllen." Da ist der Leib sofort auf jenem Platze, wo der Geist ihn will, wie der hl. Augustin [3]) bemerkt. Wie nämlich dort die Seele dem Schöpfer aufs vollkommenste gehorcht, so ist auch der Leib zu seinem Glücke dem bewegenden Geiste gehorsam [4]).

Da sind auch alle Sinne in ihrer vollsten Tätigkeit. Das Auge erblickt die schönste Zier, der Geschmack erfreut sich der feinsten Dinge, der Geruch labt sich am süßesten Dufte, der Tastsinn findet seine Befriedigung an den zartesten Gegenständen, das Gehör wird durch den angenehmsten Wohlklang erquickt.

Möge darum, o Seele, die Liebe zum irdischen Leben vergehen und die Sehnsucht nach dem zukünftigen in den Vordergrund treten! Dort stört keine Widerwärtigkeit, dort ängstigt keine Not, da belästigt keine Mühe, da herrscht nur immerwährende Freude [5]). Da erleidet unser Sein keinen Wandel, unser Erkennen ist keiner Gefahr des Irrtums ausgesetzt, für unser Lieben ist kein Anstoß zu fürchten [6]).

---

[1]) Vergl. S. Bernard. serm. 4. in fest. omn. SS. 6. — [2]) l. 18. moral 48, 77. — [3]) l. 22. de civ. Dei, 30, 1. — [4]) S. Augustin. ep. 143 (al. 7). 6. — [5]) de confl. vit. et virt. 26; unter den Werken des hl. Augustin. — [6]) S. Augustin. l. 11 de civ. Dei 28.

Digitized by Google

Da fehlt Mißgestalt und Krankheit, Fäulnis und Verderbnis. Da ist der neue Himmel und die neue Erde. Da werden wir den Engeln Gottes, wenn auch nicht an Alter, so doch an Seligkeit ähnlich sein [1]). Da ist Leben ohne Sterben, Jugend ohne Alter, Freude ohne Leid, Friede ohne Zwietracht, Freiheit ohne Sünde, Licht ohne Finsternis, ein ewiges Reich ohne Wandelbarkeit [2]). Da wird alles sein, was immer du willst; und was du nicht willst, wird nicht sein [3]).

Wie wird sich dann die Seele freuen, wenn sie wieder mit dem Leibe vereinigt wird, und zwar mit einem Leibe, wie ich ihn soeben beschrieben habe, also nicht mehr mit einem Leibe, den du mit unsäglichem Schmerze ertragen und erst nach langem Kampfe besiegt hast, um dessentwillen du so manchesmal voll Furcht und Ungeduld gleichsam in milden und sanften Zorn geraten bist und die Frage [4]) gestellt hast: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Ja, nicht diesen Leib erhältst du, sondern einen vollkommen gehorsamen und durchgeistigten, der dir die Anschauung erleichtern und das ewige Glück erhöhen wird. Gewiß würde die Seele nie nach Wiedervereinigung mit dem Körper verlangen, wenn dieser nach der Vereinigung für die Anschauung ein Hindernis bilden würde, und das selbst in dem Falle, daß er überaus schön wäre. Nun aber sehnen sich nach der Lehre des hl. Augustin [5]) die hl. Seelen selbst nach der Wiederverbindung und erwarten sie, weil ohne den Leib ihre Glückseligkeit nicht vollkommen und ihre Freude nicht vollendet wäre. So

---

[1]) S. Augustin. l. 22. de civ. Dei 20, 3. — [2]) serm. ad fratr. in erem. 49; unter den Werken des hl. Augustin. — [3]) S. Anselm. proslog. 25. — [4]) Röm. 7, 24. — [5]) l. 12. de gen. ad lit. 35, 68.

Digitized by Google

wünschen sie sehnsüchtig, was ihre Anschauung einigermaßen hindert und mindert. Der hl. Bernhard [1]) ruft diesbezüglich aus: „O armes, elendes und garstiges Fleisch! Wie verdienst du eine solche Auszeichnung, daß die heiligen, von Gott mit seinem Bilde bezeichneten und mit seinem Blute erlösten Seelen nach dir verlangen und sich sehnen, und daß ihr Glück ohne dich nicht vollendet, ihre Seligkeit nicht vollständig werden kann?" Der hl. Augustin [2]) aber schreibt: „Wenn die Seele diesen Leib (nicht den tierischen, sondern den geistigen) angenommen hat, so hat sie ihre ganze Natur wieder; sie gehorcht und befiehlt, belebt und wird belebt. Dann wird ihr unter unbeschreiblicher Glückseligkeit eben das zum Glücke dienen, was ihr vordem zur Last fiel."

O Seele, welch eine Herrlichkeit wird dir dann zuteil, wenn dich das neue, leuchtende Gewand kleidet, *mit allerlei kostbaren Steinen* [3]) *geziert*, das heißt mit dem verklärten Körper, an dem ebensoviele kostbare Edelsteine glänzen werden, als sich im Herzen Tugendakte vorfinden! Welch eine Freude, welch großartiger Ruhm, welch unermeßliches Lob wird dir zukommen (niemand kann es schildern) zum Lohne dafür, daß du deinen Körper so männlich durch Enthaltsamkeit und Keuschheit überwunden, daß du die Welt so machtvoll durch Verachten und Fliehen bekriegt, daß du durch Widerstand den Satan so klug vertrieben und allen einzelnen ungeordneten Gedanken, Gefühlen und Regungen so nachdrücklich widerstanden hast! Denke an den Lohn, den du wegen derer erhalten wirst, die du durch Wort und Beispiel zum Bessern gebracht hast. Doch, was soll ich noch weiter sagen? Wegen aller einzelnen guten Gedanken,

---

[1]) **serm. 3. in test. omn. Sanct. 2.** — [2]) **l. 12 de gen. ad lit. 35, 68.** — [3]) **Straz. 50, 10.**

Digitized by Google

Reden und Handlungen wirst du einen besonderen und ewigen Lohn erhalten.

§ 5.

Die Seligen schauen aufwärts und freuen sich vollkommen nach ihren Seelenvermögen im höchsten Gute.

1. O Seele [1]), ich gebe dir nun folgenden Rat. Du bist durch das Frühere bereits angeregt und in die richtige Stimmung versetzt worden; wende dich jetzt zum Schöpfer und betrachte fleißig und aufmerksam, welche Wonne den Seligen von ihm unmittelbar zufließe. Wie lieblich ist doch er, der die Annehmlichkeit aller Güter in sich einschließt! Solche Freude kann ein geschaffenes Wesen nie bieten; es ist da ein solcher Abstand, wie zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wer dieses Gut besitzt, der hat, was er immer will; den quält nicht, was er nicht will [2]). Es ist leichter,

---

[1]) In dieser Schlußbetrachtung erwägt der Heilige die Freude, welche den Seligen aus der Anschauung Gottes zukommt. Es ist diese Freude dreifach: eine Freude für den Verstand, für den Willen und für das Gedächtnis. Die Betrachtung führt aber, streng genommen, nur die ersten zwei Punkte aus. Der Verstand erfreut sich, da er den König der Herrlichkeit, die Königin des Himmels und die verklärte Menschheit Christi sieht. Aus dieser Erwägung fließt von selbst der Affekt der innigsten Sehnsucht. Im zweiten Punkte wird ausgeführt, wie sich die Seligen freuen sowohl über das eigene Glück als auch über die Seligkeit der andern. Den Schluß bildet ein herzliches Gebet zu Gott um Gnade für dieses, um Seligkeit für das ewige Leben. — [2]) S. Anselm. proslog. 24, 25.

Digitized by Google

die ewige Seligkeit zu erlangen, als sie zu schildern; ihre Dauer kennt keine Grenze, ihr Besitz keinen Ueberdruß. Ihre Erquickung bedarf keiner Speise; da herrscht stets neue Freude neben dem alten fortwährenden Jubel. Da ist unaufhörliches Glück ohne jegliche Angst vor einem Verluste[1]). Dort weiß der Verstand nichts von Irrtum, der Wille nichts von Kummer, das Gedächtnis nichts von Aufregung; da ist wundersame Heiterkeit, vollendete Wonne und ewig sicherer Besitz aller Güter ohne Ekel[2]).

O Seele, wie werden sich die Seligen freuen, wie werden sie frohlocken, wenn sie beständig jenen ewigen Spiegel schauen, worin die ganze Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufs deutlichste gesehen wird, wie es der höchsten Seligkeit angemessen ist! Wir lesen[3]): „Wenn wir einmal jenes himmlische Licht des Vaters der Lichter erlangt haben, so erkennen wir alles, was in den Geschöpfen liegt." Anderswo[4]) heißt es: „Dort werden die Gerechten alles wissen, was Gott überhaupt dem Wissen erschlossen hat." Sankt Gregor[5]) bemerkt: „Was sollten denn jene nicht erkennen, die den Allwissenden schauen?" Schön ist auch folgendes Wort[6]): „In einem Spiegel zeigt sich ein dreifaches; wir sehen nämlich uns, dann den Spiegel und auch unsere Umgebung. So schauen wir im Spiegel der göttlichen Klarheit Gott, uns selber und die übrigen Geschöpfe."

O Seele, die du von Natur aus nach Wissen verlangst[7]), suche in diesen Spiegel zu blicken, verlange darin zu lesen und zu studieren! Hast du ihn einmal gesehen, so

---

[1]) Caesar. Arelat. hom. 9. — [2]) S. Bernard. serm. 11 in cant. 6. — [3]) de mirab. S. Script. 7. unter den Werken des hl. Augustin. — [4]) de similit. 49. unter den Werken des hl. Anselm. — [5]) l. 4. dialog. 33. — [6]) de tripl. habitac. 6. unter den Werken des hl. Augustin. — [7]) Aristoteles, l. 1 methaphys. 1.

Digitized by Google

hast du alles gelernt. Dann erscheinen dir als kleinlich die Theorien des Plato, die Philosophie des Aristoteles und die Astronomie des Ptolomäus. Die Wahrheiten, die wir hier auf Erden erkennen, sind nur wenige im Vergleiche zu jenen, die wir nicht erkennen. Dann aber wirst du überaus vieles sehen, dein Herz wird sich vor Staunen nicht fassen.

Die Seele. Was werde ich denn eigentlich sehen?

Der Mensch. Den König des Himmels[1]) in seiner Herrlichkeit. Diesbezüglich schreibt Beda[2]): „Der Glanz der ewigen Herrlichkeit ist so lieblich und reizend, daß selbst die Engel davon nicht gesättigt werden können, obwohl sie selber unvergleichlich mehr leuchten als die Sonne." Da wirst du in der wundersamen Anschauung der göttlichen Klarheit von Wonne überströmt, da wirst du in der Betrachtung deiner selbst freudig staunen, da wirst du ob der vollkommenen Erkenntnis aller Geschöpfe aufjubeln. O wunderbares, erstaunliches Schauen, o köstliches, erfreuliches Erkennen, o fröhliches, unbeschreibliches Wissen! Wie heißt es doch mit Recht von dir, o mein Gott[3]): „Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als sonst tausend; denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, der vorübergegangen ist[4])!"

Die Schönheit der himmlischen Herrlichkeit ist nach dem hl. Augustin[5]) so groß, die Lieblichkeit des ewigen Lichtes so schön, daß man ihretwegen, wenn auch ihr Genuß nur eine einzige Stunde des Tages dauerte, trotzdem mit Fug und Recht unzählige Tage dieses irdischen Lebens, voll von Freuden und gesegnet mit zeitlichen Gütern, verachten könnte.

---

[1]) Isai. 33, 17. — [2]) hom. 2. in fest. omn. Sanctor. — [3]) Psalm 83, 11. — [4]) Psalm 89, 4. — [5]) S. Augustin. l. 3. de lib. arb. 25, 77.

Digitized by Google

So süß und lieblich ist sie, daß nichts mehr erquickt, wenn man sie einmal geschaut hat; sie übertrifft alle Süßigkeit, sie übersteigt alle Wonne.

Die Seele. Gibt es etwa noch anderes, dessen Anblick erfreut, dessen Anschauung ergötzt?

Der Mensch. Es würde dies allein schon genügen, o Seele, auch wenn sich sonst nichts anderes mehr finden ließe. Jedoch, um von allen anderen unzähligen Dingen zu schweigen, es gibt noch ein liebliches Schauspiel, ein Schauspiel, das wundersam das Herz der Seligen erfreut und sie mit einem geradezu unbeschreiblichen Jubel erfüllt. Es ist der Anblick der ewigen Herrlichkeit der Himmelskönigin und der verklärten Menschheit ihres göttlichen Sohnes. O Seele, was muß das für eine Wonne sein, die Mutter der Barmherzigkeit, die Königin voll Huld und Gnade zu sehen! Welch eine Freude sie zu schauen, nicht mehr beim weinenden Kindlein in der Krippe, sondern als Königin, von den Engelchören bedient! Welch eine Lust sie zu sehen, wie sie nicht mehr unter Tränen allüberall den verlorenen lieben Sohn während jener drei Tage sucht[1]), sondern wie sie ihn in ewiger Freude schaut! Welch eine Wonne, sie zu schauen, nicht mehr betrübt vor Herodes nach Aegypten[2]) fliehend, da ja Jesus in den Himmel auffuhr und Herodes in die Hölle stürzte; nicht mehr traurig wegen der von den Juden ihrem allgebietenden[3]) Sohne angetanenen Grausamkeit! Welch eine Freude sie zu sehen, wie sie nicht mehr klagt und jammert[4]): Wer gibt mir, daß ich statt deiner sterbe, o mein Sohn?, wie damals, als sie bei ihrem sterbenden, am Schandpfahle des Kreuzes

[1]) Vergl. Luk. 2, 7. 43. — [2]) Matth. 2, 13 f. — [3]) 1 Kor. 15, 27. — [4]) 2 Kön. 18, 23.

Digitized by Google

hängenden Sohne stand! Mit welchem Entzücken schauen wir sie, nicht mehr kläglich weinend, als ihr der Schüler an Stelle des Meisters, der Diener anstatt des Herrn gegeben ward [1]), gleichsam ein Fremder für den eingeborenen, süßesten Sohn! Welch ein Jubel, wenn wir sie erblicken, wie sie, einst unsertwegen beklagenswert und von so vielen Trübsalen heimgesucht, jetzt über alle Engelchöre und über alle andern Geschöpfe unermeßlich erhaben ist und mit Christus, ihrem Sohne, im Palast der allerheiligsten Dreieinigkeit herrscht!

Denke, o Seele, mit andächtigem Herzen auch an die alle Süßigkeit übertreffende Freude, die der Anblick des menschgewordenen Gottes, des Schöpfers der Menschheit, bieten mag, der Anblick der jungfräulichen Mutter unsers Schöpfers und der Anblick Jesu unsers Bruders, der einst für uns verloren, verachtet und verworfen war, nun aber gefunden und zurückgekehrt das Weltall regiert und allen gebietet! „Wer gibt mir", so muß man mit der Braut im Hohenliede [2]) ausrufen, „daß ich dich schaue, meinen Bruder, der du meiner Mutter Brust gesogen, daß ich dich draußen finden und küssen dürfte" mit andachtsvollen Lippen, daß ich dich in meine liebenden Arme schließe und hinfort niemand mich verhöhne, wenn ich dich eingeführt habe ins Gemach, selig im süßesten Genusse?"

Diesen Anblick wünschte sich der andächtige hl. Anselm [3]), als er ausrief: „O süßester Knabe, wann werde ich dich sehen, wann dein Antlitz schauen, wann von deiner Schönheit gesättigt werden? Wann darf ich dein holdes Angesicht erblicken, in das zu schauen die Engel gelüstet? Wehe der

---

[1]) S. Bernard. serm. in dom. infra oct. assumpt. B. M. V. 15. — [2]) Hohesl. 8, 1. — [3]) orat. 19.

Digitized by Google

Seele [1]), die dich nicht liebt oder nicht sucht! Wer die Welt liebt und sucht, ist niemals ruhig, niemals sicher. Ich bitte, laß nichts ohne dich mir gefallen; laß nichts mich locken und reizen; dich allein ausgenommen, möge nichts mir wertvoll erscheinen! Alles außer dir möge mir wertlos sein! Was dir unlieb ist, sei auch mir unlieb; dir zu gefallen sei meine nie zu stillende Sehnsucht. Ekel möge ich an Freuden ohne dich finden, und umgekehrt soll es meine größte Wonne bilden, mit dir mich zu freuen und mit dir zu weinen. O bester Heiland, wenn es schon so süß ist, über dich zu weinen, wie wonnevoll muß erst das Entzücken über dich sein [2])!"

Die Seele. O Mensch, ich verschmachte bereits aus Verlangen, meinen Herrn und Gott, meinen Schöpfer, zu sehen; ich vergehe vor inniger Sehnsucht nach dem Anblicke meines Bruders und Erlösers Jesu. Von Liebe zur seligsten Jungfrau entzündet seufze ich: „Wann werde ich meine Wonne sehen, nach der ich verlange? wann wird die Herrlichkeit kommen, nach der mich hungert? Wann wird der Tröster erscheinen, den ich erwarte? Wann werde ich erfüllt werden vom Ueberflusse seines Hauses, nach dem mein Sehnen geht [3])?" Der Anblick der Geschöpfe ist mir bereits unerträglich, weil ihn unvergleichlich die Schönheit dessen übersteigt, von dem all das seinen Ausgang genommen hat.

2. **Der Mensch.** O Seele, warte geduldig, damit sich dein Verlangen noch vermehre. Es heißt ja [4]): „Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen."

---

[1]) S. Anselm. med. 14, 3. — [2]) S. Anselm. orat. 2. — [3]) S. Anselm. orat. 20. — [4]) Joh. 16, 16.

Digitized by Google

Die Seele. Ach, eine lange Weile! eine Weile, die sich gar sehr hinauszieht! Mögen auch meine Verdienste gering sein, so ist doch die Sehnsucht schon groß [1]).

Der Mensch. O Seele, du glaubst, großes Verlangen nach der Anschauung der ewigen Klarheit zu haben; wie mußt du dich dann erst darnach sehnen, die ewige Güte vollkommen zu lieben und die höchste Majestät ewig zu besitzen! Würdest du sie nicht durchaus lieben, wie könntest du aus der Anschauung Freude schöpfen? Und wenn du sie auch ausgezeichnet erblicken und lieben würdest, dabei aber sie nicht ruhig besäßest, wie würdest du glücklich bleiben?

Dort werden wir ruhen und schauen, schauen und lieben, lieben und besitzen, wie der hl. Augustin [2]) sagt. Unser Verlangen geht ja auf den, der ohne Ende geschaut, der ohne Ueberdruß geliebt und ohne Ermüdung in höchster Glückseligkeit für immer gepriesen wird [3]).

Höre, was über alle diese Freuden des Himmels der andächtige hl. Anselm [4]) sagt: „Wie ergötzlich ist doch jenes Gut, das die Annehmlichkeit aller Güter in sich schließt! Wenn dieses geschaffene Leben angenehm ist, wie angenehm muß dann der Schöpfer sein! Wenn das bewirkte Heil so lieb ist, wie lieb muß dann der sein, der allen das Heil gebracht hat! Wenn die Erkenntnis von den Geschöpfen so lockend ist, wie lockend ist dann jene, die man über das unerschaffene Wesen erhält!" Warum schweifst du also auf der Suche nach geschaffenen Gütern bei so vielen Dingen umher? Liebe doch das eine Gut, das alles enthält! Reizt dich die Schönheit der Dinge, bedenke, daß die Gerechten leuchten werden wie die Sonne [5]). Machen auf dich

[1]) S. Bernard. serm. 74. in cant. 1. — [2]) l. 22. de civ. Dei 30, 5. — [3]) l. c. n. 1. — [4]) proslog. 24. — [5]) Matth. 13, 43.

Digitized by Google

die Freiheit oder Stärke einen Eindruck, schau, die Heiligen werden den Engeln im Himmel[1]) gleich sein; möchtest du ein langes, gesundes Leben, droben ist ewige Gesundheit. Möchtest du Hunger und Durst stillen, dort werden die Seligen reichlich erquickt von der Herrlichkeit des Herrn und von der Ueberfülle des Hauses Gottes erfüllt werden[2]). Freut dich süßer Wohlklang, droben singen die Engel; wenn etwa Geselligkeit oder Freundschaft, o dort gibt es die Gesellschaft der Seligen und allgemeine Eintracht; wenn etwa Ehre und Reichtum, siehe, Reichtum und Ruhm ist in seinem Hause[3]); wenn Ruhe und Sicherheit, droben ist ewige Dauer für alle Zeiten. O Menschenherz, armes Herz, das du Trübsal erfahren hast, ja mit Schicksalsschlägen ganz überflutet wurdest, wie groß wird deine Freude sein, wenn du all das besitzest! Frage dein Inneres, ob es die große Wonne der unermeßlichen Seligkeit erfassen könne!

Wenn nun der Mensch ob solchen Glückes kaum die eigene Freude erfaßt, wie wird er für Freuden fähig sein, die so viele und so große sind, als es Auserwählte gibt! Dort liebt ja jeder seinen Nächsten wie sich selber und freut sich so über dessen Freude, wie er ihn liebt. So freut sich jeder ohne Maß über die Seligkeit Gottes mehr als über die eigene und die aller Auserwählten. Wie er Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit ganzem Gemüte[4]) liebt, so genügt zur vollkommenen Freude nicht das ganze Herz, nicht die ganze Seele, nicht das ganze Gemüt, weil man sich dort nach dem Maßstabe der Liebe freut und nach dem Maße der Erkenntnis liebt. Ja, kein

---

[1]) Luk. 20, 36. — [2]) Psalm 35, 9. — [3]) Psalm 111, 3. — [4]) Matth. 22, 37.

Digitized by Google

Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gekommen[1]), wie sehr dich die Heiligen Gottes erkennen und lieben werden.

Ich bitte dich, o mein Gott, laß mich dich erkennen und lieben, damit ich mich einst ewig über dich freue. Und wenn ich das in diesem Leben nicht vollkommen vermag, so möge meine Erkenntnis und Liebe wachsen, auf daß meine Freude vollkommen werde[2]), hier in der Erwartung, dort in der Wirklichkeit. O himmlischer Vater, durch deinen Sohn ratest und befiehlst du uns zu bitten, und du versprichst uns, daß wir erhalten, damit unsere Freude voll sei. Ich bitte darum dich, o Herr, was du durch deinen wunderbaren Ratgeber zu erflehen anratest und zu geben versprichst, daß unsere Freude vollkommen werde. Möge inzwischen meine Seele darüber betrachten, meine Zunge davon reden, mein Herz dasselbe lieben, meine Gedanken und Reden sich damit beschäftigen, meine Seele daran hängen, mein Fleisch darnach lechzen, mein ganzes Sein darnach verlangen, bis ich einmal eingehen darf in die Freude meines Gottes[3]), der dreifach und einer ist, hochgelobt[4]) in Ewigkeit. Amen.

---

[1]) 1 Kor. 2, 9. — [2]) vergl. Joh. 16, 24. — [3]) Matth. 25, 21. — [4]) Röm. 1, 25.

Digitized by Google

Anhang.

Die Nachfolge Christi.

1. Mein Bruder [1]), es betet der hl. Augustin [2]) zu unserm Herrn Jesus Christus also: „Ich weiß, o Herr, daß dir Undank sehr mißfällt. Er ist ja eine Quelle aller geistlichen Uebel, ein Wind, der alles Gute austrocknet und ausbrennt. Er verstopft dem Menschen die Quelle der göttlichen Huld. Aus ihm entspringt viel Böses, seinetwegen sterben die lebenden guten Werke ab und verlieren alles Gedeihen.“ Weil also der Undank so viele Uebel herbeiführt, so muß der Mensch dem lieben Gott für die erhaltenen Wohltaten danken; und je größer die Wohltaten sind, um so größer muß auch der Dank sein. Es ist ein bekanntes Wort des hl. Gregor [3]): „Wachsen die Gnadengaben, so wächst auch die Rechenschaft dafür.“ Will nun aber der Mensch wissen, wie groß seine Dankbarkeit gegen Gott sein müsse, so hat er vor allem zu untersuchen, wie viele Wohltaten er Gott zu verdanken habe.

---

[1]) Diese für eine Exerzitienerwägung gut passende Abhandlung ist dem 8. Bande der Werke des hl. Bonaventura entnommen. Es ist ein Brief des seraphischen Lehrers an einen einfachen, ungelehrten Mitbruder, weshalb auch jede Gelehrsamkeit vermieden ist. Die salbungsvollen Worte werden nicht ohne Nutzen bleiben. — [2]) soliloqu. an. 18. unter den Werken des hl. Augustin. — [3]) l. 1. hom. in evang. 9, 1.

Digitized by Google

Denke darum zunächst an die Gnaden, die du vom Herrn erhieltest, an die Gnade der Erschaffung, Erlösung und Berufung. Erwäge demnach fürs erste, woher er dich berief! Er hat dich aus der Welt berufen, aus ihr, die nur Jammer und Elend ist, wo es so viele Fallstricke des bösen Feindes gibt, der einzig und allein darauf ausgeht, die Seelen in die ewige Verdammnis zu stürzen.

Bedenke ferner, wozu dich der Herr berief! Ohne Zweifel hat er dich nur dazu berufen, auf daß du ihn lobest und liebest. Dies ist eine überaus große Gnade; haben ja doch selbst die Engel keine andere Aufgabe. Sie haben im Himmel nichts anderes zu tun als Gott zu preisen. Daraus kannst du auch abnehmen, wie dein Lebenswandel sein müsse, da du zum Engeldienste berufen bist. Gott hat dich also aus dem Elende der Welt berufen und dir den rechten Weg gezeigt, damit du sicher zum ewigen Leben gelangest[1]). Fürwahr eine sehr große Gnade, die uns Gott in seiner unbegrenzten Huld erwiesen hat!

Es könnten die zum Besitze des ewigen Lebens Berufenen fragen: „O Herr, du hast uns zur ewigen Glückseligkeit erschaffen und berufen; was müssen wir denn nun tun, um sie auch wirklich zu erlangen?" Der Herr aber wird ihnen antworten[2]): „Darum bereite ich euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat." — Wir stehen also vor der Frage: Welchen Weg hat Christus in das vom Vater ihm bereitete Reich eingeschlagen? Durchforschen wir fleißig das Leben Christi, der ein Spiegel ohne Makel[3]) ist, so werden wir finden: des Heilands Weg war ein Weg der tiefsten Demut, der äußersten Armut,

---

[1]) Vergl. Joh. 15, 16; Psalm 106, 7; Weish. 10, 10. — [2]) Luk. 22, 29. — [3]) Weish. 7, 26. —

Digitized by Google

der vollendetsten Liebe, einer unermeßlichen Geduld und eines erstaunlichen Gehorsams. Diesen Weg müssen auch wir gehen, wenn wir anders Christum suchen und finden wollen.

Der hl. Johannes[1]) sagt deshalb: „Wer sagt, daß er in ihm bleibe, der muß, wie er gewandelt hat, ebenso auch selbst wandeln." Wir müssen also jenen Weg einschlagen, den Christus uns voranging.

2. a. Christus wandelte nun vor allem den Weg der tiefsten Demut. Er hat sich derart erniedrigt, daß er sogar seinen Jüngern die Füße wusch[2]). Wenn sich nun der Sohn Gottes selbst, der König der Engel, bis zum niedrigsten und verachtetsten Dienste herabließ, indem er sich bis zu den Füßen seiner Jünger beugte, um wieviel mehr werden dann wir uns verdemütigen müssen! Vor Höheren oder Gleichgestellten demütig sein ist nichts Großes; aber sich Untergebenen gegenüber erniedrigen, das ist groß und überaus verdienstvoll. Auf diesem Wege kommt der Mensch sicher in große Gunst bei Gott und wird reich in der Liebe Christi; denn je mehr sich der Mensch erniedrigt, desto mehr erhöht ihn Gott[3]). Glaube mir, lieber Bruder, einer der sich gerne verdemütigt, erwirbt sich durch diese Selbstverdemütigung in einem Monate mehr Gnade als ein anderer in einem ganzen Jahre.

Im Leben der Altväter[4]) lesen wir etwas hierher Passendes. Ein Mönch hatte sich lange in seiner Zelle eingesperrt und viele Jahre hindurch ein sehr strenges Leben geführt. Als er nun eines Tages in einer Frage Zweifel bekam, bat er Gott, er möchte ihn die richtige Lösung finden lassen. Es handelte sich um die Frage: Beten die Heiligen

[1]) 1 Joh. 2, 6. — [2]) Joh. 13, 4 ff. — [3]) vergl. Matth. 23, 12. — [4]) l. 5. vit. patr. 15, 72.

Digitized by Google

für ihre Verehrer? und wenn sie beten, wie machen sie das? Lange Zeit betete der Mönch, er fand aber keine Erhörung. Da verdemütigte er sich und sagte: „Gott der Herr hat mich die rechte Lösung meines Zweifels jedenfalls darum nicht finden lassen, weil ich in seinem Dienste noch viel zu wenig Fortschritte gemacht habe. So will ich denn zu meinem Mitbruder gehen und ihn um Aufschluß über diese Frage ersuchen." Er wollte schon zu diesem Zwecke die Zelle verlassen, da erschien ihm ein Engel Gottes und sprach: „Wisse, Bruder: Dein ganzes Leben samt all deinen Abtötungen konnte den Herrn nicht bestimmen, deinen Zweifel zu lösen; diese Demut aber, womit Du deinen Mitbruder um Aufschluß ersuchen wolltest, hat dir diese Gnade erlangt. Sie gefiel Gott so sehr, daß er mich zu dir sandte, um auf deine Frage zu antworten. Du hast also fürs erste gefragt, ob die Heiligen für ihre Verehrer beten. So wisse, mein Lieber, daß die Gerechten für jene beten, die sie im Herrn lieben und die sie anrufen, damit sie vor Uebel bewahrt, von den Versuchungen der Welt befreit, aus dem Irrtum wieder auf den rechten Weg herausgeführt und schneller in ihre Gesellschaft aufgenommen werden. Du hast fürs zweite gefragt: Wie machen es die Heiligen, wenn sie Fürbitte einlegen? Auf diese Frage antworte ich: Ihr Wunsch ist ihr Gebet. Was sie wünschen, das erhalten sie alles ohne Verzug. Ihr Gebet besteht auch darin, daß sie Christo ihre einstens ertragenen körperlichen Leiden oder ihre Tugendwerke vorstellen. Sie bitten aber um nichts anderes, als was Gott zu tun beschlossen hat; sonst wäre ihr Gebet vergeblich."

Ein Minderbruder hatte eine große Andacht zu unserer lieben Frau; da bat er sie einmal, sie möchte ihm doch zeigen, wie er ihrem Sohne am besten gefallen könnte.

Digitized by Google

Und sie antwortete ihm: „Dann, wenn du alle verächtlichen Arbeiten im Hause verrichtest und dich verdemütigst."

Ein anderer Altvater [1]) wurde einst gefragt, was denn die Demut wäre; da gab er zur Antwort: „Die Demut ist ein großes Gut, eine große Gnade Gottes. Zu ihr gelangt man nur dadurch, daß man alle niedrigen Arbeiten auf sich nimmt, sich selbst für sündhaft hält, sich allen unterwirft, die Fehler anderer nicht beachtet, vielmehr nur auf die eigenen schaut und Gott um Gnade und Barmherzigkeit bittet." — Ein anderer Altvater [2]) gab auf die Frage, wie man am meisten zu Gott fortschreite, die einfache Antwort: „Durch Verdemütigung."

b. Der Weg unseres Herrn Jesu Christi war zweitens ein Weg der äußersten Armut. Diesbezüglich sagt der hl. Bernhard [3]): „Wenn du das ganze Leben des Erlösers, von seiner jungfräulichen Geburt angefangen bis zum Tode am Kreuzespfahle, durchgehst, so wirst du nichts anderes finden als die allerhöchste Armut." — Unser Herr Jesus Christus [4]) war arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, arm in seinem Sterben. In seiner Geburt war er derart arm, daß er weder Wohnung, noch Kleidung, noch Nahrung hatte. Als Wohnung diente ihm ein Stall, als Kleidung armselige Windeln, als Nahrung die Milch der jungfräulichen Mutter. In Betrachtung dieser Armut seufzt der hl. Apostel Paulus [5]) auf und ruft aus: „Ihr kennet die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, daß er um euretwillen arm geworden ist, da er reich war, damit

---

[1]) l. 5. vit. patr. 15, 82. — [2]) l 5. vit. patr. 15, 77. — [3]) vergl. S. Bernard. serm. 1. in vigil. nativ. Dom. 5. — [4]) Dieser Zusatz ist entnommen dem 8. Bande der Werke des Heiligen (S. 113). — [5]) 2 Kor. 8, 9.

Digitized by Google

ihr durch seine Armut reich würdet." Der hl. Bernhard[1]) aber sagt so schön: „Im Himmel hatte er Ueberfluß an allen Gütern; da gab es keine Armut. Auf Erden aber war sie in schwerer Menge vorhanden, ohne daß der Mensch ihren Wert ahnte. Deshalb stieg Gottes Sohn im Verlangen nach ihr auf die Erde, um sich die Armut zu erwählen und sie durch seine Hochschätzung auch uns wertvoll zu machen."

Unser Herr war uns ein Vorbild durch seine Armut im Leben . . . Er war so arm, daß er manchesmal keine Wohnung hatte und öfters mit seinen Aposteln außerhalb der Städte und Häuser übernachten mußte. Darum heißt es bei Markus[2]): „Nachdem er alles ringsherum angesehen hatte, ging er, als bereits der Abend gekommen war, hinaus nach Bethanien mit den Zwölfen." Eine Erklärung[3]) hiezu sagt: „Er war eben so arm und schmeichelte auch niemandem, so daß er in der großen Stadt keine Wohnung auftreiben konnte." Bei Matthäus[4]) lesen wir: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat nicht, wo er sein Haupt niederlege."

Unser Herr war schließlich sehr arm in seinem Sterben . . . Da ward er alles dessen, was er hatte, beraubt. Man nahm ihm die Kleider; sie haben ja seine Kleider unter sich verteilt und das Los über sein Gewand geworfen[5]). Man nahm ihm das Leben, als die entsetzlichen Todesschmerzen Seele und Leib trennten. Man nahm ihm die göttliche Ehre, als sie ihn statt wie Gott wie einen

---

[1]) serm. 1. in vigil. nat. Dom. 5. — [2]) 11, 11. — [3]) Glossa interlinear. — [4]) 8, 20. — [5]) vergl. Ps. 21, 19.

Digitized by Google

Missetäter behandelten. — Je ärmer also jemand ist, desto ähnlicher und gleichförmiger ist er dem Sohne Gottes.

Als man den hl. Franziskus fragte [1]), welches das beste Mittel zur Vollkommenheit sei, nannte er die Liebe zur Armut.

c. Der Weg unsers Herrn Jesu Christi war drittens ein Weg der vollendetsten Liebe. Die Liebe zu uns zog ihn vom Himmel auf die Erde. Sie wand ihm den Strick, womit er zur grausamen Geißelung an die Säule gebunden wurde. Er hat uns mehr als sich selbst geliebt, weil er für uns sterben wollte, um uns das Leben zu erwerben. Er wollte verkauft werden, um uns aus der Knechtschaft des Teufels zu befreien. Aus Liebe gab er seine Seele und seinen Leib für uns dahin. Die Liebe hat er auch zum Kennzeichen seiner wahren Jünger gemacht [2]): „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe zu einander habet." Die Liebe macht uns zu Kindern und Schülern Christi.

Einen Altvater [3]) fragte man einst: „Warum erreichen denn wir, trotzdem wir uns Tag und Nacht abmühen, nicht mehr die Vollkommenheit der früheren Väter?" Er gab zur Antwort: „Die früheren Väter zeichneten sich vor uns dadurch aus, daß jeder mehr den Trost des Mitbruders wünschte als den eigenen; und gerade das brachte sie zur Vollkommenheit. Wir dagegen gelangen trotz unserer Mühe nicht zur Vollkommenheit, weil ein jeder von uns den eigenen Nutzen und Trost sucht und nicht den seines Nebenmenschen." Wer also in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichen und erringen will, muß sich bemühen, wo-

[1]) S. Bonav. leg. S. Franc. 7. — [2]) Joh. 13, 35. — [3]) l. 3. vit. patr. 181.

Digitized by Google

möglich in allen Dingen den andern zu dienen, und muß den Nutzen und Vorteil anderer dem eigenen vorziehen.

d. Das ganze Leben Jesu war viertens ein Leben unermeßlicher Geduld. Wie entsetzlich waren doch seine vielen Leiden; welch eine Ungerechtigkeit lag in ihnen! Doch nie hört man ihn murren; wie ein unschuldiges Lamm läßt er sich überall herumführen. Deshalb sagt von ihm der hl. Apostel Petrus [1]): „Er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, da er litt.“ Wie das geduldigste Lämmlein litt er die Mißhandlungen. — Wie groß ist doch die Geduld, die alle feindlichen Nachstellungen zu nichte macht!

Es hörte einmal ein Mönch [2]) die Teufel miteinander reden. Sie fragten gerade einen, wie man am besten die Ordensleute bekommen könnte. Die Antwort, die er gab, war folgende: „Ich kann sie unmöglich überwinden; denn, reize ich sie zum Zorne, entfache ich Streit, so bekennt einer vor den andern seine Schuld; und der verdirbt mir durch seine Geduld alles.“ — Schau also, mein lieber Bruder, wenn jemand dich tadelt, sage dann zu ihm: „Ja, ich habe gefehlt, ein andersmal will ich es schon besser machen.“

e. Das Leben unseres Herrn Jesu Christi war fünftens ein Leben des wunderbarsten Gehorsams. Er ward ja gehorsam bis zum Tode [3]), und zwar nicht bloß bis zu einem gewöhnlichen Tode, sondern bis zum Tode am Kreuze, der empfindlicher, schändlicher und schimpflicher ist als jeder andere Tod. Weil aber Jesus in solcher Weise den Gehorsam übte, wurde er auch so sehr erhöht. Wenn

---

[1]) 1 Petr. 2, 23; vergl. Is. 53, 7; Jer. 11, 19. — [2]) l. 3. vit. patr. 18. — [3]) Phil. 2, 8.

Digitized by Google

also jemand erhöht werden will, so muß er sich bestreben, vollkommen und mit reiner Absicht zu gehorchen.

Im Leben der Altväter [1]) lesen wir folgenden Ausspruch eines derselben: „Wer seine Seele um Gottes willen stets zum Gehorsam bereit hält, der sammelt sich größere Verdienste als ein Einsiedler in der Wüste." Derselbe pflegte oft zu erzählen, was ein anderer ihm mitgeteilt hatte. Der sah nämlich im Himmel vier Stufen. Auf der ersten standen alle, die Gott zulieb in der Krankheit geduldig gewesen waren; auf der zweiten waren alle, die Arme bewirtet hatten; auf der dritten standen, die in ihrem Leben Einsiedler gewesen waren; auf der vierten aber standen alle, die um Gottes willen gehorcht hatten. Er sah auch, daß die, welche im Leben beständig gehorsam gewesen waren, eine goldene Krone mehr erhielten als die andern; zugleich ward er aufgeklärt, diese hätten nämlich eine größere Herrlichkeit, weil sie alle ihre Werke aus Gehorsam verrichteten, während bei den andern stets wenigstens einiger Eigenwille dabei war.

Das Opfer des Gehorsams ist ein größeres Opfer [2]) als alle übrigen, weil man da seinen eigenen Willen zum Opfer bringt. Willst du also, mein Bruder, große Fortschritte machen und Gott gefallen, so bemühe dich ganz einfach, gehorsam alles zu tun, was man dir aufträgt.

3. Suche, mein Lieber, vor allem ein Liebhaber des Gebetes zu werden. Das Gebet erlangt dir Demut, Geduld und Gehorsam; ja, es erreicht dir alles Gute. Es bringt dich in den Besitz Gottes für dieses und für das andere Leben. Darum pflegte der hl. Vater Franziskus [3]) zu sagen:

---

[1]) l. 5. vit. patr. 14, 19. — [2]) vergl. S. Gregor. l. 35. moral. 14, 28. — [3]) S. Bonav. leg. S. Franc. 10.

Digitized by Google

„Man kann im Dienste Gottes unmöglich Fortschritte machen, wenn man nicht ein Mann des Gebetes ist."

Willst du aber ein Liebhaber des Gebetes werden, so mußt du ein Freund des Stillschweigens sein; und wenn du das sein willst, so mußt du die Einsamkeit lieben. Im Leben der Altväter[1]) wird Folgendes erzählt: Ein Mönch lag am Sterben, seine Brüder baten ihn, er möchte ihnen doch noch eine gute Lehre hinterlassen. Da gab er zur Antwort: „Meine Brüder, ich weiß keine bessere als: „Schweiget!" Sei darum, mein Bruder, auch während der Arbeit auf das Stillschweigen bedacht; ist aber die Arbeit fertig, so ziehe dich schnellstens in die Einsamkeit zurück. Du darfst aber dabei nicht müßig sein; denn Müßiggang in der Einsamkeit bringt viele Gefahren.

Als man einst einen Altvater fragte, wie man Gott und den Menschen gefallen könne, erwiderte er: „Durch wenig Sprechen und viel Arbeiten." Vom Abte Arsenius[2]) wird uns Folgendes berichtet: Als er noch im kaiserlichen Palaste weilte, betete er zu Gott: „Herr, führe mich zur ewigen Seligkeit!" Da sprach eine Stimme zu ihm: „Arsenius, fliehe die Menschen, und du wirst gerettet werden." Als er sich bereits dem Mönchsstande geweiht hatte, betete er wiederum: „Herr, führe mich zur ewigen Seligkeit!" Und wiederum vernahm er die Worte: „Arsenius, fliehe, schweige und sei still!" — Das sind die Mittel, um die Sünde zu meiden; dies sind die Grundlagen zu ewigem Glücke.

Vom Abte Makarius[3]) erzählt man, daß er oft zu den Brüdern sagte: „Brüder, ist in der Kirche die hl. Messe

[1]) l. 5. vit. patr. 15, 9. — [2]) l. 3. vit. patr. 190. — [3]) l. 5. vit. patr. 4, 27.

Digitized by Google

vorüber, so fliehet!“ Es sprach nun einmal ein Bruder: „Aber, Vater, wohin sollen wir denn von dieser Einöde fliehen?“ Der Heilige legte den Finger auf den Mund und antwortete: „Das ist's, was man fliehen muß!“ Dann ging er in seine Zelle, schloß sich ein und verharrte im Gebete.

Mein lieber Bruder, wenn du das Gesagte befolgst, so wirst du ohne Zweifel in kurzer Zeit zu einer hohen Vollkommenheit gelangen. Nimm das Gesagte so an, als als ob ich es dir mündlich eingeschärft hätte; lies es und denke beim Lesen, daß ich mit dir rede und spreche! Bevor du am Abende zur Ruhe gehst, erforsche dich, ob du an diesem Tage meinen hier niedergeschriebenen Mahnungen nachgekommen seiest! Lebe wohl im Herrn und bete für mich zu Gott!

Digitized by Google

Bemerkenswertes für die Exerzitienbeichte.

„Es gibt niemanden [1]), der so gerecht und geregelt lebt, daß er gar nichts vernachlässige und übersehe. Darum mußt auch du deine Zuflucht zum Bade der Buße nehmen und dich mit Schmerz und Reue anklagen. Die Anklage soll aber vollständig, wahr und aufrichtig sein. Sage deine Fehler ohne jegliche Bemäntelung oder Verkleinerung der Reihe nach, gerade so, als ob du sie vor Gott dem Herrn aufzählen müßtest."

„Schaff' deine Sünden [2]) hinaus, indem du mit demütigem und zerknirschtem Herzen angibst, was du in Gedanken, Worten und Werken getan und wieviel Gutes du unterlassen hast, obwohl du es hättest tun können und sollen! Dies alles gib dem geistlichen Vater, dem Arzte deiner Seele nicht bloß im allgemeinen an, wie es manche tun, die ihre großen Fehler und Sünden unter derart allgemeinen Ausdrücken und Redensarten verstecken und ohne Reueschmerz vorbringen, daß sie eine solche Beichte auch auf der öffentlichen Straße ablegen könnten, ohne erröten zu müssen.

---

[1]) Da mit den Geistesübungen eine längere Beichte verbunden ist, mag es angezeigt erscheinen, aus den Werken des seraphischen Lehrers Einschlägiges anzufügen. — tom. VIII. 497. — [2]) tom. VIII. 106.

Digitized by Google

Das ist keine Beichte, das ist Selbsttäuschung und Betrug. Wenn du gesunden willst, mußt du deine Wunden aufdecken und klar und aufrichtig sagen, was du begangen hast, nicht nur im Werke, sondern auch in Gedanken, da die Freude an bösen Gedanken die Seele ebenfalls bemakelt; nicht nur die schweren Sünden, sondern auch die freiwilligen läßlichen Fehler."

„Wenn [1]) du eine weitläufigere Beichte ablegen willst, so achte auf folgende Punkte: Wie steht es mit der Beobachtung deiner hl. Regel, besonders hinsichtlich des Gehorsams, der Armut und der jungfräulichen Reinigkeit? — Warst du bei deinem Gebete nachlässig und unehrerbietig, schläfrig und zerstreut? Hast du nicht zuweilen die Pflichtgebete unvollständig verrichtet? — Warst du nicht Gott für seine Wohltaten an Leib und Seele undankbar? Hast du nicht selten an ihn gedacht? Betest du nicht wenig für deine Wohltäter? Wie steht es mit deiner Gottes- und Nächstenliebe? Liebst du den Herrn von ganzem Herzen? Folgst du seinen Mahnungen? Lehnst du dich nicht gegen seinen Willen auf? Liebst du den Nebenmenschen wie du solltest? Freust du dich ob seines Glückes? Hast du Mitleid mit ihm in seinem Elende? — Verlierst du die Zeit? Bist du nicht müßig und vertändelst du nicht den ganzen Tag mit eiteln und sündhaften Reden und Unterhaltungen? — Leistest du den unreinen und bösen Gedanken männlich Widerstand, soviel du kannst? Unterdrückst du wohl solche Regungen gleich im Beginne? — Wie hältst du es mit Essen und Trinken? Bist du nicht zu gierig oder schwer zu befriedigen? — Führst du die guten Einsprechungen Gottes aus, oder verscherzest du durch deine Nachlässigkeit

[1]) tom. VIII. 479 f.

Digitized by Google

diese Gnaden? — Wie steht es mit den freventlichen Urteilen über andere? wie mit eitler Freude oder Trauer? wie mit der Trägheit zum Guten? wie hinsichtlich des Stolzes, des Neides, der Ehrsucht, des Geizes, der Sinnlichkeit?"

„Das Nachdenken[1]) über die Sünde kann folgendermaßen geschehen. Man erforsche sich über drei Hauptpunkte, über die Nachlässigkeit, über die Begierlichkeit und über die Bosheit. Denn alle unsere Sünden und Fehler können auf diese Wurzeln zurückgeführt werden.

Was die Nachlässigkeit betrifft, so frage man sich vor allem, ob man nicht nachlässig gewesen sei in Bewachung seines Innern, in Benützung der Zeit und in Heiligung der Arbeiten durch eine gute Meinung . . . ferners, ob man nicht in den geistlichen Uebungen nachlässig gewesen sei, nämlich hinsichtlich der Lesung, des Gebetes und der guten Werke überhaupt. Wer einmal gute Früchte haben will, muß sich in diesen drei Dingen üben; eines genügt nicht ohne das andere. Endlich frage man sich, ob man nicht in Bereuung und Bußgeist, im Widerstande, im Fortschritte nachlässig war. Um ins ewige Land der Verheißung zu gelangen, muß man eben mit größtem Fleiße für seine begangenen Fehler büßen, den teuflischen Anreizungen widerstehen und von einer Tugend zur andern fortzuschreiten suchen.

Was die Begierlichkeit anlangt, so erwäge man, ob man nicht der Sinnenlust oder der Habsucht oder der Ehrsucht, dieser dreifachen Wurzel jeglicher Sünde, unterworfen sei. Fürs erste erforsche man sich, ob man nicht Verlangen trage nach Süßem, Weichem, Sinnlichem, also nach feinen Speisen, weichlichen Gewändern und fleischlichen Ergötzlichkeiten . . . Fürs zweite untersuche man, ob nicht

[1]) tom. VIII. 4.

Digitized by Google

etwa die Habsucht im Innern hause, ob man nicht verlange, Geheimnisse zu erfahren, alles mögliche Schöne zu schauen und Kostbarkeiten zu besitzen . . . Endlich prüfe man sich betreffs der Ehrsucht, ob man nicht nach Gunst, Lob und Anerkennung trachte.

Was die Bosheit angeht, so erforsche man sich über das Vorhandensein des Zornes, des Neides und der Unlust. Der Zorn zeigt sich im Innern, in der Bewegung, in den Worten, oder im Herzen, Antlitz und Stimme. Der Neid offenbart sich in der Trauer über fremdes Wohlergehen, in der Freude über fremdes Leid, in der Herzlosigkeit bei fremdem Elende . . . Die Unlust erzeugt ungegründeten Verdacht, gotteslästerliche Gedanken und üble Nachreden."

Digitized by Google

Gebete[1] des hl. Bonaventura.

Zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

„O Herr[2]), all meine Werke hast du getan! Vor deinem Auge bin ich nichts und kann ich nichts. Dein Geschenk ist es, daß ich lebe, und ohne dich kann ich nichts tun. O gütigster Vater der Barmherzigkeit, dir übergebe ich, was dein ist; dir empfehle und überlasse ich mich in meiner Sündhaftigkeit. Ach, ich weiß es nur zu gut, daß ich für alle deine Wohltaten undankbar bin. Dich lobe ich, dich preise ich, dir danke ich, o ewige Majestät, o seligster Vater, der du mich mit deiner Allmacht aus dem Nichts gerufen hast! Lob und Preis und Dank sei auch dir, o seligster Sohn, du Abglanz des Vaters, der du mich mit unendlicher Weisheit vom Tode erlöst hast! O heiliger Geist, dich bete ich an und preise und benedeie ich! Denn mit unendlicher Liebe hast du mich aus der Sünde zur Gnade, aus der Mühe zur Ruhe, aus der Trauer zur Süßigkeit und zum angenehmsten Genusse gerufen. Möge die ewige Freude uns verleihen der Sohn der Jungfrau Maria, Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen."

---

[1]) Da der seraphische Lehrer gerade wegen der Innigkeit in seinem Gebetsleben bekannt ist, so möge es erlaubt sein, einige Gebete, wie sie sich in seinen Werken allenthalben finden, für die geistlichen Uebungen auszuwählen. — [2]) tom. VIII. 95.

Digitized by Google

Zum göttlichen Herzen Jesu.

„Ich will zu dir hinzutreten[1]) und mich freuen im Andenken an dein Herz. O wie gut und lieblich ist es, in diesem Herzen zu wohnen! Dein Herz, o liebster Jesus, ist der Schatz, ist die Perle, die ich in dem Acker deines heiligsten Leibes gefunden habe. Alles andere will ich dahingeben, all meine Gedanken und Gemütsbewegungen, um mir diese Perle zu erwerben. All mein Sinnen und Trachten will ich in das Herz meines liebsten Heilandes legen. Ja, ich habe das Herz meines Königs und Herrn, meines Freundes und Bruders gefunden, das Herz meines liebsten Jesus. O laß mich eintreten in dies Heiligtum, ja ziehe mich ganz in dein Herz! Zwar bildet meine Sündhaftigkeit ein Hindernis; allein du kannst ja mich Unreinen reinigen. So wasche mich denn, du Schönster unter den Menschenkindern, von all meinen Makeln! Reinige mich, damit ich mich dir, dem Reinsten, nahen und in deinem Herzen alle Tage meines Lebens wohnen könne! Denn dazu ist deine hl. Seite durchbohrt worden, damit uns der Eintritt offen stehe. Dazu ist dein Herz verwundet worden, auf daß wir in ihm Schutz in allen Stürmen finden."

Zur seligsten Jungfrau.

„O erhabene Jungfrau[2]), hehre Gottesmutter, ich bitte dich: Stehe ein für mich mit deiner Fürsprache, damit ich die guten Vorsätze, die mir Gott eingegeben hat, auch zur Ausführung bringe, durch die Gnade deines lieben Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, der mit dem Vater und dem hl. Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen."

---

[1]) tom. VIII. 163. — [2]) tom. VIII. 678.

Ende.

Digitized by Google

Inhaltsangabe.

Einleitung 5

1. Kapitel: Der Blick der Seele auf sich selbst.
§ 1. Vorbemerkung 10
§ 2. Der Adel der Seele 12
§ 3. Die sündige Seele 20
§ 4. Die erlöste Seele 37

2. Kapitel: Der Blick der Seele auf die Außenwelt.
§ 1. Nichtigkeit der Weltgüter 53
§ 2. Verblendung der Weltkinder 60
§ 3. Freude in Gott und Vorbedingungen . . . 66

3. Kapitel: Der Blick der Seele auf das Ende.
§ 1. Das Gesetz des Todes 75
§ 2. Die Strenge des Gerichtes 78
§ 3. Die Qual der Hölle 80

4. Kapitel: Der Blick der Seele auf den Himmel.
§ 1. Glückseligkeit im allgemeinen 89
§ 2. Glück wegen des Vergangenen 93
§ 3. Glück wegen der Umgebung 96
§ 4. Glück wegen des eigenen Zustandes . . . 106
§ 5. Glück wegen der Anschauung Gottes . . . 110

Anhang: Die Nachfolge Christi 119
Bemerkenswertes f. die Exerzitienbeichte 130
Gebete des hl. Bonaventura 134

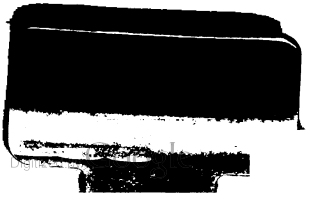
Digitized by Google

Digitized by Google

89094346939

b89094346939a

Digitized by Google



b89094346939

B89094346939A

Digitized by Google